



Die
Ländlichen
Wohnsitze, Schlösser u. Residenzen
der
Ritterchaftlichen Grundbesitzer
in der
Preussischen Monarchie

Bd 7/8.

Bd. enthält:

7. 1864/65

8. 1865/66

2

Alte Henne

2

Grfol. IX di 75

DIE
LÄNDLICHEN WOHNsitze, SCHLÖSSER
UND
RESIDENZEN

DER
RITTERSCHAFTLICHEN GRUNDBESITZER
IN
DER PREUSSISCHEN MONARCHIE
NEBST
DEN KÖNIGLICHEN FAMILIEN-, HAUS-FIDEICOMMISS-
UND
SCHATULL-GÜTERN

IN NATURGETREUEN, KÜNSTLERISCH AUSGEFÜHRTEN, FARBIGEN DARSTELLUNGEN
NEBST BEGLEITENDEM TEXT.

HERAUSGEGEBEN

VON

ALEXANDER DUNCKER

HOF-BUCHHÄNDLER SEINER MAJESTÄT DES KÖNIGS

SIEBENTER BAND. - Bd 8.



• BERLIN

VERLAG VON ALEXANDER DUNCKER

KÖNIGLICHES HOF-BUCHHÄNDLER

MDCCLXIV - MDCCCLXV.

THE
LÄNDLICHE HORTEN- SCHLOSSER

RESIDENZ

BITTERSCHWELGER GARTEN

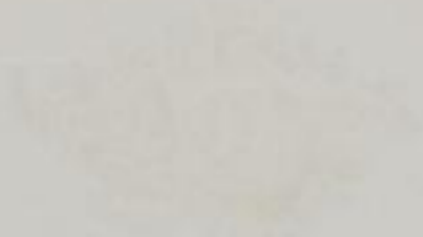


DES KÖNIGLICHEN GARTEN- UND GARTENBAUS

ZUM GARTENBAU

IN KÖNIGLICHEN GARTEN- UND GARTENBAU

1784



I N H A L T

DES

SIEBENTEN BANDES

1864—1865.

No.	NAME.	PROVINZ.	REGIERUNGS-BEZIRK.	KREIS.	No.	NAME.	PROVINZ.	REGIERUNGS-BEZIRK.	KREIS.
1 361	DOBRAU	Schlesien 77.	Oppeln	Neustadt.	391	KRATZKAU	Schlesien 83.	Breslau	Schweidnitz.
362	GROSS-MÜNSTERBERG	Preussen 36.	Königsberg	Mohrungen.	392	KRÜCHLENDORF	Brandenburg 94.	Potsdam	Templin.
2 363	GRÄFENDORF	Brandenburg 89.	Potsdam	Jüterbogk - Luckenwalde	393	MYLLENDORF	Rhein-Provinz 22.	Düsseldorf	Gladbach.
364	OVERBACH	Rhein-Provinz 18.	Aachen	Jülich.	394	NEUGAYERSLEBEN	Sachsen 59.	Magdeburg	Calbe.
3 365	HERSWITZ	Pommern 42.	Köslin	Schlawa.	395	ORER-SCHÜTTLAU	Schlesien 84.	Breslau	Gubrau.
4 366	SORQUITTEN	Preussen 37.	Gumbinnen	Sensburg.	396	WIKKENBERG	Brandenburg 95.	Potsdam	Zauche-Belzig.
5 367	WARTENBERG	Schlesien 78.	Breslau	Pölnisch-Wartenberg.	397	CREMLOW	Pommern 48.	Stettin	Pyritz.
368	HEESSEN	Westphalen 32.	Münster	Beckum.	398	ULENBERG	Westphalen 35.	Minden	Herford.
369	BOOTE	Brandenburg 90.	Potsdam	West-Priegnitz.	399	PILGRAMSDORF	Schlesien 85.	Liagnitz	Goldberg-Hainau.
6 370	SCHNEEHEIN	Pommern 43.	Köslin	Belgard.	400	DREWEN	Brandenburg 96.	Potsdam	Ost-Priegnitz.
371	WARN	Rhein-Provinz 19.	Cöln	Mühlheim.	401	HIRSCHFELDAU	Schlesien 86.	Liagnitz	Sagan.
7 372	MELNO	Preussen 38.	Mariewerder	Gradenz.	402	BATH	Rhein-Provinz 23.	Aachen	Düren.
8 373	HORRENAUEN	Brandenburg 91.	Potsdam	West-Havelland.	403	MÜCKERN	Sachsen 60.	Magdeburg	Jerichow I.
9 374	REINCHT	Schlesien 79.	Liagnitz	Goldberg-Hainau.	404	BOYSHOFF	Westphalen 36.	Minden	Minden.
10 375	LOHE	Westphalen 33.	Arnsberg	Soest.	405	KRAUSENDORF	Schlesien 87.	Liagnitz	Landesbut.
11 376	NASSENHEIDE	Pommern 44.	Stettin	Randow.	406	BRITZENSTEIN	Brandenburg 97.	Frankfurt	Sternberg.
12 377	SEEBACH	Sachsen 56.	Erfurt	Langensalza.	407	VORHELM	Westphalen 37.	Münster	Beckum.
378	ROCKAU	Schlesien 80.	Breslau	Breslau.	408	RUDELSDORF	Schlesien 88.	Breslau	Pölnisch-Wartenberg.
13 379	HORNSDORF	Pommern 45.	Stralsund	Franzburg.	409	MELLENTHIN	Pommern 49.	Stettin	Usedom-Wollin.
380	STARPEL	Brandenburg 92.	Frankfurt	Züllichau-Schwibbus.	410	FRENKE	Brandenburg 98.	Potsdam	Ost-Priegnitz.
14 381	HARFF	Rhein-Provinz 20.	Cöln	Bergheim.	411	HOLZE	Westphalen 38.	Minden	Wiedenbrück.
382	GERESCH	Sachsen 57.	Erfurt	Weissensee.	412	BLUMBERG	Brandenburg 99.	Potsdam	Nieder-Barnim.
15 383	WARTIN	Pommern 46.	Stettin	Randow.	413	CHRIST	Schlesien 89.	Oppeln	Cosel.
384	KENDENICH	Rhein-Provinz 21.	Cöln	Cöln.	414	CARITZ	Pommern 50.	Stralsund	Rügen.
16 385	OBER-STEPHANSDORF	Schlesien 81.	Breslau	Neumarkt.	415	WAPLITZ	Preussen 39.	Mariewerder	Stuhm.
17 386	TEUFEL	Brandenburg 93.	Potsdam	Teltow.	416	KELLENBERG	Rhein-Provinz 24.	Aachen	Jülich.
18 387	WARCHAU	Sachsen 58.	Magdeburg	Jerichow II.	417	PANNIN	Brandenburg 100.	Frankfurt	Arnsvalde.
19 388	HOLZHAUSEN	Westphalen 34.	Minden	Minden.	418	COSEGER	Pommern 51.	Köslin	Fürstenthau-Cammin.
20 389	SCHLESISCH-HALBAU	Schlesien 82.	Liagnitz	Sagan.	419	FRIEDLAND	Schlesien 90.	Oppeln	Falkenberg.
390	AUTENSE	Pommern 47.	Stettin	Anclam.	420	PLÄSWITZ	Schlesien 91.	Breslau	Strigau.

PÜR DEN BUCHBINDER. Die Reihenfolge der Blätter dieses Bandes ist wie folgt: a) Titel. b) Inhaltsverzeichnis. c) 361—420 wie vorstehend, hinter jedes Bild das entsprechende Textblatt.

INHALT
NEUBENUTZUNG DER HÄNDER

1. Einleitung	1
2. Die Bedeutung der Hände	2
3. Die Geschichte der Handarbeit	3
4. Die verschiedenen Arten der Handarbeit	4
5. Die Vorteile der Handarbeit	5
6. Die Nachteile der Handarbeit	6
7. Die Anwendung der Handarbeit	7
8. Die Pflege der Hände	8
9. Die Hygiene der Hände	9
10. Die Kunst der Handarbeit	10
11. Die Entwicklung der Handarbeit	11
12. Die Zukunft der Handarbeit	12

Provinz Schlesien.

Regierungs-Bezirk Oppeln.

Kreis Neustadt.



Nach dem Orig.-Aquarell v. C. Ludzinski, ausgef. v. Th. Albert, Druck v. Winkelman & Söhne

Verlag von Alexander Duncker, Buch- & Kunsthandlung in Berlin

DOBRAU.

DOBRAU.

PROVINZ SCHLESIEN. — REGIERUNGS-BEZIRK OPPELN. — KREIS NEUSTADT.

(Siehe auch Band I. No. 7.)

Das im gothischen Styl umgebaute*) alte Schloss erhebt sich romantisch an der Abdachung des sogenannten „Zäher Wassers“, umgeben von ausgedehnten herrlichen Park-Anlagen, an die sich mit alten Kiefern, Fichten, Buchen und Eichen gut bestandene Forsten anschließen, worn Roth- und Damwild gehegt wird. Der gegenwärtige Besitzer dem die Herrschaft Dobrau diese grossen Verschönerungen verdankt, ist der Königliche Kammerherr, Landrath und Rittmeister a. D. Herrmann Ludwig Leopold Heinrich Graf v. Scherr-Thoss, welcher durch eine fideicommissarische Substitution in diesen schönen Besitz gelangte. Dessen Grossvater, der Ober-Hof-Mundschenk Friedrich des Grossen, Graf Heinrich Leopold errichtete mittelst letztwilliger Stiftungs-Urkunde vom 12. December 1800 für seine drei Söhne drei Familien-Fideicommissen, von denen das seinem ältesten Sohne Heinrich bestimmte aus den mehreren Quadrat-Meilen umfassenden Herrschaften Bitschin und Kieferstädtel in Ober-Schlesien bestand.

Das zweite, seinem Sohne Carl bestimmte Majorat bestand aus der Herrschaft Weigelsdorf im Reichenbacher Kreise mit den Gütern Quickendorf, Schönheide, Ober- und Nieder-Pomisdorf und Alt-Altmanndorf, während das dritte Majorat Dobrau der dritte Sohn Ernst erhielt, welcher der festgesetzten Successions-Ordnung zufolge, als sein Bruder Carl im Jahre 1811 ohne männliche Leibes-Erben starb, auch noch die Weigelsdorfer Herrschaft erbt.

Die Verwaltung dieser ausgedehnten Besitzungen übernahm Graf Ernst im Jahre 1806, nachdem er als Lieutenant des Heisig'schen Kürassier-Regiments in der Schlacht bei Jena durch das Gesicht geschossen worden war, und hat diesen Besitz 50 Jahre hindurch der Familie erhalten und im Werthe gehoben.

Leider ward diesen drei Familien-Fideicommissen bald nach Emanirung des Cultur-Edictes vom 9. October 1807 mittelst Allerhöchsten Bescheides vom 7. December 1807

„weil sie nicht im Interesse der öffentlichen Wohlfahrt erschienen“, die Königliche Sanction versagt, und es konnte die in der Stiftungs-Urkunde festgesetzte Successions-Ordnung den bestehenden Gesetzen nach nur zu Gunsten des ersten Substituten zu Rechte bestehen. Von diesem Rechte Gebrauch machend, übernahm nach dem am 19. Januar 1856 erfolgten Tode des Grafen Ernst, dessen ältester Sohn Herrmann das Dobrauer Fideicommiss, überliess seinem Bruder Manfred die Herrschaft Weigelsdorf und zahlte an jede der fünf Schwestern 120,000 Thlr. — In der Hand des jetzigen Besitzers wird der Besitz nunmehr freies Eigenthum. Die Herrschaft Dobrau umfasst die Güter Dobrau, Stöblau, Körnitz, Rosnochau, Friedersdorf, die Walzener Güter und Schwesterwitz, 17 Wirthschaftshöfe mit 13,000 Magdeb. Morgen guten Ackers, 1300 Morgen Wiesen und 5400 M. Forsten, zusammen 19,700 Magdeb. Morgen, wodurch die falsche Notiz in Band I. Nr. 7 berichtigt wird.

*) Wegen dieses Umbaus erschien die Ausgabe einer zweiten Ansicht von Dobrau im Interesse des Werkes. D. H.

Provinz Brandenburg.

Regierungs-Bezirk Potsdam.

Kreis Jüterbog-Luckenwalde.



Nach ein. Orig. Aufn. v. Th. Henning, ausgef. v. Winkelmann & Sohn

Verlag v. Alexander Duncker, (Königl. Hofbuchhändler in Berlin)

GRÄFENDORF.

GRÆFENDORF.

PROVINZ BRANDENBURG. — REGIERUNGS-BEZIRK POTSDAM. — KREIS JÜTERBOGK-LUCKENWALDE.

Gräfendorf liegt auf einem der höchsten Punkte der unter dem Namen: der hohe Flemming, den südlichsten Theil des Regierungs-Bezirks Potsdam einnehmenden Hochebene. Es ward von den unter Kaiser Heinrich dem Vogler eingewanderten Flamländern gegründet, von welchem Volks-

stamme auch die ganze Gegend den Namen Flemming hat. Zu Ende des XIV. Jahrhunderts kam das Dorf und Gut in den Besitz der uralten Familie derer von Thümen, in deren Händen es bis auf diesen Tag geblieben ist. Der jetzige Besitzer Felix von Thümen hat um das ganze

Schloss herum nicht nur hübsche Gartenanlagen geschaffen sondern auch das Gut durch Errichtung einer Brennerei bedeutend verbessert.

Die Gesamtfläche beträgt 2700 Morgen, wovon 1050 Morgen Forst, 30 Morgen Wiesen, das übrige Acker ist.

Provinz Pommern.

Regierungs-Bezirk Köslin.

Kreis Schlawe.



Nach einer Original-Aufnahme von J. W. Wackelmann & Götze.

Verlag v. Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

BESSWITZ.

BESSWITZ.

PROVINZ POMMERN. — REGIERUNGS-BEZIRK KÖSLIN. — KREIS SCHLAWE.

Besswitz ist ein uraltes von Zitzewitzsches Lehn, umfasst mit den dazu gehörigen Vorwerken einen Flächenraum von 15,000 Magdeb. Morgen, hat bedeutende Forsten, durch welche die Küstenflüsse Wipper und Stiednitz fließen, ist

von der Rügenwälder Münde 5 Meilen entfernt, wohin eine Chaussée führt. — Das Gut hat eine Weiss-Tafelglas-Fabrik, eine Mahlmühle, Schneidemühle, Ziegelei und Kalkbrennerei.

Der gegenwärtige Besitzer ist der Major a. D. Franz von Zitzewitz, welcher von 1825 bis 1842 im Königlich Preussischen Garde-Drägoner-Regiment diente.



Nach ein. Zeich. nach dem v. Th. Albert, Druck v. Winklermann & Jägers

Verlag von Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin

SORQUITTEN.

SORQUITTEN.

PROVINZ PREUSSEN. — REGIERUNGS-BEZIRK GUMBINNEN. — KREIS SENSBURG.

Die Sorquitten'schen Güter, im Kreise Sensburg, ehemaligen Ante Sebesten, belegen, wurden 1379 ungefähr in ihrem jetzigen Umfange zwei Gebrüdern von Oelsen vom Hochmeister Winrich von Kniprode verliehen. Sie kamen dann an Hans Cremitten und Nicolaus Raschauen, und wurde denselben das Oelsen'sche Privilegium von dem Hochmeister Ludwig von Erlichshausen 1451 erneuert. Durch Kauf kamen sie später in den Besitz des Ritters Georg von Schlieben, der mit 557 Reisigen dem damals schwer bedrängten Deutschen Orden zu Hilfe gekommen war und dafür von demselben mit dem sehr umfangreichen Hauptamt Gerdauen und Nordenburg belohnt wurde. Im Jahre 1599 wurde Sorquitten an einen Herrn von und zu Egloffstein verkauft. Ebenfalls durch Kauf gelangte es 1693 in den Besitz eines Legationsraths Albrecht von der Groeben. Darauf kaufte 1750 der General von Bronikowsky die Güter aus dem Konkurse, nahm 1780 seinen Abschied und schlug daselbst seinen Wohnsitz auf. Im Jahre 1804 ging Sorquitten durch Kauf an den Freiherrn von Mirbach, Königlich Preussischen Major und Regimentskommandeur, über, in dessen Familie es bis jetzt

verblieben ist. Der Zweig des Geschlechts von Mirbach, dem der damalige Käufer angehörte, war einer curländischen Linie entsprossen, und ist auch der jetzige Besitzer noch in die curländischen Adelsregister eingetragen, um sich das Indigenatsrecht in Curland zu sichern. Dem Geschlecht von Mirbach wurde in Curland der Freiherrntitel zuerkannt und dieser Titel zuletzt durch einen Ukas der Kaiserlich Russischen Regierung 1862, gleichzeitig mit mehreren anderen russischen Familien, bestätigt. Der genannte Major von Mirbach hatte sein Vaterland verlassen und war in Königlich Preussische Dienste getreten, aus denen er einige Zeit nach dem Ankauf von Sorquitten ausschied. Nach dessen Tode kam 1829 sein Sohn, der Assessor Freiherr Julius von Mirbach in den Besitz von Sorquitten. Es gelang ihm, ungeachtet der für die Grundbesitzer Ostpreussens damals so sehr schweren Zeiten durch emsige Thätigkeit und Sparsamkeit mit Gottes Hilfe die Güter bald auf einen erfreulichen Grad von Kultur und Ertragfähigkeit zu bringen. Er vermählte sich im Jahre 1838 mit Ulrike von Elditt, Tochter des Herrn von Elditt auf Windkeim im Kreise Rastenburg. Ihr fielen nach dem Tode ihres Vaters und

ihres einzigen Bruders, mit dem die Familie von Elditt erloschen ist, die Güter Podlacken, Windkeim und Jankewalde, im Rastenburg Kreise belegen, zu, die sich noch jetzt in ihrem Besitz befinden. Sie hat durch bedeutende Garten- und Parkanlagen und vielfache Bauten, denen sie ihre Sorgfalt widmete, wie z. B. den des neuen Schlosses, Sorquitten zu verschönern und zu einem angenehmen Landsitz zu machen gestrebt.

Jetziger Besitzer ist seit dem am 7. Juli 1862 erfolgten Tode seines Vaters der Königlich Lieutenant im 1. Garde Dragoner-Regiment Freiherr Julius von Mirbach, einziges Kind jener Ehe, geb. den 27. Juni 1839. Bewohnt wird Sorquitten von dessen Mutter, der das Recht des lebenslänglichen Niessbrauchs an Sorquitten zusteht und die denselben dafür den Niessbrauch an dem ihr zugehörigen Gut Podlacken im Kreise Rastenburg abgetreten hat.

Sorquitten hat eine sehr liebliche und dabei romantische Lage zwischen zwei grossen Seen in walddreicher und hügeliger Gegend und ist von bedeutenden Parkanlagen umgeben. Der Flächeninhalt beträgt nach der behufs Auflage der Grundsteuer angefertigten Karte 11,971 Morgen.

Provinz Schlesien.

Regierungs-Bezirk Breslau.

Kreis Poln. Wartenberg.



Nach dem Orig. Auftr. v. Th. Hennicke, ausgef. v. W. Schellmann & Sohn.

Verlag von Alexander Duncker, Buch- und Kunsthandlung in Berlin.

WARTENBERG.

WARTENBERG.

PROVINZ SCHLESIEN. — REGIERUNGS-BEZIRK BRESLAU. — KREIS POLN. WARTENBERG.

In der unruhigen, hügelartigen Gegend, welche die Wasserscheide zwischen der Prama und der Weide bildet, liegt Schloss und Stadt Wartenberg, in den älteren Zeiten Warthinberch, polnisch Syców, genannt. Bei der Abtrennung Schlesiens von Polen gehörte die Gegend zuerst zum Herzogthum Breslau, dann zum Herzogthum Glogau, und von 1312 ab zum Herzogthum Oels.

Schon 1323 geschieht der Burg Wartenberg Erwähnung. Wahrscheinlich war sie der Sitz eines Schlosshauptmannes der Herzoge von Oels. In den Verwirrungen zur Zeit des Königs Matthias Corvinus wurde 1490 die Herrschaft Wartenberg von Oels getrennt, und kam in den Besitz der Herren Johann und Hinko von Haugwitz. 1517 wird Zdenko Löwe von Rosenthal, Burggraf von Prag; 1529 Joachim von Maltzan, Erbmarschall des Herzogthums Stettin, als Herr genannt. 1560 erwarb George von Braun die Standesherrschaft, dessen Sohn George Wilhelm dieselbe 1592 an den Burggrafen Abraham von Dohna verkaufte. — Alle diese Herren übten als unmittelbare Vasallen des Ober-Lehnsberren die Fürstlichen Rechte über die Ritterschaft und die Unterthanen der Standesherrschaft, und führten unter den schlesischen Standesherrn den ersten Sitz auf den Fürstentagen.

Der Burggraf Abraham von Dohna erklärte 1600 die Standesherrschaft zu einem Fideicommiss seiner Familie und erbaute 1608 ein neues Schloss. Sein Sohn Hannibal von Dohna zeigte sich in den Dragonaden des 30jährigen Königes als heftiger Gegner des Protestantismus. Bald

darauf hörte der evangelische Gottesdienst in der Standesherrschaft auf. 1711 starb das Haus Dohna-Wartenberg aus, und die preussische Linie der Burggrafen von Dohna, zunächst Burggraf Alexander, Herr auf Schlobitten und Stodien, Königlich Preussischer General-Feldmarschall, folgte im Besitz. Doch hatten diese Standesherrn ihren Wohnsitz nicht in Wartenberg, und Burggraf Albert Christoph, durch kirchliche Anfeindungen verletzt, — er war reformirter Confession — verkaufte Wartenberg 1734 an den damaligen Grafen Ernst Johann von Biron, bald darauf Herzog von Curland und Semgallen. Der Herzog bewirkte sogleich bei dem Kaiser die Herstellung des evangelischen Gottesdienstes, in einer dafür errichteten Schlosskapelle; auch wurde die Standesherrschaft durch den Ankauf der Güter Distelwitz, Tschermmin, Mangschütz, Rippin, Pruschof, Ellguth, Märzdorf, Mechau und Sbitzebin vergrößert. Als der Herzog im November 1740 durch eine Palast-Revolution vom Regenten des russischen Reiches zum Verbannten in Sibirien herabgestürzt wurde, erfolgte auch die Schenkung Wartenberg's an den Feldmarschall Münnich, ohne Rücksicht auf andere Rechtstitel. Friedrich der Grosse, dessen Einmarsch in Schlesien in dieser Zeit geschah, schonte anfänglich dieses Verhältniss, aber nach des Feldmarschalls Sturz und Verurtheilung liess der König die Standesherrschaft durch seine Behörden administriren, und gab dieselbe 1764 dem Fürstlichen Hause Biron zurück. Laut Urkunde vom 3. Februar 1768 ist die Herrschaft zum Majorat erhoben. Weder der Herzog Ernst Johann, noch sein Nachfolger,

der Herzog Peter von Curland und Semgallen, der Erbauer der schönen evangelischen Schlosskirche, haben hier residirt. Erst Prinz Gustav Calixt Biron von Curland, Königlich Preussischer General-Lieutenant und Gouverneur von Glatz, nahm seinen Aufenthalt auf hiesigem Schlosse. — Er hat die Herrschaft durch die Güter Klein-Woitsdorf, Niefken und Kunzendorf vermehrt. Nach seinem 1821 zu Ems erfolgten Tode trat eine vormundschaftliche Verwaltung ein, bis der älteste seiner Söhne, der Prinz Carl, die Standesherrschaft 1839 übernahm. Durch ihn wurde das Vasallengut Domsel mit der Standesherrschaft vereinigt. Ihm folgte 1848 sein Bruder, der jetzige Standesherr, Prinz Calixt Biron von Curland, welcher die Herrschaft durch das Rittergut Perschau vergrößert hat. 1853 begann derselbe den Bau eines neuen Schlosses auf der Stelle des alten Dohnaischen, durch mehrere Brände, allerdings sehr veränderten Gebäudes.

Die Standesherrschaft umfasst gegenwärtig 2 Ställe und 32 Dörfer. Das Verhältniss der früheren Vasallen-Rittergüter zur Standesherrschaft ist durch die Veränderungen der Neuzeit erloschen. Das Fideicommiss Wartenberg besitzt gegenwärtig einen Flächen-Inhalt von 60,000 Morgen, davon sind 25,000 Morgen Forst, 29,000 Morgen Acker, 12,000 Morgen Wiesen, Teiche und Hutung etc. Zu diesem Complex gehören 48 Wirthschaftshöfe mit einem lebenden Inventarium von 371 Pferden und 120 Fohlen, 468 Stück Ochsen, 443 Stück Kühen, 418 Stück Jungvieh und 21,478 Stück Schafen.

Provinz Pommern.

Regierungs - Bezirk Köslin.

Kreis Belgard.



Architekt: Carl Schmalzer, 1851; Baumeister: Friedrich Wilhelm Schmalzer, 1851.

Verlag: Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

SCHMENZIN.

SCHMENZIN.

PROVINZ POMMERN. — REGIERUNGS-BEZIRK KÖSLIN. — KREIS BELGARD.

Das alte von Kleist'sche Lehn-
gut Schmenzin mit einem Areal von fast 15,000 Morgen bildet mit dem im Jahre 1800 dazu gekauften Gute Gatzberg und dem 1863 acquirirten Vorwerke Brüggeland die südöstliche Spitze des Kreises Belgard, so dass es im Norden und Osten an den Fürstenthum Camminer und südlich an den Neustettiner Kreis grenzt und mit seinem Hauptgute und 32 Vorwerken das grösste Rittergut des Kreises repräsentirt. —

Das Wohnhaus wurde von dem jetzigen Besitzer, dem

Major a. D. und Mitglieder des Herrenhauses, Theodor von Kleist, in den Jahren 1854 bis 1856 neu erbaut und ist von alten Eichen und Länden beschattet, die viele Generationen an sich vorüber gehen sahen. Dem Wohnhause gegenüber, auf einer Anhöhe, liegt die einige Jahre später erbaute, 1734 gegründete Kirche.

Eine neben dem Garten und Park sich hinziehende Wiese von 20 Morgen Grösse war früher See, an welchem, der Sage nach, ein altes Schloss gelegen, das ganz von

Holz erbaut, keinen einzigen Nagel in sich aufgenommen. Es soll abgebrochen und auf dem $\frac{3}{4}$ Meile von hier entfernten Kleist'schen Lehn-
gute Zarnekow wieder aufgerichtet sein, wo es jetzt noch das herrschaftliche Wohnhaus bildet. Dreifache, mit Eichen bekränzte Wälle lassen erkennen, dass hier mancher harte Strauss ausgefochten sein mag, wie denn überhaupt die Mitglieder der Kleist'schen Familie in überwiegender Zahl — wie in früherer, so in jetziger Zeit — ihren Arm dem Schwerte gewidmet haben.



Nach ein Orig. Aufn v. Fr. Hartwig, ausgef. v. Winkelmann & Lübt.

Verlag von Alexander Diercke, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

MELNO.

MELNO.

PROVINZ PREUSSEN. — REGIERUNGS-BEZIRK MARIENWERDER. — KREIS GRAUDENZ.

Das adeliche Gut Melno (Mellno, Melden, Alden, Alten) hat unter der Herrschaft des deutschen Ordens bereits als selbständiges Gut bestanden. Die erste bestimmte Nachricht darüber datirt aus dem Jahre 1293. Im Jahre 1325 wird Kunzel als Besitzer genannt. Nach der vergeblichen Belagerung von Marienburg ward die feste Burg Rheden belagert, während welcher Zeit am Melnoer See drei Wochen das feindliche Lager stand. Schon 1422 erwähnt die Kriegsgeschichte wiederum des Gutes Alten, damals zuerst Melno genannt. König Jagel gegen den Orden kämpfend, hatte wiederum am Melnoer See ein verschanztes Lager bezogen, und hier kam es mit Paul von Russdorf zum Frieden

in dem das Kulmer Land als rechtlicher Besitz des Ordens anerkannt wurde.

Im Jahre 1449 werden „vier erbare Leute“ (Ritter) im Zinsregister der Comthure von Rheden als Antheilsbesitzer von Melno angeführt: Niclas, Stango, Petrusche und Kuntze.

1454 kam Melno mit Westpreussen in polnischen Besitz und befand sich seit 1667 nachweisbar in den Händen derer von Czapski bis zum Jahre 1799. In diesem Jahre erbt die Melnoer Güter Ursula geborne Prinzessin Radziwill nachmals vermählte Gräfin Krasinska, welche

diese Güter auf Erbzins an Tobias von Blumenberg verkaufte.

Von diesem erstand die Melnoer Güter, damals bestehend aus Melno nebst Wygodla, Boguszewo, Dombrowken und Linowo, Czeplinken und Rehwalde, im Jahre 1821 das Hauptbankdirectorium. Im August 1831 kaufte von diesem Melno und Lindenau nebst Zubehör der Ober-Amtmann Bieler, in dessen Familie diese Güter bisher verblieben sind.

Gegenwärtig besitzt sie der Rittergutsbesitzer E. Bieler seit dem Jahre 1847. Das Schloss ist von ihm im Jahre 1855 errichtet worden.



Nach dem Original des Malers v. Th. Schadow, angez. v. W. Schadow & Sohn.

Verlag von Alexander Sauer, Königl. Hofbuchhändler in Halle.

HOHENHAUSEN.

HOHENNAUEN.

PROVINZ BRANDENBURG. — REGIERUNGS-BEZIRK POTSDAM. — KREIS WEST-HAVELLAND.

Das Rittergut Hohennauen mit den Vorwerken Elslak und Schönholz, im Westhavelländischen Kreis, dreiviertel Meilen von der Stadt Rathenow, an dem dazu gehörigen Hohennauer See gelegen, ist gegen Ende des vorigen Jahrhunderts von seinem damaligen Besitzer, dem General-Lieutenant Hans Ehrenreich von Bornstedt seinem Neffen

Franz Otto von Kleist als Majorat vermacht, und führt seitdem der jedesmalige Besitzer den Namen „Kleist von Bornstedt.“

Das gegenwärtige Wohnhaus ist auf einer Terrasse, den Mauern der früher befestigten Burg Hohennauen erbaut, und sind von dieser nur noch wenige Mauerüberreste und

das Burgverliess vorhanden. Das Gut dessen Verhältnisse durch Anlegung von ausgedehnten Deichen, gegen die Ueberschwemmungen der Havel seit der Annahme des jetzigen Besitzers Herrn Otto Friedrich Erdmann Kleist von Bornstedt, wesentlich gehoben wurde, erfreut sich eines in dieser Gegend seltenen Rothwildstandes.



Nach der Originalaufnahme v. Dreifaltigkeit & Wittenberg K. K. K.

Verlag von Alexander Leuckert, Buch- und Kunsthandlung in Berlin

REISICHT.

REISICHT.

PROVINZ SCHLESIEN. — REGIERUNGS-BEZIRK LIEGNITZ. — KREIS GOLDBERG-HAYNAU.

Die Herrschaft Reisicht, im Besitz der Freiherrlichen Familie von Senden-Bibran, liegt im Regierungsbezirk Liegnitz, unmittelbar an der von Glogau nach Haynau führenden neu erbauten Chaussee und von letzterer Kreisstadt nur eine Stunde entfernt.

So weit die Urkunden reichen, befand sich Reisicht nebst den noch jetzt dazu gehörigen Gütern Gross- und Klein-Tschirbsdorf, Wittgendorf, Birkfleck und Tammendorf im Besitz der Freiherrn von Bibran und Modlau, von denen es nach mehr als 200jährigem Besitz im Jahre 1722 an die Wittve des Adam Philipp von Roth auf Rätzen und Irrsingen, eine geborne von Pritt-

witz, durch Kauf überging. Diese veräußerte es indess schon nach kurzer Zeit an einen von Tschammer, welcher dem von Nicol von Bibran zu Ende des 16. Jahrhunderts erbauten festen Schloss eine zeitgemässere Gestalt gab, es aber bald darauf, im Jahre 1780, an Ernst Vollrath von Kölichen, Majoratsherrn auf Siegendorf, verkaufte. Dessen Sohn Ernst Heinrich Freiherr von Kölichen-Bibran und Modlau hinterliess es im Jahre 1832 seiner einzigen Tochter, deren Gatte, der Kaiserlich Königlich Oesterreichische Rittmeister in der Armee, Freiherr von Senden, im Jahre 1854 von dem hochseligen König Friedrich Wilhelm IV. die Erlaubniss erhielt, Namen und Wap-

pen der im Jahre 1828 ausgestorbenen Freiherrlichen Familie von Bibran mit seinem eigenen Namen und Wappen zu vereinigen.

Das alte Schloss wurde durch den letztgenannten gegenwärtigen Besitzer restaurirt, um zwei Flügel und ein Gewächshaus erweitert, mit einem einige 90 Fuss hohen Thurm versehen, und demselben noch andere Baulichkeiten hinzugefügt.

Es liegt, von ausgedehnten Park-, künstlichen Wiesen- und Teichanlagen umgeben, von dem Dorfe und dem nächsten herrschaftlichen Gehöft eine Viertelstunde entfernt und umfasst inclusive des Rustikals ein Areal von circa 15,000 Morgen.

Provinz Westphalen.

Regierungs-Bezirk Arnsberg.

Kreis Soest.



Nach ein Orig. A. v. H. Detters, ausgef. v. Winckelmann & Sohn.

Verlag von Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

LOHE.

LOHE.

PROVINZ WESTPHALEN. — REGIERUNGS-BEZIRK ARNSBERG. — KREIS SOEST.

Früher im Besitz der Familie von Wrede zu Lohe, wurde dasselbe von Fräulein Maria Johanna Franziska von Papen theils mit ihrem eigenen Kindstheil, theils durch Beihülfe ihres Bruders Goswin Anton von Papen angekauft; dieselbe errichtete 1786 daraus ein Fideicommiss nach dem Rechte der Erstgeburt männlicher Descendenz, und zwar sollte der älteste Enkel ihres Bruders mit seinem

25. Jahre der erste Nutzniesser sein, dieser starb jedoch ohne Hinterlassung von Erben, so trat dessen Bruder ein, dieser hinterliess zwei Söhne, von denen wiederum der ältere noch minderjährig vom Tode erfasst wurde, dadurch fiel das Gut an den jüngeren jetzigen Besitzer Franz Egon von Papen, welcher das Wohnhaus durch einen Flügel erweitert

und eine Kapelle im gothischen Styl angebaut hat; den Entwurf zu derselben lieferte der Baumeister Herr Vinzenz Statz in Köln; die das Haus umgebenden Anlagen wurden nach dem Plan und unter Oberleitung des Herzoglich Nassauischen Garten-Direktors Herrn Thelemann zu Biebrich in sehr gelungener Weise ausgeführt.



Harthaus Gräflich Andrahe's August's Wirthshaus zu Nassenheide.

Verord. v. Alexander Fürst von Hildburghausen in Berlin.

NASSENHEIDE.

NASSENHEIDE.

PROVINZ POMMERN. — REGIERUNGS-BEZIRK STETTIN. — KREIS RANDOW.

Mit diesem altadlichen Rittersitz des Herzogthums Alt-pommern sind die, im gleichen Kreise, drei Stunden von Stettin belegenen beiden Rittergüter in Boeck, die Güter Blankensee b. Aalgraben, die Laaken cum pertinenciis zu einem Dominalbesitz der Grafen Henckel von Donnersmark, ältesten Zweiges der Tarnowitz-Neudecker Linie verbunden.

Die Hälfte dieser ehemals Gräflich von Lepell'schen Güter kam bereits in der Lehnserbfolge 1822 an die Gräflich Henckel'sche Familie und war nach einander, zuerst im Besitz der verwitweten Generalin Gräfin Eleonore Maximiliane Ottilie Henckel von Donnersmark, geborenen Gräfin von Lepell, Oberhofmeisterin der Grossherzogin Grossfürstin Maria Pawlowna in Weimar, und wurde nach deren 1842 erfolgten Tode von ihren beiden Söhnen dem Königlich Preussischen General-Lieutenant v. D. Grafen Wilhelm Ludwig Victor und dem Königlich Kammerherrn und Geheimen Regierungs-Rath Grafen Leo Victor Felix Henckel von Donnersmark besessen. Nach deren Tode erhielten sie des Letzteren Söhne, der Königlich Preussische Rittmeister v. D. Graf Leo Amadeus Maximilian und der Königlich Preussische Regierungs-Referendar Graf Friedrich Otto Maximilian Henckel von Donnersmark. Ersterer dieser Letztgenannten erkaufte im Jahre 1858 die andere Hälfte dieser Güter, errichtete das in Verfall gerathene Wohnhaus wieder wohnbar her und führte den Mittelbau neu auf. Der nach Westen gelegene Theil des Wohnhauses ist sehr alt, hat im Laufe der Zeit viele Umwandlungen erlitten und haben die Besitzer nach

Bedürfniss daran angebaut. Der älteste Theil diente urkundlich als ein „adlich Kirchlein“ wurde aber im dreissigjährigen Kriege bis auf die noch erhaltenen Umfassungsmauern zerstört. Nach dem 1861 vollendeten Umbau dient die alte gewölbte Sakristei zu dem Haupteingang des Hauses. Das an den Mittelbau sich anschliessende nach Süden gelegene einstöckige sogenannte Sommerhaus mit Podest (welches das Bild nicht zeigt) rührt aus der Zeit des letzten Grafen von Lepell, einzigen Bruders der vorgenannten Gräfin Henckel her und umschloss dessen werthvolle Kunstsammlungen, welche der Graf seiner Majestät testamentarisch vermachte und welche noch heute die Königlichen Sammlungen des Palais Moubijou in Berlin zieren.

Dieser Wilhelm Heinrich Carl Graf von Lepell war Königlich Preussischer Gesandter in Stockholm; Künste und Wissenschaften führten ihn oft nach Italien, wo er Gelegenheit fand seine Nassenheider Sammlungen zu begründen und zu bereichern. Den das Haus umgebenden Garten, verwandelte er mit Hinzuziehung von Feld und Wald in einen anmutigen Park. Die Gelehrten seiner Zeit fanden bei ihm in Nassenheide gastlichste Aufnahme. Das Sommerhaus schmückte er mit der noch erhaltenen Devise: „Genio et amicis.“ Den Eintretenden bewillkommnet noch heute das „Salve“ an der Schwelle desselben. In den späteren Jahren der Herrenhuter Gemeinde angehörend, beschloss er in Herrenhut seine irdische Laufbahn.

Mit ihm starben die Grafen von Lepell aus. Sein Grossvater Otto Gustav von Lepell war der erste Be-

sitzer dieser von ihm erkauften Nassenheider Güter in Lepell'scher Familie. Er ist genannt als kurbrandenburgischer Obrist eines Regiments zu Pferde. Er verstarb als Königlich Preussischer General und Kommandant der Veste Küstrin, seine irdischen Ueberreste ruhen in der Familiengruft zu Boeck. Seine Gemahlin war Lowisa von Blankensee.

Friedrich der Grosse erhob deren einzigen Sohn Friedrich Wilhelm in den Preussischen Grafenstand und seine pommerschen Güter zu einem Kunkellehn.

Frühzeitig erblindet stand Letzterer doch seinem Hause und seinen Gütern mit einer seltenen Energie des Geistes und Körpers vor, begründete für seine Familie ein Universitäts-Stipendium, an welchen den Statuten gemäss auch hilfsbedürftige geborne Pommern Antheil haben können, die Kollation an den Besitz der Nassenheider Güter bindend. Er starb 1786 in Nassenheide, ebenfalls in der Kirche zu Boeck seine letzte Ruhestätte findend.

Den Ideen seiner Zeit gemäss, wählte er seine Gemahlin aus alten stiftsfähigen Adelsgeschlechtern und zwar nach dem Adelslexicon, indem der Erblindete bei der Führung der Hand dem Zufall die Wahl überliess. Auf diese Weise ward ihm seine Gemahlin Eleonore Amalie, Tochter des Reichsgrafen Leo Maximilian von Henckel Freiherrn von Donnersmark, freien Standesherrn zu Ober-Beuthen und ersten Königlich Oberschenken der nunmehr Preussischen Herzogthümer Ober- und Niederschlesien, Ritter des schwarzen Adler-Ordens, Urgrossvater der derzeitigen Besitzer der Nassenheider Güter.



Nach dem Original-Aufnahme von J. W. Winckelmann & Sohn

Verlag v. Alexander Duncker, Buchhändler in Berlin.

SEEBACH.

SEEBACH.

PROVINZ SACHSEN. — REGIERUNGS-BEZIRK ERFURT. — KREIS LANGENSALZA.

Der chursächsische Amtmann Hans von Berlepsch, Kommandant der Wartburg, welcher Dr. Martin Luther auf Befehl seines Herrn gefangen nehmen, und eine Zeit lang als Junker Jörg daselbst in Gewahrsam halten musste, erhielt das Schlossgut Seebach unterpfändlich von Chur-Mainz, und sein Sohn Caspar, Oberamtmann des Eichsfeldes wurde im Jahre 1573 damit beliehen. Das Gut Seebach vererbte unter dessen Nachkommen, die sich jedoch in zwei Linien getheilt haben. Die alte Burg, welche in ihrem Fundamente und ihren Mauern noch sehr fest ist, war bis zum Jahre 1770 bewohnt, musste jedoch im Laufe

der Zeit mehrere Veränderungen erleiden. Der Wallgraben ist zugefüllt, und mehrere zur Burg gehörige Gebäude und Thürme, besonders der hohe Thurm, der den Wallgraben beherrschte, und von diesem in die Burg führte, sind theils eingestürzt, theils niedergerissen worden. In der Burg selbst ist jedoch ein noch ganz erhaltenes Burgverliess, und die schöne steinerne 78 Stufen hohe Wendeltreppe zu sehen. Zu derselben führte eine auf steinernen Pfeilern ruhende Brücke, welche die frühere Zugbrücke ersetzt hat. Das neue Wohnhaus wurde von dem Vater des jetzigen Besitzers

Sittig Rudolph Gottlob, Sittig Ernst August Friedrich Heinrich Constantin († September 1841) im Jahre 1829 erbaut. —

Die Geschichte des hier in Rede stehenden in Thüringen und Hessen angesessenen Geschlechtes, welches im Jahre 1369 die erbliche hezische Erbkämmerer-Würde erhielt, und am 8. August 1695 in den Freiherrnstand erhoben wurde, ist von dem Archivar Herrn Landau zu Cassel bearbeitet worden, und wird in der Kürze der Oeffentlichkeit übergeben werden. —



Sachsen Strg. Kalk. v. Fichtner, angef. v. W. v. d. Weide, malen v. Siles.

Verlag v. Alexander Dörfler, Joseph Buchhändler v. Siles.

HOHENDORFF.

HOHENDORFF.

PROVINZ POMMERN. — REGIERUNGS-BEZIRK STRALSUND. — KREIS FRANZBURG.

Hohendorff, eine und eine halbe Meile von Stralsund entfernt, ist der Herrnsitz des Majorates gleichen Namens. Dasselbe wurde von dem General-Lieutenant Johann Reinhold von Trautvetter laut Stiftungs-Urkunde vom 30. Juni 1733 begründet und bestand damals aus den Ritter- resp. Landgütern und Dorfschaften Hohendorff, Batowitz, Bisdorf, Langendorf und Kinnbackenhagen mit den Werlern. Von dem Stifter selbst wurde noch später das Dominium Gross Mohrdorf mit dem Patronatsrechte an

der Kirche zu Mohrdorf erworben und hinzugethan. — Da der Majorats-Stifter keine Erben seines Namens hinterliess, so ging nach testamentarischer Festsetzung das Majorat an seinen Neffen, den Rittmeister Baron Wilhelm Reinhold von Klot über, der dem Namen und Wappen derer von Klot Namen und Wappen derer von Trautvetter hinzufügte. Die Familie von Klot war in frühen Zeiten in Westphalen ansässig, ging in einem Zweige dann nach Curland, von wo hin in dem genannten ersten Besitzer das

Majorat antrat. — Der gegenwärtige Inhaber ist Ernst Malte, Freiherr von Klot-Trautvetter. Von demselben ist das Gut Neu-Lüdershagen, während seiner Minderjährigkeit aber das Gut Buschenhagen dem Majorate hinzugethan. Das Schloss zu Hohendorff hat der derzeitige Besitzer auf dem Grunde des alten Herrenhauses während der Jahre 1858 und 1859 neu aufführen lassen. Grössere Park-Anlagen die noch nicht völlig ausgeführt sind, sollen den herrschaftlichen Sitz von allen Seiten umschliessen.



Nach dem Original-Aufsatze von Detlev von Winkelmann & Göhr.

Verlag v. Alexander Duncker, Königl. Buchhändler in Berlin.

HARFF.

HARFF.

RHEIN-PROVINZ. — REGIERUNGS-BEZIRK CÖLN. — KREIS BERGHEIM.

Das Schloss Harff mit dem gleichnamigen Dorfe liegt an der Efft, im Kreise Bergheim. Als seine ältesten Besitzer erscheinen die Herren von Harff, die sich seit dem 14. Jahrhundert in mehrere Linien theilten. Alle sind, bis auf die zu Dreiborn wieder erloschen. Die Familie, nahm unter dem niederen Adel eine hervorragende Stellung ein, war auch häufig mit Dynastengeschlechtern verbunden und bekleidete das Erbdrostenamt im Lande Jülich. Der Erste erscheint 1233. Im darauf folgenden Jahrhundert lebte Johann von Harff, Ritter, Sohn Heinrichs und der Gudula von Kniprode. Er besass sein Gut zu Harff wahrscheinlich als Allod. Im Jahre 1348 aber macht er es zum Lehn und Offenhanse des Grafen Gotthard von Loen, Herrn zu Heinsberg. Dieser gab ihm dafür 400 Schillinggulden, mit welchem Gelde Johann das Haus neu erbaute und befestigte. Der grosse Thurm, das älteste von den noch vorhandenen Gebäuden, soll von ihm erbaut sein. Die übrigen Theile des jetzigen Schlosses sind meist aus dem siebzehnten Jahrhundert. Johann von Harff vermehrte bald darauf noch seine Besitzungen bedeutend, indem

der Graf von Loen ihn im Jahre 1335 mit dem jetzt verschwundenen Heinsberger Hofe zu Harff belehnte. Dieses Gut war ein ziemlich grosses, und gehörte dazu die hohe und niedere Gerichtsbarkeit. Alles das bildete später die Herrschaft Harff, welche, als die Heinsbergischen Besitzungen mit dem Herzogthum Jülich vereinigt waren, nicht als absolut zu diesem Lande gehörig, sondern bis zur französischen Zeit als jülichische Pfandherrschaft gegolten hat. Wegen der hohen Gerichtsbarkeit hatten die Herren von Harff oft Streit mit den Landesherren. Sie besaßen die Herrschaft, die sich von Johann an in gerader Linie von Vater auf Sohn vererbte bis in's siebzehnte Jahrhundert. Johann Damian starb als der letzte seiner Linie um's Jahr 1670. Seine Schwester Maria Barbara war seit 1654 mit Johann Wilhelm Freiherrn von Mirbach vermählt. Dieser erlangte auch die Belehnung im Jahre 1675. Besonders wurden damals die Streitigkeiten wegen der hohen Gerichtsbarkeit beigelegt. — Johann Wilhelm stammte aus einem Geschlecht, dessen gleichnamiger Stammstamm in der Eifel liegt, wo die Familie schon früh erscheint. In

ihren Vaterlande verblieb sie bis 1458, wo Heinrich von Mirbach durch Vermählung mit Catharina von Mörrick das Haus Tegeln bei Roermond erhielt. Dieses blieb nun Hauptsitz der älteren Linie, während die Mitglieder einer jüngeren sich nach Curland wandten. Dort blüht von ihnen noch eine zahlreiche Nachkommenschaft. — Harff wurde nun durch Johann Wilhelm's Vermählung der Hauptsitz der älteren Linie, die früher zu Tegeln gewohnt hatte. Wilhelm Graf von Mirbach starb als der Letzte derselben im Jahre 1849. Seine einzige, damals schon verstorbene, Schwester war seit dem Jahre 1800 mit dem Freiherrn Max von der Vorst-Gudenau, Burggrafen zu Drachenfels vermählt gewesen und hatte mehrere Kinder hinterlassen. Ihr zweiter Sohn Richard folgte nun seinem Oheim in das mirbachische Fideicommiss und nahm mit königlicher Genehmigung den Namen eines Grafen von Mirbach-Harff an. Er starb im Jahre 1853, und der jetzige Besitzer von Harff ist sein ältester Sohn Johann Wilhelm Graf von Mirbach.



Hand-zeich. Zeich. v. H. Litmann, ausgef. v. Winkelmann & Söhne

Verlag v. Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

WARTIN.

WARTIN.

PROVINZ POMMERN. — REGIERUNGS-BEZIRK STETTIN. — KREIS RANDOW.

Das Rittergut Wartin mit einem herrschaftlichen Schlosse und einem nutzbaren Areal von 5100 Morgen Acker, Wiesen und Forst, westsüdwestlich an der Randow, im Randower Kreise, vier Meilen von Stettin belegen, gehört laut Kaufbrief vom 12. März 1844 dem Rittergutsbesitzer Carl Friedrich Wilhelm Rösecke.

Vor Jahrhunderten war Wartin ein von Blankenburg, später ein von Ramin'sches Lehn, ausschliesslich 19 Hakenhufen, welche von der Familie von Wussow lehnrechtlich besessen wurden. Der letzte Lehnsfolger, Barthold

Friedrich von Ramin begab sich seines Lehnrechts mittelst Cession vom 12. März 1699 zu Gunsten des Landraths Jochim Bernd von der Osten und nachdem auch der Major Carl Hinrich von Wussow mittelst Instruments vom 15. November 1704 sein Lehnrecht von 19 Hakenhufen dem Jochim Bernd von der Osten abgetreten hatte, wurde diesem unterm 27. September 1717 von Sr. Majestät dem Könige von Preussen über „das ganze Gut Wartin“ ein Lehnbrief ertheilt.

Nach dem Tode des Landraths Jochim Bernd von der Osten fiel Wartin seinem Sohne Carl zu, welcher dasselbe aber am 8. Juni 1735 seinem jüngeren Bruder, dem Geheimen Rathe Joachim Berndt von der Osten für 50,000 Thaler überliess. Dessen nachgelassene Kinder verkauften dies, unterm 23. Januar 1778 allodificirte Gut im Jahre 1785 an den Sanct Johanniter Ordens-Ritter, Hauptmann Friedrich Curt George von Ramin, welcher dasselbe 1844 an den jetzigen Besitzer veräusserte.



Nach dem Original Aufn. v. Th. Hermann, Kupfer u. Stahlstich, Druck v. Wittenmann, s. 1018.

Verlag v. Alexander Ducker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

OBER-STEPHANSDORF

OBER-STEPHANSDORF.

PROVINZ SCHLESIEN. — REGIERUNGS-BEZIRK Breslau. — KREIS NEUMARKT.

Nach den ältesten Urkunden aus der ersten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts befindet sich Heinrich von Wenden im Besitze eines „von alter Zeit her erbten Vorwerks“ zu Ober-Stephansdorf, mit welchem er 1331 die eine Hälfte von Raschdorf durch Kauf von Joachim von Radaek, und seine Söhne 1385 die andere Hälfte von Raschdorf, bis dahin im Besitze Heinrich Sanders von Grünau, und 1368 die von Jacusius de Carungewicz erkaufte Scholtisei in Schadewinkel (slawisch *Lypocza*) vereinigte.

In der Familie der Wenden, welche in späterer Zeit mitunter den Beinamen Salusch führten, vererbte der Besizer der Güter bis 1503, in welchem Jahre sie Georg von Reibnitz, ein Schwiegersohn des letzten Besizers erwarb.

1523 gingen dieselben durch Kauf an Georg von Schindel, ein Glied jener alten, ehemals in Schlesien reich begüterten Familie über. Dieser hinterliess bei seinem 1546 erfolgten Tode den durch die Erwerbung von Seedorf (slawisch *Sackerow*) vergrösserten Besitz seinen vier Söhnen Hans, Martin, Georg und Heinrich von Schindel, welche die Güter zur gesammten Hand inne hatten, aber sämmtlich ohne männliche Leibeserben verstorben zu sein scheinen. Wenigstens gelangte 1585 Hans von Kanitz und Dieban durch die Verheirathung mit Barbara, der hinterlassenen Tochter Heinrichs von Schindel in den gesammten Besitz der Schindel'schen Brüder.

Hans von Kanitz erweiterte den Umfang der Besizung abermals durch den Ankauf des sogenannten Brammer'schen Vorwerks in Stephansdorf und des Dorfes Schadewinkel, welches bis dahin auf Grund einer Schenkung des Herzogs Heinrich I. vom Jahre 1224 dem Cistercienserstifte Trebnitz gehört hatte.

Bei seinem bereits 1594 erfolgten Tode gelangte der Besitz der Stephansdorfer und Diebaner Güter auf seinen damals erst ein Jahr alten Sohn, welcher ebenfalls Hans von

Kanitz hiess, aber schon 1617 vor beendetem 24. Lebensjahre starb. Sein Grabdenkmal mit der in Lebensgrösse ausgeführten bronzenen Statue des Verstorbenen befindet sich in der zu jener Zeit evangelischen, nachmals aber 1653 wiederum katholisch gewordenen Kirche zu Ober-Stephansdorf.

Vom Jahre 1622 ab wird in Urkunden der fürstlich Liegnitz'sche Rath und Kämmerer des Erzherzogs Carl von Oesterreich, Hans von Kreiselwitz und Jacobsdorf, welcher mit einer Schwester des vorigen Besizers verheirathet gewesen zu sein scheint, als Besizer von Stephansdorf und Dieban genannt; von ihm vererbten beide Güter auf seine Tochter Ursula Katharina, welche in erster Ehe mit einem von Motschelwitz, in zweiter mit dem Hofmarschall von Zeschwitz vermählt war.

1683 verkaufte sie die Stephansdorfer Güter ihrem Schwiegersohn Wolf Albrecht von Löben auf Schönberg, churfürstlich-sächsischen wirklichen Rathe und Amtshauptmann des Fürstenthums Görlitz, welcher dieselben jedoch bereits 1688 an den Grafen Franz Bautzner von Schlegenberg, königlich-kaiserlichen Rath und Oberamtskanzler von Ober- und Nieder-Schlesien, weiter veräusserte.

Dieser brachte durch den Ankauf von Falkenhain, welches mehr als 200 Jahre hindurch ein Sitz der Familie von Sommerfeld gewesen war, die Herrschaft Stephansdorf zu dem nummehrigen, seit jener Zeit unverändert gebliebenen Umfange.

Von ihm wurde 1690 das gegenwärtige Schloss erbaut, und die noch jetzt vorhandene wohlhaltene und zahlreiche Orangerie, sowie die hohen Buchengänge, welche dem das Schloss umgebenden Garten zu einer grossen Zierde reichen, angelegt.

1697—1722 folgte ihm Franz Anton Graf von

Schlegenberg, königlich-kaiserlicher Rath und Landeshauptmann des Fürstenthums Breslau;

1722—1732 dessen Sohn Joseph Erdmann Graf von Schlegenberg. Derselbe verkaufte seine Besizung an Hans Julius Graf von Schweinitz und Krain auf Krain, Kauder, Dieban und Niebusch, in dessen Familie die Stephansdorfer Güter länger als ein Jahrhundert verblieben, und zwar zunächst 1766 in der Erbtheilung auf seinen vierten Sohn, Hans Grafen von Schweinitz vererbten.

Nach des letzteren Tode 1802 verblieben seine Kinder längere Jahre hindurch im gemeinschaftlichen Besitze. In dieser Zeit wurden die Güter von den Drangsalen des Krieges hart betroffen. Ende Mai 1813, kurz vor Abschluss des Plasswitzer Waffenstillstandes, wurde das Schloss, worin bereits im siebenjährigen Kriege die Russen arg gehaust hatten, von den Franzosen geplündert und verwüstet, und ausserdem wurde beinahe der sämmtliche Viehstand geraubt.

Im Jahre 1830 übernahmen die beiden jüngsten unvermählten Töchter des Grafen Hans von Schweinitz die Güter zu alleinigen Besitze. Nach beider Tode verkauften deren Erben dieselben 1841 an den königlichen Geheimen Commerzienrath Johann Friedrich Loesch.

Gegenwärtiger Besizer ist dessen zweiter Sohn Konrad Heinrich von Loesch, königlicher Gerichts-Assessor a. D. und Kreisdeputirter.

Die Ober-Stephansdorfer Güter, zu welchen ausser dem Hauptgute, wie bereits oben erwähnt, die Dörfer Raschdorf, Seedorf, Schadewinkel und Falkenhain gehören, liegen eine halbe Meile nördlich von der Kreisstadt Neumarkt, zu beiden Seiten der Niederschlesisch-märkischen Eisenbahn, theils in der Oderniederung theils auf der Höhe. Sie enthalten ein Areal von c. 8900 Morgen, worunter 2600 Morgen Wald.



K. u. L. von Carl Schickel & Co. Lithogr. ausgef. v. Weichmann & Jöhns

Verlag v. Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

TEUPITZ.

SCHLOSS TEUPITZ.

PROVINZ BRANDENBURG. — REGIERUNGS-BEZIRK POTSDAM. — KREIS Teltow.

Auf einer hochgelegenen Insel des inselreichen 2000 Morgen grossen Teupitz-See's bestand aus vorgeschichtlicher Zeit eine Burg, die in den älteren Schriftstücken gewöhnlich Tuptz, Tupzig oder Tupitz genannt wird. Sie war ein sehr ansehnliches Bauwerk, durch Mauern und Thürme umwehrt.

Eine hölzerne Brücke, mit vielen Zugbrücken versehen, vermittelte die Communication mit der Stadt Teupitz wie mit dem festen Lande überhaupt. (Angeblicklich ist an Stelle derselben ein Damm aufgeschüttet.)

Während die alte Burg, worauf einst die mächtigen Schutzherrn der ausgedehnten zu Teupitz gehörigen Besitzungen im Glanze mittelalterlicher Adelherrschaft residirten, zwar theilweise verschwunden ist, finden sich heute noch Spuren ihrer ehemaligen ausserordentlichen Festigkeit an den Ueberresten eines alten Thurmes, alter Mauern und Gebäudetheile; so wie ausgezeichnet erhaltene Kellerräume.

Der erste geschichtlich bekannte Besitzer war der zu Anfang des vierzehnten Jahrhunderts lebende Behrend von Plotzig oder Plötzke. Er war ein Glied jenes angesehenen Adelsgeschlechtes, das vermuthlich aus dem alten Grafenhaus Plötzke hervorging und dieses bis in die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts überlebte, da auch sein Geschlecht erlosch.

Bald hernach erscheint Teupitz im Besitze der Schenken von Landsberg und Sydow oder Seyda, einer ebenfalls durch altes Ansehen und Reichthum ausgezeichneten edlen Familie,* welche diese Herrschaft in sehr würdiger Weise bis zu der Zeit verwaltete, da König Friedrich Wilhelm I. sie veranlasste die Herrschaft Teupitz drei Jahre vor dem im Jahre 1720 erfolgten Aussterben dieses Geschlechts, am 18. December 1717 zur Einverleibung in die zu Wusterhausen gestiftete prinzipliche Fideicommiss-Herrschaft zu verkaufen.**)

Im Jahre 1812 veräusserte die Krone einen Theil der Herrschaft, worunter auch Schloss Teupitz einbegriffen war.

Gleich nach der Veräusserung wurden durch Parcelirung Ländereien von Teupitz, späterhin auch einzelne

*) In dem Geschichtswerke „die Mark Brandenburg unter Kaiser Karl IV. oder die Quitzow's und ihre Zeit von Professor von Köden“ wird Teupitz häufig erwähnt und beschrieben. Richard von Kwitzow hatte Elisabeth die Tochter von Apitz Schenk von Landsberg zur Frau.

***) Nach Biedels Bearbeitung „die Verbindung der Stadt und Herrschaft Teupitz mit dem Brandenburgisch-Preussischen Staate“ herausgegeben von den Magistrats und den Stadtverordneten zu Teupitz. 1862.

Güter durch Verkauf abgetrennt. Augenblicklich hat jedoch, nachdem auch die Königliche Hofkammer der Königlichen Familiengüter im Jahre 1853 und 1862 zwei Güter für das Kron-Fideicommiss zurückgekauft, die Krone den grössten Theil der 1812 veräusserten Herrschaft wieder erworben.

Der derzeitige Besitzer von Schloss Teupitz, Arthur von Parpart-Pracobraun erstand es im Jahre 1860.

Das jetzige Wohnhaus ist 1769 auf alten Fundamenten errichtet, 1860 und 1861 im Inneren gänzlich umgebaut worden. Es liegt wie das ganze Wirtschaftsgeböude von Gärten und 1861 neu angelegten Parkanlagen umgeben.

Die in grosser Ausdehnung von Mauern, Gebäuden und Spalieren gezogenen Weinreben, welche auf dem überall unter der Erdoberfläche befindlichen Mauerschutt gezogen werden, liefern ausgezeichnete und gesuchte Tafeltrauben.

Aus 24 Seen erfolgt die Fischversendung auf der Wasserstrasse nach Berlin.

Sieben Karpfenteiche sind vom jetzigen Besitzer neu hergestellt. Die künstliche Fischzucht mit Forellen, Lachsen etc. ist seit dem Jahre 1863 mit aus Frankreich und Baiern bezogenen Fischeiern in Betrieb genommen.

Der Gesamtflächeninhalt des Gutes beträgt 3275 Morgen.

Provinz Sachsen.

Regierungs-Bezirk Magdeburg.

Kreis Jerichow II.



Gezeichnet von G. H. Schreyer, eingedruckt von G. H. Schreyer, Wittenberg.

Verlag von G. H. Schreyer, Leipzig.

WARCHAU.

WARCHAU.

PROVINZ SACHSEN. — REGIERUNGS-BEZIRK MAGDEBURG. — KREIS JERICHOW II.

Das Allodial-Rittergut Warchau mit seinem neu erbauten Herrenhause liegt an der Berlin-Magdeburger Chaussee, unweit der Berlin-Magdeburger Eisenbahn und des Kanals, welcher die Elbe mit der Havel verbindet, im zweiten Jerichow'schen Kreise des alten Herzogthums Magdeburg, zwei Meilen südlich von Genthin entfernt.

Ueber die älteste Geschichte des Ortes ist wenig bekannt.

Im Jahre 1475 gab der Erzbischof von Magdeburg, Pfalzgraf Johann, das Dorf Warchau den Gevettern Heiso und Buzso von Schildt zu Lehn und seitdem blieb dasselbe fast vierteljahrhundertlang im Besitze dieser alten Magdeburgischen Familie. Laut Resess vom 4. September 1672 theilte Chrisostomus von Schildt sein Gut Warchau noch bei Lebzeiten unter seine beiden Söhne, die Stifter der „Schwarzkopf“ und „Weisskopf“ benannten Linien des Schildt'schen Geschlechts.

Beide Rittergüter in Warchau erkaufte im Jahre 1818 von den bisherigen Besitzern der Johanniterritter Friedr. Adolph Ferdinand von Britzke.

Unter seinen Händen begann das gänzlich verwüstete Gut neu aufzublühen. Zuerst liess der neue Besitzer sich es angelegen sein, das Areal des Gutes zu arrondiren, kaufte die Ländereien der ganzen Gemeinde, welche zu Ende des vorigen Jahrhunderts beinahe ebenso umfangreich waren, als die beiden Rittergüter zusammen, an sich und vereinigte dieselben, bis auf einen Ackerhof, mit seiner Besitzung. Das so vergrösserte Gut wurde darauf einer rationellen Bewirthschaftung unterworfen und den fast vierzigjährigen rastlosen Bemühungen des, 1857 verstorbenen, Herrn von Britzke ist es gelungen, Warchau auf die hohe Stufe der

Kultur zu bringen, welche es jetzt auszeichnet. Auch das Herrenhaus, so wie sämtliche Wirthschaftsgebäude wurden von ihm von Grund aus neu aufgeführt.

Das Patronat über die Pfarre zu Warchau und die Gerichtsbarkeit stehen dem Besitzer zu.

Es sind zwei Familien von Britzke zu unterscheiden, beide in der Mark Brandenburg und den angrenzenden Ländern angesessen und beide wendischen Ursprungs. Die ältere Geschichte derselben ist durch die frühere irrthümliche Annahme, dass nicht die Wappengleichheit, sondern die Namensgleichheit oder Aehnlichkeit entscheidend sein sollte für die Zusammengehörigkeit der einzelnen Geschlechter, nur schwer zu entwirren und bis jetzt noch nicht genügend aufgeklärt worden.

Die eine im vorigen Jahrhundert ausgestorbene Familie von Britzke führte drei Pfeile wagrecht übereinander im rothen Felde, dieselben aufrecht auf dem Helme, die andre noch blühende führt einen rothen, sechsstrahligen Stern im silbernen Felde, auf dem Helme drei Federn in den Wapenfarben, also zwei sehr leicht zu unterscheidende Wapen.

Im Gegensatz zu vielen adligen Familien der Länder, welche an der Elbe, Oder und Weichsel das deutsche Schwert und die deutsche Kultur zurückeroberten, haben die Britzke's niemals ihre wendische Abkunft verleugnet.

Die Deutschen haben ja auch nie Vertilgungskriege geführt gegen die Eingebornen des slawisch gewordenen Ostens und von vorn herein wäre es nicht anzunehmen, dass der ganze Adel dieser Länder fast nur aus eingewanderten Deutschen hätte bestehen sollen, wenn sich nicht auch noch auf andere Weise das Gegentheil beweisen liesse. Die

meisten wendischen, slawischen und altpreussischen Geschlechter scheinen aber nach Annahme des Christenthums eine Ehre darin gesucht zu haben, für rein deutschen Ursprungs zu gelten und haben daher jene Unmasse von Fabeln über ihre ferne Herkunft und Einwanderung erfunden. Die Britzke'sche Familiensage, dass der Ahnherr des Geschlechts, welcher seinen Namen von dem jetzt zur Neustadt Brandenburg gehörigen Dorfe Britzke hergeleitet (übrigens giebt es eine Menge Ortschaften Namens Britz und ähnlichen Klanges in der Mark), in der Nacht vor der Schlacht, die Kaiser Heinrich I. dort den Wenden lieferte, mit mehreren anderen vornehmen Wendischen Häuptlingen zum Kaiser übergegangen und von ihm mit Gütern in Magdeburgischen belohnt worden wäre, hat daher nichts Unwahrscheinliches gegen sich, entbehrt aber natürlich auch jeder historischen Gewähr.

Die Familie, welche in der Mittelmark, Neumark, Niederlausitz, im Ruppin'schen, Anhaltischen, Halberstädtischen und besonders in den beiden Jerichow'schen Districten des Herzogthums Magdeburg bedeutenden Grundbesitz erwarb, theilt sich schon seit mehreren Jahrhunderten in zwei Hauptlinien, in die zu Knobloch und in die zu Gross-Demsien, Bendsdorf, Viesen und Rosenthal, welche sich durch Annahme oder Fortlassung des E in der Mitte ihres Namens auch äusserlich von einander zu unterscheiden suchen.

Der zweiten Linie angehörig ist der jetzige Besitzer von Warchau, Herr Bernhard Adolph Franz von Britzke, der Sohn des Erwerbers. Er hatte sich vordem der juristischen Carrière gewidmet und besitzt ausser Warchau noch die Lehnüter Rosenthal und Gross-Demsien.



Nach dem Gemälde des Herrn v. Th. Albert, Drucks bei Wittenberg & Sohn

Verlag von Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler, Berlin

HOLZHAUSEN.

HOLZHAUSEN.

PROVINZ WESTPHALEN. — REGIERUNGS-BEZIRK MINDEN. — KREIS MINDEN.

Das in der unmittelbaren Nähe der Porta Westphalica in dem amuthigen Weserthale belegene Rittergut Holzhausen war bis in die zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts Eigenthum der Familie von Grone. Nach dem	ohne Hinterlassung männlicher Descendenz erfolgten Tode des Obersten Levin von Grone ging dasselbe auf den mit dessen Tochter vermählt gewesenen Oberst Georg von Oheimb aus dem Hause Enzen im Fürstenthum	Schaumburg-Lippe über und befindet sich seitdem im Besitze dieser Familie. Seit dem Jahre 1848 ist der jetzige Fürstlich Lippische Cabinets-Minister Alexander von Oheimb Eigenthümer des Gutes.
---	---	--

Provinz Schlesien.

Regierungs-Bezirk Liegnitz.

Kreis Sagan.



Mechan. Verlg. Auln v. Th. Sennewitz, ausgef. v. Th. Hartmann, Druck v. Winkelmann & Göhne.

Verlag v. Alexander Duncker, Königl. Buchhandlung in Berlin.

SCHLESISCH-HALBAU.

SCHLESISCH-HALBAU.

PROVINZ SCHLESIEN. — REGIERUNGS-BEZIRK LIEGNITZ. — KREIS SAGAN.

Die früher einen sehr bedeutenden Güter-Complex umfassende Herrschaft Halbau hat gegenwärtig ein Areal von 3200 Morgen, wovon 2600 Morgen Forst und 600 Morgen Acker und Wiesen.

Im 14. und 15. Jahrhundert besaßen die Herren von Kottwitz Halbau. 1570 kaufte es Christoph von

Schellendorf und hat nach der Inschrift vor dem Schlossportal der Herr Freiherr Christoff von Schellendorf „dieses Haus neuerbauen lassen“ anno 1626. 1682 kaufte es Balthasar Graf Promnitz. Die Wittve des 1744 verstorbenen Grafen Promnitz heirathete den Grafen Friedrich August Kospoth, und kam Halbau da-

durch an die Grafen Kospoth.

Von der Wittve des am 24. August 1861 verstorbenen Erdmann Graf Kospoth kaufte die Herrschaft Halbau am 1. März 1862 der jetzige Besitzer Conrad Freiherr von der Reck.



Nach ein. Original Aufwakens v. Th. Herrmann, ausgef. v. Th. Albert, (direkt. Wirtschmann 8. 10. 11.)

Verlag v. Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin

KRÖCHLENDORFFE.

KROECHLENDORFF.

PROVINZ BRANDENBURG. — REGIERUNGS-BEZIRK POTSDAM. — KREIS TEMPLIN.

Kröchlendorff, im Templiner Kreise $1\frac{1}{2}$ Meilen von Prenzlau gelegen, ist ein uraltes von Arnim'sches Lehn- und nachweislich seit dem Jahre 1430 im Besitze dieser Familie. Seit den Anfänge des vorigen Jahrhunderts ist es

der Wohnsitz eines eigenen Zweiges der Boytsenburger Linie.

Gegenwärtiger Besitzer ist der Königliche Kammerherr und Landrath a. D. Oscar von Arnim, Mitglied des

Herrenhauses auf Lebenszeit. Derselbe erbaute in den Jahren 1846—1850 das jetzige Wohnhaus nach einem Plane des Bauraths Knoblauch.



Nach dem Original-Auftr. v. H. Deiters ausgef. von V. K. K. v. H. H. H. H.

Verlag v. J. Neumann, Neudamm, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

MYLLENDONK.

MYLLENDONK.

RHEIN-PROVINZ. — REGIERUNGS-BEZIRK DÜSSELDORF. — KREIS GLADBACH.

Das Schloss Myllendonk — Moillendonck — Myllendonck, — in uralten Zeiten im Pagus Moilla, Mühlgau gelegen, und im Besitze der Familie (Anfangs genannt von Mylar, dann von Myllendonk) gleichen Namens, hat der im Westphälischen Grafen-Collegium bis zur Auflösung des Deutschen Reiches vertretenen unmittelbaren Reichs-Herrschaft Myllendonk den Namen gegeben. Im Jahre 1621, nach dem kinderlosen Absterben Johannes Freiherrn von Myllendonk, der mit einer Gräfin von Limburg vermählt gewesen, kam es durch Heirath seiner Schwester an die Familie der Grafen von Bronckhorst. In dieser Zeit wurde es im dreissigjährigen Kriege theilweise zerstört, aber von der Wittve des Kaiserlichen Reichsfeldmarschalls Grafen von Bronckhorst, gebornen Cleopha Gräfin von Hehenzollern-Sigmaringen, im Jahre 1630 der rechte Flügel schon wieder neu erbaut. Durch

Heirath deren Tochter kam es an die Herzoge von Croy, und nach kinderlosem Ableben des Herzogs Eugenius von Croy, Kaiserlichen Reichsfeldmarschalls, durch Kauf 1699 an die Gräfin von Berlepsch, geborne Freim von Wolf-Guttenberg, die den Unterhof neu erbauen liess, und mit deren Enkelin Gräfin von Berlepsch, im Jahre 1732 durch Heirath an die Familie der Grafen von Ostein, welche bis 1794, bis zur Zeit der französischen Herrschaft in den Rheinlanden, im Besitze von Myllendonk verblieb, und dann späterhin die Abtei Buxheim als Entschädigung dafür erhielt. Sodann im Jahre 1803 kam Myllendonk durch Kauf an den nachherigen Landrath Franz Gottfried von Maercken, und 1832 durch Heirath dessen Nichte Elise gebornen Le Fort an den jetzigen Besitzer Freiherrn Theodor von Wüllenweber, Kreisdeputirten des Kreises Gladbach, 1847 und 1848 Mitglied des Preussi-

schen Vereinigten Landtages. Derselbe liess 1856 den einen grossen Thurm, — im vierzehnten Jahrhundert erbaut mit einer Mauerdicke von 6 Fuss, — an der vorderen Seite neu auführen, im Innern restauriren und wohnlicher einrichten, auch in der unteren Etage die Schlosskapelle verlegen und verschönern.

Myllendonk hatte auch früher als Ritter-Sitz Stimme auf den Landtagen des Herzogthums Jülich, und mit seinen dazu gehörigen Besitzungen in einer fruchtbaren Gegend am Niers-Flusse gelegen, umgeben mit breiten Weidern, mit Gärten, Alleen und weiterhin mit ansehnlichen Wiesen und Ackerländereien, ist es jetzt eines der sieben Rittergüter des Kreises Gladbach, und als solches vertreten auf den dortigen Kreistagen und auf den Rheinischen Provinzial-Landtagen.

Provinz Sachsen.

Regierungs-Bezirk Magdeburg.

Kreis Calbe.



Nach dem Original. Anstalt des Kunstgen. v. Winkelmann & Cöster.

Verlag v. Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

NEUGATTERSLEBEN.

NEUGATTERSLEBEN.

PROVINZ SACHSEN. — REGIERUNGS-BEZIRK MAGDEBURG. — KREIS CALBE.

Das Schloss Neugattersleben im Kreise Calbe a. S., so genannt zum Unterschied von dem 4 Meilen westlich davon entfernten, im Fürstenthume Halberstadt gelegenen Dorfe und ehemaligen Schlosse Alt-Gattersleben, verdankt wahrscheinlich seinen Ursprung und Namen einer rittermässigen Familie, welche gegen Ende des 12. und den grössten Theil des 13. Jahrhunderts hindurch Gattersleben im Fürstenthum Halberstadt besass und sich davon nannte; wenigstens lebte 1192 ein Rudolph von Gattersleben, ein Edler (Scheit, vom Adel, S. 494) und ein Ritter Johann der Jüngere von Neu-Gattersleben befand sich 1292 bei dem Herzog Albert von Sachsen zu Wittenberg (Beckmann's Histor. von Anhalt, III. 322). Anno 1373 starb der Letzte dieses Geschlechtes, und der Erzbischof Peter zu Magdeburg beerbte denselben (Hübner's Beschreibung der Städte Calbe, Aken und Wanzleben, S. 553). Anno 1199 soll Neu-Gattersleben, welches zu jener Zeit im Besitze des Erzbischofes Ludolf von Magdeburg war, demselben durch die Brüder von Otto IV. entrissen sein, weil er dem König Philipp gegen Otto IV. Beistand geleistet habe.

1284 wurde Neu-Gattersleben von Erzbischof Erich zu Magdeburg im Kriege gegen die Ministerialen des Erzstiftes belagert. So auch 1308 vom Erzbischof Burchard mit Hilfe der Bürger von Magdeburg; allein das Schloss blieb auch diesmal uneroberet, obwohl die Belagerer 5 Blockhäuser davor erbaut hatten.

Anno 1320 war der Ritter Jordan von Neindorf Besitzer von Neu-Gattersleben. Er war ein Bruder des Bischofes Ludwig zu Brandenburg, der 1328 erwählt ward. 1350 verkauften die Brüder von Neindorf das Schloss Neugattersleben der Altstadt Magdeburg, dieses darauf als Eigenthum vom Erzbischof zu Magdeburg zu Lehen nahm. Die Aebtissin zu Gerode behauptete aber, dass dem Erzstifte Magdeburg nur der grösste Theil des Schlosses zugehöre, von dem kleinen Thurm aber und einigen anderen zu Neu-Gattersleben gehörigen Grundstücken sei sie selbst Eigenthümerin und sie verlange daher, dass die Stadt Magdeburg diese Stücke von ihr zu Lehen nehmen solle.

Als der Magistrat sich damit entschuldigte, dass er bereits mit dem Schlosse vom Erzbischofe belehnt worden sei, und dieser der Abtei entgegengesetzte, dass sie ihre Rechte seit 40 Jahren nicht ausgeübt und sie also habe verjähren lassen, erklärte die Aebtissin den Theil von Neu-Gattersleben, welcher Gegenstand des Streites war, für erledigt und gab ihn Anno 1357 dem Herzog Rudolph von Sachsen und seinen Brüdern tauschweise gegen andere Gerechtsame und Lehen.

Die Folge davon war, dass der Herzog gegen die Stadt am Kaiserlichen Hofe Klage erhob, welche schliesslich dadurch beigelegt wurde, dass Anno 1362 der Herzog gegen Abtretung seiner Anrechte an Neu-Gattersleben — mit den Schlössern Schweinitz und Wiesenburg, worüber gleichfalls Streit obgewaltet hatte, belehnt wurde. Hierauf verkaufte die Aebtissin Adelheid für 100 Mark Silbers das Eigenthum alles desjenigen, was ehemals die Herren von Neindorf und später die Herzöge von Sachsen von der Abtei in Neu-Gattersleben zu Lehen getragen hatten.

Der Erzbischof belehnte die Bürger der Altstadt Magdeburg hierauf am 23. April 1363.

1549 aber wurde die Altstadt Magdeburg wegen verweigerter Annahme des Interims vom Kaiser Karl V. in die Reichsacht und Oberacht erklärt, worauf bei Erledigung des Erzbischöflichen Sitzes, das Domcapitel das Schloss Neugattersleben am 26. September 1550 durch den Hauptmann zu Calbe, Heinrich von Salza, mit 200 Mann Reitern und Fussknechten einnehmen liess, und am 23. October wurde dasselbe vom Kaiser auf dem Reichstage zu Augsburg, den Grafen Hans, Georg und Peter Ernst zu Mansfeld, ihren Brüdern und ihrem Brudersohne Bruno zu Lehen gegeben.

Diese Grafen verpfändeten es dem Henning von Bortfeld für 14,000 Thlr., liessen sich aber durch den Erzbischof Siegmund Anno 1563 zu einem Vergleiche mit dem Magistrate der Altstadt Magdeburg bewegen, nach welchem der Stadt das Schloss wieder eingeräumt werden sollte, wenn sie dem Henning von Bortfeld sein Pfand-

geld erstattete und den Grafen 14,000 Thlr. baar gezahlt haben würde. Diese Zahlung erfolgte sogleich und Henning von Bortfeld wurde zu Ostern 1564 befriedigt, worauf die Stadt ihr Schloss wieder in Besitz nahm.

Weil aber durch die vielen nachtheiligen Folgen der über sie verhängten Reichsacht die Stadt in beträchtliche Schulden gerathen war, so sah sie sich bald genöthigt, das Schloss mit Zubehör zu verkaufen, und so gelangte Ludolf von Alvensleben Anno 1573 zum Besitze desselben.

Das Kaufgeld bestand in 90,000 Thlr. nebst 3000 Thlr. zu milden Zwecken.

Das Wappen des Schlosses, eine Rose, behielt die Altstadt Magdeburg in ihrem Wappen und sie behielt sich auch das nächste Lehenrecht an dem Schlosse und seinen Zubehörungen vor, und gab es dem Käufer und zu gesammter Hand seinem Bruder und allen seinen Geschlechtsvettern zu Afterlehen. Das Schloss war frei von Ritterdiensten und Landessteuern.

Dieser Kaufvertrag wurde vom Administrator des Erzstiftes und vom Domcapitel am 19. Mai 1573 und vom Kaiser am 8. Februar 1574 bestätigt.

Mit dem Schlosse Neu-Gattersleben erhielt Ludolf die dazu gehörigen, unweit Neu-Gattersleben belegenen drei Dörfer Hohendorf, Löbnitz und Glöthe. (Hohendorf liegt unmittelbar im Zusammenhange mit Neu-Gattersleben — Löbnitz liegt eine Viertelstunde und Glöthe 1 Meile davon entfernt.)

Ludolf erbaute 1589 dem Schlosse gegenüber an der Bode eine Mühle mit 6 Gängen. Die von ihm erbaute Kapelle ist nicht mehr vorhanden.

Ludolf, der im Jahre 1511 geboren und 1532 dem Feldzuge Karls V. gegen die Türken unter den von dem Kurprinzen Joachim von Brandenburg angeführten Ober- und Niedersächsischen Kreistruppen beiwohnte, trat gegen Ende des folgenden Jahres beim Erzbischofe zu Magdeburg, dem Cardinal Albrecht, in Hofdienste. — 1554 wurde Ludolf von dem Erzbischofe Siegmund zum wirklichen Rath ernannt und 1558 erhielt er das Hofmeisteramt zugleich

NEU-GATTERSLEBEN

mit einer Geheimen Kammerraths-Bestallung. 1569 wurde er Senior der von Alvenslebenschon schwarzen Linie. Er hatte eine Stellung zur Reformation von entschiedener Bedeutung.

Seitdem Ludolf von Alvensleben 1573 Neu-Gattersleben erkaufte, ist dasselbe fortdauernd im Besitze der Familie von Alvensleben verblieben, und wenn der Raum nicht zu beschränkt wäre, liesse sich noch manches Interessante über Neu-Gattersleben mittheilen. Es sei nur kurz erwähnt, dass es im 30jährigen Kriege durch den Grafen Gallas eingeseichert wurde, und dass im französischen Kriege der Marschall Victor längere Zeit in Neu-Gattersleben sein

Hauptquartier aufgeschlagen hat; dass Schill am Tage vor der Affaire bei Dodendorf mit seinem Stabe im hiesigen Schlosse freundlich bewirthet wurde.

So mag auch noch erwähnt sein, dass der Vater des jetzigen Besitzers die hohe Gnade genossen, Ihre Majestäten den König Friedrich Wilhelm III. und die Königin Louise bei einer Durchreise von Magdeburg nach Halle im Jahre 1805 zu bewirthen.

Neu-Gattersleben, incl. Wiesen, Anger und Holz circa 3500 Morgen Areal, und seine Umgebung gewährt durch Parkanlagen, Holz und durch den vom Harz herabkommenden Bodefluss, der das Schloss umgiebt, einen freundlichen

Anblick.

Durch Auffindung und Muthung einer Kohlengrube ganz in der Nähe der Gutsgebäude und der vom jetzigen Besitzer erbauten Zuckerfabrik hat sich der Ertrag des Gutes noch wesentlich verbessert.

Gegenwärtig besitzt das Rittergut der Kreisdeputirte und Patron der Kirchen zu Neu-Gattersleben, Hohendorf, Löbnitz und Brumby Herr Werner Louis Eduard von Alvensleben, vermählt seit dem 27. Mai 1831 mit Louise geb. von Trotha aus der Seiten-Linie derer von Trotha-Schkopau.

Provinz Brandenburg

Regierungs-Bezirk Potsdam

Kreis Zauche Belzig



Nach dem Origin. Aufhänge z. Th. Gemälde ausgef. von H. Meyer Druck bei J. B. Neumann

Verlag von Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler Berlin

WIESENBURG.

WIESENBURG.

PROVINZ BRANDENBURG. — REGIERUNGS-BEZIRK POTSDAM. — KREIS ZAUCHE-BELZIG.

Die Herrschaft Wiesenburg in dem altsächsischen Theile des Kreises Zauch-Belzig etwa 4 Meilen südlich von Brandenburg und eben so weit nördlich von Dessau belegen, ist eines der vier zu dem grossen von Brandt'schen Familien-Fideicommiss gehörenden Güter, welche auch in der weiteren Umgegend unter dem Namen „Brandt's Haide“ ihres Forstreichthums wegen wohlbekannt sind.

Die Familie Brandt von Lindau erwarb jene Güter als Mannlehn in der Mitte des 15. Jahrhunderts und blieb im alleinigen, wenn auch vielfach getheilten Besitz derselben bis zum Jahre 1734. In diesem Jahre wurden unter Genehmigung des Landesherrn, des Churfürsten August des Starcken von Sachsen, die Brandt's Haideer Güter aus

Lehn in Allod verwandelt, jedoch mit der besonderen fideicommissarischen Bestimmung, dass dieselben, wenn auch mit eventuellen Erbrechten der Töchter nur innerhalb der von Brandtschen Posterität forterben sollten.

In Folge letzterer Bestimmung ist denn im Jahre 1755 die Herrschaft Wiesenburg durch eine von Brandt'sche Erbtöchter an die Familie von Watzdorf übergegangen. Der jetzige Besitzer von Wiesenburg ist Curt Friedrich Ernst von Watzdorf.

Schloss Wiesenburg verdankt die Entstehung, wenigstens seiner ältesten Theile, dem Markgrafen Albrecht dem Bären von Brandenburg, welcher dasselbe mit anderen

ähnlichen Burgen der Nachbarschaft als Schutzveste gegen die kriegerischen Wenden erbaut haben soll. Von jenem ersten Bau ist ausser dem alten Thurm freilich wohl nichts mehr erhalten, vielmehr stammen die meisten Theile des jetzigen Schlosses, welches in unregelmässigem Viereck einen weiten, durch alte Bäume beschatteten Hof umschliesst, aus dem 17. Jahrhundert. Die beiden Schlossflügel, welche die Ansicht zeigt, verdanken ihre jetzige Gestalt erst den neuesten Zeiten. Das Schloss liegt freundlich auf einem Hügel, von Garten und Wildpark im Süden und Westen, von dem bedeutenden dazu gehörigen Dorfe auf den anderen Seiten umgeben.



Ansicht der Stadt Cremzow von der Festung aus.

Ansicht der Festung von der Stadt aus.

CREMZOW.

CREMZOW.

PROVINZ POMMERN. — REGIERUNGS-BEZIRK STETTIN. — KREIS PYRITZ.

Das im Pyritzer Kreise eine Meile von Stargard an der grossen Ihna gelegene Rittergut Cremzow, ein ehemaliger Flecken, ist ein uraltes Lehn der Schloss- und Burggessenen Familie von Wedell und wahrscheinlich von derselben neben vielen andern Städten und Dörfern gegründet worden. Unstreitig war Cremzow, zu welchem früher noch die Güter Crössow, Schöneberg, Succow, Replin, Brallerthin, Blumberg etc. gehörten, der Hauptsitz der Familie.

Die alte Stammburg stand, wie die in ihren Umfassungsmauern noch ziemlich erhaltene Ruine zeigt, in unmittelbarer Nähe des Ihna-Flusses.

Leopold von Wedell, welcher in Ungarn gegen die Türken gefochten und späterhin Heinrich IV. in seinem Kampfe um den Thron von Frankreich ein Fähnlein gestellt hatte, unternahm im Jahre 1578 eine Reise nach dem „heiligen Grabe“ und setzte nach seiner Rückkehr ein Denkmal, dessen Entfernung von der alten Burg diejenige von

Jerusalem nach Golgatha bezeichnet.

Die Besitzung hat sich im Lehngange vererbt, und kam im Jahre 1808 an den Hauptmann a. D. Leopold Eberhard Carl von Wedell, welcher das Wohnhaus in den Jahren 1817—1820 neu erbaute. Nach dem im Jahre 1839 erfolgten Tode desselben übernahm laut testamentarischer Bestimmung der jetzige Besitzer, Landrath a. D. Herrmann von Wedell (Vorstand der Familie) das Gut.

Provinz Westphalen.

Regierungs-Bezirk Minden.

Kreis Herford.



Nach einer Zeichnung von E. Dörken, ausgeführt von S. Wenzel, Druck von W. Lohmann.

Verlag von Franz Anton Schöningh, Buchhändler in Berlin.

ULENBURG.

ULENBURG.

PROVINZ WESTPHALEN. — REGIERUNGS-BEZIRK MINDEN. — KREIS HERFORD.

Das Gut Ulenburg bildet mit den Besitzungen Beck und Schockemühle einen zusammengehörigen Complex. Dasselbe ist eine Stunde von dem bekannten Badeort Oynhausen (Rehme) entfernt und liegt in nächster Nähe von der Knotenpunktstation Löhne, bei welcher sich die Emdener Eisenbahn an die Köln-Mindener anschliesst.

Die drei obengenannten Güter wurden im Jahre 1846 von einem Sohne des ehemaligen Hospodars der Moldau, dem Fürsten Telemach Handjery angekauft, welcher in

russischen Staatsdiensten stand und nach seinem Ausscheiden aus denselben nach Preussen übersiedeln die Absicht hatte. Derselbe starb indessen bald nach Ankauf der Güter, indem er diese seinem damals noch minderjährigen Sohne, Prinzen Nicolaus Handjery, dem gegenwärtigen Besitzer derselben, hinterliess.

Das Ulenburger Schloss, welches sich, wie sämtliche auf den Gütern befindliche Gebäude, in sehr baufälligem Zustand befand, wurde von der Wittve des Fürsten Hand-

jery in altem Style restaurirt, ebenso liess dieselbe an Stelle der alten Wirthschaftsgebäude auf allen drei Gütern durchweg neue errichten.

Vorbesitzer des Fürsten Telemach Handjery war der Präsident von Borries, in dessen Familie die Güter jedoch nicht lange Zeit gewesen sind. Vorher gehörte Ulenburg den Grafen Münster; Beck und Schockemühle dagegen den Herzögen von Holstein, welche sich nach erstem Herzöge von Holstein-Beck nannten.



Verfasser unbekannt, Kupferstich nach dem Original in der Bibliothek des Königs in Berlin.

Original in der Bibliothek des Königs in Berlin.

RATH.

RATH.

RHEIN-PROVINZ. — REGIERUNGS-BEZIRK AACHEN. — KREIS DÜREN.

Haus Rath (Rode, Rhade, zum Raedt) im Kirchspiele Arnoldsweiler, bei Merzenich und unweit Düren, zu unterscheiden von einer Anzahl gleichnamiger adlicher Sitze (Rode oder Merode im Amt Düren, Rode, Rode ducis, J. Herzogenrath, Royde, Rath bei Nideggen, Haus Rath bei Vorst im Amte Kempen, Rath bei Ürdingen etc.) an der Gränze der Aemter Düren und Nörvenich gelegen und daher um die Mitte des 15. Jahrh. mit Arnoldsweiler und Merzenich zu ersterem Amte gerechnet, im Laufe der Zeit aber gleich diesen Orten zu letzterem, bis es um 1670 wieder zum Amte Düren geschlagen wurde — ohne Arnoldsweiler und Merzenich, die bei Nörvenich blieben, — wird erst gegen Ende des 16. Jahrhunderts unter den Jülichischen Rittersitzen ausdrücklich genannt, während ältere Ritterzettel (von 1542—1560) von demselben noch schweigen. 1591 nämlich wird „Rodt bei Arnoltzweile“ zuerst aufgeführt als Rittersitz in Händen eines von Steprath, dessen Vorname fehlt. Es ist möglich, dass schon Johann von Steprath, um 1450 (1440—1475) Mitglied der Ritterschaft des Amtes Nörvenich, (vgl. Fahne, Köln. Jül. u. Berg. Geschlechter II, S. X) auf demselben Rath ansässig war. Weiter aber vernehmen wir nichts von Rath, bis zum Jahre 1596, zu welcher Zeit „Haus Rade bei Merzenich“ im Besitze des bekannten Jülichischen Kanzlers Niclas von der Broell, aus dem Geschlechte der Print von Horcheim

oder Horchum, erscheint.

Die noch vorhandenen Ritterzettel, auf die sich die amtliche Matrikel der Jülichischen Rittersitze von 1730 bezieht, ergeben weiter folgende Daten:

1599 bis 1610 Rade, Rath ohne Beifügung des Inhabers, also ruhend wegen Minorennität;

1624, 1626—1634, 1638 Reinhard Print von Horcheim, genannt von der Broell, zu Rhade (Rath), welcher 1628 und 1636 auch die Unionen der Jülich-Bergischen Ritterschaft mit unterzeichnet;

1654—1668 Print von Horcheim, genannt von der Broell, zu Rath, ohne Vornamen.

Kurz nach dieser Zeit ist das Gut auf die freiberrliche Familie von Spies übergegangen, vielleicht schon auf Wilhelm von Spies zu Büllesheim, vermählt mit der Erbtöchter Margaretha Catharina Print von Horcheim; Johann Salentin von Spies zu Büllesheim, zu Radt und Rhoir, aufgeschworen 1661, wird 1673 auf Rath eingeschrieben (nach der genannten amtlichen Matrikel). Dann werden noch aufgeführt: Carl Heinrich Spies von Büllesheim zu Rath, aufgeschworen 1686, Johann Hugo Spies von Büllesheim zu Rath, aufgeschworen 1714 und des Letztern Bruder Carl Philipp aufgeschworen 1730, endlich Johann Hugo's Sohn Heinrich Wilhelm Joseph,

aufgeschworen 1764 wegen des Rittersitzes Ruir, dessen dritte Tochter erster Ehe Francisca 1797 ihrem Gemahle Ferdinand Leopold Freiherr von Bourscheidt das Haus Rath zubrachte.

Die betreffende Filiation der von Spies zu Rath ist laut den ritterschaftlichen Wappenbüchern folgende:

Wilhelm von Spies zu Büllesheim, ux. Margaretha Catharina Print von Horcheim, gen. von der Broell

Johann Salentin von Spies zu Rath, aufgeschworen 1661,
1673 zu Rath

Carl Heinrich Caspar von Spies zu Rath, aufgeschworen 1686

Johann Hugo Adolph von Spies zu Rath, aufgeschworen 1714. Carl Philipp aufgeschworen 1730.

Heinrich Wilhelm Joseph von Spies, aufgeschworen 1764

Francisca von Spies ux. Leop. Ferd. von Bourscheidt, 1797.

(Vergleiche auch Robens, der ritterbürtige landständische Adel des Grossherzogthums Niederrhein. II, S. 367.

Provinz Sachsen.

Regierungs-Bezirk Magdeburg.

Kreis Jerichow I.



Nach dem Original-Arbeit v. Th. Rosenzweig, ausgef. v. Th. Albert, Druck v. Winkelschmidt & Sohn.

Verlag von Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

MÖCKERN.

MOECKERN.

PROVINZ SACHSEN. — REGIERUNGS-BEZIRK MAGDEBURG. — KREIS JERICHOW I.

Die Burg nebst Amt und Stadt Mückern hat in den ältesten Zeiten seine eigenen Herren, die von Mückerne gehabt, welche anno 1238 noch in Urkunden vorkommen.

Nach Abgang dieses Geschlechts kam die Herrschaft an die Grafen von Lindau und Herren zu Ruppau, welche Schloss und Stadt Mückern 1373 an Kaiser Karl IV. verkauften. Weil indessen der Kaufschilling nicht gezahlt wurde, so ging das Amt Mückern später an das Erzbisthum Magdeburg über, von welchem es demnächst als Lehn ausgegeben wurde. Theils durch Verkauf, theils durch Apertur gingen Amt und Stadt Mückern im Lauf der Jahrhunderte an viele Familien über, bis Christoph Friedrich von Münchhausen, Dom-Herr zu Halberstadt, als Schwiegersohn des damaligen Besitzers Hieronimus von Grapendorf, laut Lehnbrief vom 1. September 1685 damit zur gesammten Hand belehen wurde. Sein Sohn Christian Wilhelm von Münchhausen erbaute an Stelle der alten von Wallgräben umgebenen Burg im Jahre 1715 das jetzige Schloss mit zwei Stockwerken im damaligen einfachen casernenartigen, schmucklosen Baustiel, mit sehr starken massiven Umfassungsmauern und wenig Bodenraum gewährenden Walmdach. Der ganze innere Ausbau dagegen wurde bei grosser Raumverschwendung und geringem Kellerraum, nur mangelhaft von Fachwerk ausgeführt.

Von dem einige dreissig Fuss vom Schlosse entfernt stehenden uralten Befestigungsturm mit zwölf Fuss starken Mauern, liess er die verfallenen Zinnen herunter nehmen und setzte die noch jetzt vorhandene doppelte Schieferkuppel auf.

Nach seinem und seiner Brüder im Januar 1760 unerbten Ableben, fiel das Lehn wieder dem Domkapitel zu Magdeburg anheim, während das nicht unbeträchtliche Allodium zum grossen Theile seinem Vetter, und Enkelsohn des

Hieronimus von Grapendorf, dem nachmaligen Geheimen Etats-, Kriegs- und dirigirenden Minister Seiner Majestät Friedrich des Grossen, dem Freiherrn Ludwig Philipp vom Hagen, Ritter des schwarzen Adler-Ordens und Dom-Herr zu Magdeburg zufiel. Unterstützt durch die Gnade seines Königlichen Herrn, gelang es ihm den 3. Mai 1760 die Beleihung mit dem Amte und der Stadt Mückern, ober und nieder Gerichten, den dazu gehörigen fünf Dorfschaften und allem Zubehör von dem Stifte Magdeburg zu erhalten. Nachdem der Minister Freiherr vom Hagen dieses Besitzthum noch ansehnlich vergrössert hatte, stiftete er zu Gunsten seines Bruders des Stände-Directors und Dom-Herrn zu Naumburg, Freiherrn Wilhelm Adolph vom Hagen und dessen männlicher Descendenz ein Familien-Fideicommiss und Majorat, indem er selbst, obgleich zweimal mit einem Fräulein von der Goltz und einem Fräulein von Oertzen vermählt, 1761 im Alter von nur 46 Jahren kinderlos verstarb.

Somit siedelte ein Zweig der uralten vom Hagen'schen Familie, welcher sich noch jetzt im fast achthundertjährigen Besitz seiner Stammgüter auf dem Kächsfelde befindet, und seinen Ursprung bis zu Anfang des sechsten Jahrhunderts zurückführt, nach dem Herzogthum Magdeburg über.

Die Huld König Friedrich Wilhelms III. erhob den Vorbesitzer Geheimen Ober-Finanz-Rath Christoph Friedrich Wilhelm Freiherrn vom Hagen in den Grafenstand, und König Friedrich Wilhelm IV. belieh bei seiner Thronbesteigung 1840 dessen Sohn den Königlichen Kammerherrn Wilhelm Adelbert Herrman Leo Graf vom Hagen mit dem Erbschenkenamt im Herzogthum Magdeburg.

Wie früher schon angedeutet, so entbehrte das 1715 erbaute Schloss jedes äussern architectonischen Schmuckes,

und einer soliden inneren Einrichtung. Im Jahre 1840 schritt deshalb der jetzige Besitzer nach selbst entworfenem Bauplan unter eigener Leitung zum allmäligen zweckentsprechenden und bequemen massiven inneren Ausbau. Die fehlenden Kellerräume wurden mühsam hergestellt und der alte Thurm durch einen dreistöckigen Flügel mit der Hinterfront des Hauptgebäudes verbunden. Auch dieses erhielt theilweise ein drittes Stockwerk und statt des gewöhnlichen Walmdaches, Giebel mit Zinnen-Verzierung, wodurch bedeutende Räumlichkeiten gewonnen, und die jetzige Gestalt des Schlosses erzielt wurde. Im alten Thurm konnte jetzt auch ein feuerfestes Archiv in passender Verbindung mit dem Zwischenbau angelegt werden. Durch mannigfache Unterbrechungen, welche theils in den Zeitverhältnissen Begründung fanden, theils weil das Gebäude während des Baues fortwährend bewohnt werden musste, hat die Vollendung 23 Jahre in Anspruch genommen.

Von drei Seiten ist das Schloss von Gärten und einem wasserreichen Park umgeben, deren erste Anlagen dem Minister Freiherrn vom Hagen, die Park-Anlagen aber besonders dem Grafen Christoph vom Hagen unter specieller Leitung seiner Gemahlin ihre Entstehung verdanken, vom jetzigen Besitzer aber ansehnlich erweitert worden sind. —

Nachdem alle zum Amte Mückern gehörenden Feldmarken vollständig separirt, auch alle früher zu leistenden Prästationen abgelöst sind, beträgt der gesammte Flächeninhalt des Majorats nebst den fünf Vorwerken Pabsdorf, Lochow, Dulchau, Lütznitz und Zeddenick gegenwärtig circa 13,696 Morgen, wovon 74 Morgen in Park und Gärten, 6728 in Ackerland, 1005 in Wiesen, 284 in Weiderevieren, der Rest aber mit 5605 Morgen in sorgsam gepflegten gemischten Laubholzarten und Kiefer-Waldungen bestehen.

Provinz Brandenburg.

Regierungs-Bezirk Frankfurt.

Kreis Sternberg.



Reitzenstein bei Sternberg, nach dem Original von J. W. Schlotter

Reitzenstein bei Sternberg, nach dem Original von J. W. Schlotter

REITZENSTEIN.

REITZENSTEIN.

PROVINZ BRANDENBURG. — REGIERUNGS-BEZIRK FRANKFURT. — KREIS STERNBERG.

Reitzenstein, im Nord-Osten des Sternberger Kreises gelegen, ist in den Jahren 1780 bis 1790 von Carl Ernst Siegmund von Reitzenstein auf dem Rittergute Hammer und Koeltschen aufgebaut, nachdem er 1774 dieses Gut von Carl Christoph von Waldaw gekauft hatte. Den neu erbauten Hof richtete er zum Wohnsitz ein und nannte denselben nach seinem Namen Reitzenstein.

Das Gut, welches 15,500 Morgen umfaßt, hat ursprünglich zu dem Burgflecken Königswalde gehört, ist mit diesem 1352 in den Besitz der Familie von Waldaw gekommen 1576 durch Erbtheilung von demselben abgezweigt, bis 1774 in der Familie vererbt worden, bis dasselbe dann in den Besitz des Majors von Reitzenstein überging, welcher es 1818 auf seinen Enkel, den gegenwärtigen Besitzer Carl

Friedrich Ernst Eduard von Waldaw vererbte, nachdem er denselben unter Beilegung des Namens von Waldaw und Reitzenstein adoptirt hatte.

Dieser besitzt noch die angrenzenden Güter Königswalde und Osterwalde und ist für letzteres seit dem 30. November 1854 Mitglied des Herrenhauses.



Nach dem Kupf. v. J. v. Oelkers, ausgef. v. C. Barmannsteden, Druck & Verlagsanstalt v. S. & Söhne

Verlag v. Alexander Dörcher, Königl. Hofbuchhändler in Berlin

VORHELM.

VORHELM.

PROVINZ WESTPHALEN. — REGIERUNGS-BEZIRK MÜNSTER. — KREIS BECKUM.

Das Rittergut Vorhelm findet sich schon zu Anfang des 15. Jahrhunderts (1413) im Besitze der Herren von Tork, welche auch das jetzige Herrenhaus zu verschiedenen Zeiten erbaut haben.

Anna Sophia von Tork, die Tochter Diedrichs von Tork und Anna von Schenking zu Bevern, heirathete Matthias Wilhelm von Westerholt und erhielt durch Vergleich mit ihren Geschwistern im Jahre 1673 das Haus Vorhelm nebst Zubehör.

Ihre Tochter Anna Maria Christine von Westerholt heirathete 1685 Johann Albrecht Friedrich von

Reede zu Brandlecht. Ihr einziger Bruder Theodor Hermann trat in den Jesuiten-Orden und schenkte seine Güter der Schwester Anna Maria Christine, wodurch also das Gut in den Besitz der Familie von Reede gelangte. —

Die letzte Reede, Amalie Sibylle Elisabeth, vermählt seit 1686 mit Bernhard Johann Freiherrn von Schenking zu Bevern, Schwester Johann Albrecht Friedrichs, übernahm das Gut Vorhelm von ihrem Bruder und übertrug dasselbe 1707 dem Gemahl ihrer Tochter Maria Antoinette, dem Erbdrosten Maximilian Heidenreich Freiherrn Droste zu Vischering.

Seit jener Zeit befindet es sich in dem Besitze der Nachkommen aus dieser Ehe und bildet einen Theil des Familien-Fideicommisses. —

1770 wurde hier der Bischof von Münster Caspar Max Freiherr Droste zu Vischering geboren, der nachdem er 50 Jahre lang die bischöfliche Würde bekleidet hatte, im Jahre 1846 zu Münster starb. Der zeitige Besitzer des Gutes ist der Erbdroste Clemens Heidenreich Franz Graf Droste zu Vischering, päpstlicher Kammerherr, vermählt mit Helene Anna Maria Gräfin von Galen. —



Nach dem Original Aufn. v. H. Dastree. 1844. (ed. v. Th. Albert, Druck v. Woytelmann & Sohn.

Verlag v. Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

HOLTE.

SCHLOSS HOLTE.

PROVINZ WESTPHALEN. — REGIERUNGS-BEZIRK MINDEN. — KREIS WIEDENBRÜCK.

Schloss Holte in der früher reichsunmittelbaren Grafschaft Rietberg wurde von Graf Johann III. und der Gräfin Sabina Chatarina von Ostfriesland und Rietberg im Jahre 1616 an der Stelle des alten Jagdschlusses erbaut, welches von Bernhard Edlem Herrn zur Lippe in seiner Felde wider Johann II. von Rietberg („den tollern Grafen“) im Jahre 1556 niedergebrannt worden war.

Das neue Schloss wurde stylgerecht aufgeführt, mit Beamtenwohnungen und Wirtschaftsgebäuden, sowie mit einer breiten Gräfte umgeben, welche der Oelbach durchströmt. — Auch versäumte das fromme gräfliche Paar — welches mit Land und Leuten zur katholischen Kirche zu-

rückgekehrt war, nachdem Luthers Lehre seit 150 Jahren in der Grafschaft Rietberg geherrscht hatte, — es nicht, auf dem Schlossehofe eine geräumige Kapelle zu errichten, getreu dem Wahlspruche vor dem Thorbogen seiner Burg Rietberg:

Nisi Dominus custodierit domum,
Frustra vigilat, qui custodit eam! —

Schloss Holte, mit dem gleichnamigen Forste zu den etwa 7220 Morgen haltenden Domainen der Grafschaft Rietberg gehörig, liegt — von Wald, Wiesen und fließendem Wasser umgeben, gleich einer Oase in der Wüste, — in dem „vastum desertum ericetum quod dicitur Sinedi“, wie der

Fürstbischof von Fürstenberg (Monumenta Paderbornensia, 1713 S. 210) die „Senne“ bezeichnet, diese weite Heide Landschaft, welche sich meilenlang südlich des Teutoburger Waldes von Paderborn bis in das Münsterland erstreckt.

Der Holter Forst ist mit der Grafschaft Rietberg im Jahre 1821 von dem letzten Fürsten Aloys zu Kaunitz und Rietberg in den Besitz des Rittergutsbesitzers Tenge auf Niedernarkhausen übergegangen. — Ein in der Nähe des Schlosses erbantes umfangreiches Eisenwerk mahnt den Erinnerungen vergangener Jahrhunderte gegenüber an die Richtung der neueren Zeit.

Provinz Brandenburg.

Regierungs-Bezirk Potsdam.

Kreis Nieder-Barnim.



Nach dem Original-Aufnahme ausgef. v. Wackelmann & Söhne.

Verlag v. Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

BLUMBERG.

BLUMBERG.

PROVINZ BRANDENBURG. — REGIERUNGS-BEZIRK POTSDAM. — KREIS NIEDER-BARNIM.

Das Rittergut Blumberg nebst dem Dorfe gleichen Namens, 2½ Meilen von Berlin im Nieder-Barnimschen Kreise in der Mittelmark gelegen, befindet sich zur Zeit als von Arnim'sches Familien-Lehn im Besitz des Wirklichen Geheimrathes Grafen Friedrich Ludwig von Arnim aus dem Hause Boytzenburg.

Es war in den ältesten Zeiten unter dem Markgrafen von Brandenburg im Besitz der Bischöfe von Brandenburg, und ward von diesen im Jahre 1542 an Otto von Krummensee, von dessen Sohn, Hans von Krummensee aber im Jahre 1602 wieder an den Kur-Brandenburgischen Kanzler und Geheimrath Johann von Loeben verkauft. Dessen Tochter Margarethe Catharina von Loeben, vermählt mit dem Kurfürstl. Oberkammerherrn und Geheimrath Conrad von Burgsdorff vererbte es im Jahre 1681 an ihren Enkel den Kurfürstlich Brandenburgischen Wirklichen Geheimen Staatsrath Freiherrn Friedrich Rudolf Ludwig von Canitz, als Dichter rühmlich bekannt, in dessen Besitz es bis zu seinem im Jahre 1699 erfolgten Tode verblieb. Seine Gemahlin war Dorothea Emerentia von Arnim, Tochter des Kurbrandenburgischen Oberstenlieutenant Berend Friedrich von Arnim auf Löhme und dessen Gemahlin geborne Hedwig von Kracht.

Die letztere, also des Freiherrn von Canitz Schwie-

germutter, heirathete in 2. Ehe den Kurbrandenburgischen Oberhofmarschall Freiherrn von Canstein, aus welcher Ehe Philipp Ludwig von Canstein entspross, und auf diesen Stiefschwager des Freiherrn Friedrich Rudolf Ludwig von Canitz ging der Besitz der Güter des letzteren, Blumberg, Eiche und Hellersdorf über, da ein einziger Sohn desselben 14 Tage nach dem Vater starb.

Philipp Ludwig von Canstein blieb als Königl. Preussischer Oberst der Gensdarmes 1708 bei Oudenarde, und seine Wittwe, geborne von der Schulenburg, aus dem Hause Altenhausen, verwitwete Frau von Alvensleben trat nun in den Besitz der gedachten Güter. Sie besass dieselben, — nachdem sie sich im Jahre 1715 zum dritten Male mit Herrn Busso von Hagen auf Biendorf vermählt hatte, jedoch im Jahre 1734 abermals Wittwe geworden war, als solche, bis sie im Jahre 1748 im hohen Alter von 83 Jahren verstarb.

Sie gründete in Blumberg ein Hospital, — eine Predigerwitwen-Stiftung, — und eine Kirchen-Bibliothek, die noch jetzt fortbestehen.

Da sie keine Kinder hinterliess, fielen die Güter Blumberg, Eiche und Hellersdorf an zwei Neffen, und zwar Blumberg an den Königl. Preussischen Hauptmann Friedrich Wilhelm von der Schulenburg, Erbherrn auf Hawig-

horst und Feuerschützenbostel im Lüneburgischen, Eiche und Hellersdorf aber an Carl von der Schulenburg, Königl. Dänischer General-Auditeur. Der Sohn des Ersten und sein Nachfolger im Besitz von Blumberg wurde durch S. M. den König Friedrich Wilhelm II. in den Grafenstand erhoben, und dessen Sohn, — Alexander Christian Carl Albrecht Graf von der Schulenburg vereinigte nach dem Absterben seines Veters Gebhard Friedrich Alexander Grafen von der Schulenburg-Trampe auch Eiche und Hellersdorf wieder mit dem Hauptgute Blumberg, verkaufte aber alle drei Güter im Jahre 1806 an den Königl. Preussischen Chef-Präsidenten und Ritterschafts-Director Carl Friedrich von Goldbeck. Von diesem erwarb sie im Jahre 1836 der gegenwärtige Besitzer, Eingangs erwähnter Friedrich Ludwig Graf von Arnim aus dem Hause Boytzenburg käuflich und verwandelte sie mittelst der Infeudations-Urkunde vom 4. Mai 1842 (gerichtlich bestätigt den 14. September 1842) an der Stelle eines ihm in der Erbtheilung mit seinem Bruder, dem Königl. Preussischen Geheimen Staatsminister Grafen von Arnim-Boytzenburg von diesem letzteren auf Grund des väterlichen Testaments herausgezählten Lehnstammes in ein von Arnim'sches Familienlehn.



Nach einer Original-Aufnahme, ausgef. von Winkelman & Söhne.

Verlag v. Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

CARZITZ.

CARZITZ.

PROVINZ POMMERN. — REGIERUNGS-BEZIRK STRALSUND. — KREIS RÜGEN.

Das Rittergut Carzitz, auf der Insel Rügen, 1½ Meilen nördlich von der Kreisstadt Bergen, ¼ Meile westlich vom grossen Jasmunder Bodden gelegen, ist ein altes Familiengut derer von Usedom. Früher Lehen, ist es gegenwärtig mit den angrenzenden Gütern Moisselbritz, Lüßnitz und Klein Banzelwitz Allodialbesitz des Wirklichen Geheimen Rathes und Mitglied des Herrenhauses Grafen Guido von Usedom, d. Z. Königlichen Gesandten zu Florenz, welcher zugleich im Besitze der auf der Westseite der Insel gelegenen Majoratgüter Udars und Lehsten nebst Seehof und Antheil an Schaprade sich befindet.

Carzitz liegt in einer anmuthigen wellenförmigen Ebene,

welche an der Küste des Jasmunder Boddens sich zu steilen waldigen Hügeln erhebt. Die genannten Allodialgüter begreifen 3500 Morgen, grösstentheils weizenfähiges Ackerland. Die Majoratgüter haben etwa gleiche Ausdehnung und gleichfalls reichen Boden.

Das Herrenhaus zu Carzitz ward gegen Ende vorigen Jahrhunderts von Ernst von Usedom, dem Grossvater des gegenwärtigen Besitzers, an Stelle eines älteren erbauet. An die (auf unserer Abbildung dargestellte) Südseite schliessen sich die Wirthschaftshöfe, an die Nordseite ein ausgedehnter Park.

Das Usedomische Geschlecht ist urkundlich seit der Mitte des 13. Jahrh. in Vorpommern zu Hause: ob aus Deutschland nach Eroberung der slavischen Küstenländer eingewandert, oder dort als eingeboren vorgefunden, ist nicht ermittelt. Eben so wenig das Verhältniss zur Insel Usedom, deren Name, zusammen mit dem der Familie, sich im Lauf der Zeiten mehrfach modificirt hat: Uznam, Usenim, Usedom etc. Seit dem 15. Jahrh. wurde dieselbe mit den Gütern auf Rügen belehnt und ihre Mitglieder gingen vielfach in Herzogl. Pommersche, Schwedische, Oestreichische und seit Friedrich dem Grossen vorzugsweise in Preussische Dienste.



Nach em. Orig. Aufn. v. B. Deiters, ausgef. v. Th. Albert, Druck v. Winkelsmann & Söhne.

Verf. von Alexander Ducker, Königl. Hofbuchhändler, Berlin.

KELLENBERG.

KELLENBERG.

RHEIN-PROVINZ. — REGIERUNGS-BEZIRK AACHEN. — KREIS JÜLICH.

Kellenberg unweit Jülich im Roerthale gelegen, ist seit 1655 im Besitze der Freiherren Raitz von Frentz zu Schlenderhan. Damals schloss der Gatte der Lambertina Irmgardis von Werth, der Freiherr Winand Hironymus Raitz von Frentz zu Schlenderhan mit der Stiefmutter seiner Frau, der Freifrau von Werth, geborene Gräfin Kuffstein zu Nürnberg über die Hinterlassenschaft des im Jahre 1652 verstorbenen grossen Reiter-Generals von Werth einen Vergleich. Dadurch fielen Kellenberg und die anderen rheinischen Besitzungen der Lambertina zu, welche den genannten Herrn von Frentz, nachdem ihre leibliche Mutter Gertrudis von Genth zu Koenen verstorben war, im Jahre 1647 geheirathet hatte. So besagt es der am 1. December dieses Jahres auf Kellen-

berg selbst aufgenommene Heiraths-Vertrag.

In demselben Jahre wurde Kellenberg, welches von Werth von Johann Ludwig von Uttenhoven gekauft hatte, und mehrere andere Güter desselben auf Befehl des Kurfürsten Maximilian von Baiern zerstört.

Johann von Werth stammt aus einer alt-adeligen Familie in Ostfriesland; flüchtete mit seinem Vater, des Glaubens wegen verfolgt, nach Deutschland, zeichnete sich im dreissigjährigen Kriege rühmlichst aus, und starb auf Benatek in Böhmen mit Hinterlassung seiner Tochter Lambertina, nachdem sein einziger Sohn Ferdinand von Werth im Jahre 1671 am 15. April noch minderjährig in Frankreich verstorben war. Seit dem Jahre 1788 wohnt auf Kellenberg eine zweite Linie, die Raitz von Frentz-Kel-

lenberger. Sie entstand durch einen zweiten Sohn vom Hause Schlenderhan, Freiherr Emmerich Joseph Raitz von Frentz, als er sich mit Franzisca von Ollmissen, genannt Mülstro, vermählte. Dessen Sohn Edmund von Frentz war Mitglied der Genossenschaft des rheinischen ritterbürtigen Adels. Er hinterliess zwei Söhne, von denen der erst geborene Emmerich im Jahre 1847 auf der Universität Bonn verstarb, nachdem er seinen Bruder Reinhard durch Testament zum Erben von Kellenberg gemacht. Reinhard, Freiherr Raitz von Frentz, gegenwärtiger Besitzer von Kellenberg, hat sich im Jahre 1862 mit Antonia, Frein von Geyer zu Müddersheim, verheirathet.



Nach von Groß-Auß. v. H. Lammann, angef. v. Wiedemann & Nebe.

Verlag v. Alexander Duncker, Königs- Hofbuchhandlung in Berlin.

COSEGER.

COSEEGER.

PROVINZ POMMERN. — REGIERUNGS-BEZIRK CÖSLIN. — KREIS FÜRSTENTHUM-CAMMIN.

Das Rittergut Coseeger, im Kreise Fürstenthum-Cammin, an der Stettin-Danziger Chaussee, $\frac{1}{2}$ Meile entfernt von der Stadt Körlin gelegen, ist seit länger als 500 Jahren in ununterbrochenen Besitz des alten und weit ausgebreiteten Geschlechts von Podewils, das zu den Schloss- und Burg-Gesessenen, den ältesten und vornehmsten Pommerns gehört, und von dem sich auch Zweige mit dem Deutschen Ritter-Orden nach Preussen begeben haben. Das Stammhaus desselben, Podewils, in alten Zeiten auch Podewiss genannt, liegt im Kreise Belgard, und befindet sich nach jetzt noch im Besitz der Familie. Nach einer alten Urkunde sind die Besitzer desselben vom Bischof Otto von Bamberg in Pyritz in Pommern getauft worden.

Die Familien-Nachrichten berichten unter anderem ferner:

Adam von Podewils gründete 1439 in Körlin in der dortigen Kirche eine Vicarie, mit Genehmigung des Bischof Siegfried von Cammin. Seinen gnädigen Fürsten und Herrn, den Herzog Bogislav X. schützte er bei einem Angriff der empörten und wüthenden Einwohner Körlins, indem er, als diese mit ihren Hellebarden auf den Fürsten loszogen, die Streiche derselben mit besonderer Geschicklichkeit und eigener Lebensgefahr auffing, und so das Leben des Herzogs rettete. Im Jahre 1490 sandte ihn der Herzog zum König Casimir von Polen, um die Hand dessen Tochter Anna für den Herzog zu werben, in welcher Sache er auch wol reüssirte.

Peter von Podewils, hochfürstlicher Pommerscher Hofmarschall, begleitete 1496 seinen guldigsten Fürsten und Herrn, den Herzog Bogislav X. auf der Reise nach dem heiligen Grabe, und rettete ihn in einem See-Gefecht, das sie bei der Insel Candia mit 9 Türkischen Raub- und Kriegsschiffen zu bestehen hatten, durch seine Geistes-Gegenwart und grosse Tapferkeit das Leben. Auf dem heiligen Grabe ward er vom Herzog zum Ritter geschlagen.

Nicolaus von Podewils, Erb- und Schloss-Gesessener auf Coseeger, geboren 1583, war Ritter-Voigt, Dechant zu Colberg, Hauptmann zu Pyritz, und zuletzt Cantler, wohnte dem Leichen-Begängnisse des Herzogs Ulrich bei, und starb 1643 zu Colberg.

Heinrich von Podewils, Hannoverscher General-Feldmarschall, geboren 1615 zu Haus Demmin in Pommern,

trat zuerst in Kriegs-Dienste des Herzogs Bernhard von Sachsen-Weimar. Dort lernte ihn der seiner Zeit grösste Feldherr Turenne kennen, erkannte seine hervorragenden militairischen Eigenschaften und veranlasste ihn, in die Dienste des Königs Ludwig XIV. zu treten, der ihm ein Regiment zu Pferde gab, ihn sehr hoch estimirte, und vielfach auszeichnete. Als er dem Könige für die ihm zu Theil gewordenen Auszeichnungen dankte, antwortete dieser in einem eigenhändigen Schreiben:

„quand on fait des grâces de cette nature à des personnes, comme vous, c'est plus acquérir que donner.“

Später ward er zum General-Lieutenant befördert, und erhielt das Commando über ein Armee-Corps, das er dem Deutschen Kaiser gegen die Türken zu Hilfe führen sollte. Auf die Bitte des Herzogs Ernst August um einen tüchtigen, in den militairischen Exercitien erfahrenen Truppen-Führer, sandte ihn der König im Jahre 1672 nach Hannover, wo er von jetzt ab in die Dienste des Hauses Braunschweig-Lüneburg trat, und Gouverneur der Residenz Hannover und General-Feldmarschall ward. Er besass die Craugen'schen Güter in Pommern, und starb ohne Descendenz am 16. Juli 1696 in Hamburg.

Bogislav von Podewils, geboren 1637 zu Coseeger, erwarb in Preussen die Güter Dietersdorf, Penken, Kulbien, während sein älterer Bruder Christian Ernst das väterliche Erbgut Coseeger in Pommern erhalten hatte. Er ging mit der Brandenburgisch-Schwedischen Armee nach Polen, ward als Statthalter nach Mitau geschickt, und zum Churbrandenburgischen Ober-Kriegs-Commissarius ernannt.

Sein Sohn Bogislav Ernst von Podewils, Hof-Gerichts-Rath in Königsberg, erbt sowohl die väterlichen Besitzungen in Preussen, als auch später das alte Familien-Gut Coseeger in Pommern. Da aber sein Sohn Ernst Sigismund frühzeitig ohne Descendenz starb, ging letzteres bald nach seinem Tode, im Jahre 1740 auf seinen Neffen Christoph Friedrich von Podewils über, der das angrenzende Rittergut Malnow besass. Hierdurch wurden die beiden Güter Coseeger und Malnow in einer Hand vereinigt, und sind seitdem nicht wieder getrennt worden.

Heinrich von Podewils, geboren 1690, ward als wirklicher Geheimer Staats-, Kriegs- und Cabinets-Minister

von Seiner Majestät dem Könige Friedrich dem Grossen mit dem Schwarzen Adler-Orden begnadigt und mit seinen beiden Brüdern Adam Joachim und Otto Friedrich 1741 in den Grafenstand erhoben. Der Graf Adam Joachim von Podewils starb als General und Chef des Markgraf Friedrich'schen Kürassier-Regiments 1764 zu Varzin ohne Descendenz. Der Graf Otto Friedrich hinterliess 5 Söhne, und sein ältester Bruder, der Staats-Minister Graf Heinrich von Podewils 5 Söhne; sie sind aber sämmtlich ohne Descendenz gestorben.

Gaspar Otto Christoph von Podewils, geboren 1719, erhielt durch seine Vermählung mit Albertine von der Marwitz das sehr bedeutende Märkische Gut Gusow nebst mehreren andern zugehörigen kleineren Gütern, ward als Legations-Rath von Seiner Majestät dem Könige Friedrich dem Grossen nach Petersburg, und von dort als envoyé extraordinaire nach Holland und später nach Wien gesandt, 1745 in den Grafenstand erhoben, und dann ebenfalls zum Wirklichen Geheimen Staats- und Cabinets-Minister ernannt. Seine Descendenz aber ist mit seinem Sohn, dem Grafen Friedrich von Podewils ebenfalls schon wieder erloschen.

Adam Christoph Friedrich von Podewils, geboren 1746, diente im Pommerschen Infanterie-Regiment von Bevern, nahm aber schon im Jahre 1766 als Capitain seinen Abschied, um die Bewirthschaftung der ihm durch den Tod seines Vaters Christoph Friedrich zugefallenen Güter Coseeger und Malnow, die während des 7 jährigen Krieges sehr verunthet gekommen, und fast ganz ertragslos geworden waren, persönlich zu leiten. Seiner rastlosen Thätigkeit und musterhaften Wirthschaft ist es vorzugsweise zu danken, dass diese beiden Güter nicht bloß im Besitz der Familie erhalten, sondern auch wieder in einen ertragsfähigen, blühenden Zustand gebracht wurden.

Ihm folgte im Besitz sein jüngster Sohn, der Oberst Heinrich Friedrich von Podewils, der nach einer 20jährigen Dienstzeit im Regiment Garde du Corps, in dem er die Feldzüge von 1806 bis 1815 mitgemacht und in der Schlacht bei Gr. Górschen sich das eiserne Kreuz erworben hatte, im Jahre 1818 die Bewirthschaftung der beiden väterlichen Erbgüter ebenfalls selbst übernahm, und daselbst die Thar'schen Grundsätze der rationellen Landwirthschaft

zuerst practisch in Anwendung brachte. Die grosse, geräumige Hoflage, die sich mit den neuen Wirthschafts-Gebäuden, und den Garten-Anlagen vor dem herrschaftlichen Wohnhause recht stattlich ausnimmt, und vor allen Dingen der das Wohnhaus umgebende, mit so vielem Geschmack und Kunstsinn angelegte, parkähnliche Garten sind seine Schöpfungen. Köstliche alte Baumgruppen mit dem verschiedenartigsten Laub, ein fliessendes Wasser, auf dem

Schwäne in stolzer Ruhe dahin gleiten, und die schäumenden Wasser-Räder zweier Mühlen geben dem Garten einen ganz eigenthümlichen Reiz, und laden unwillkürlich den Beschauer zu einem längern Verweilen ein.

Nach einem langen segensreichen Wirken und Schaffen folgte der Oberst Heinrich Friedrich von Podewils am 17. März 1852 seiner Gemahlin Louise, gebornen von Borcke, die in einer 45jährigen Ehe mit

treuester, unvergänglicher Liebe stets ihm zur Seite gestanden, und am 17. November 1851 vorangegangen war, in die ewige Seeligkeit, und hinterliess die väterlichen Familien-Güter Cosceger und Malnow seinem einzigen, ihm übrig gebliebenen Sohne, dem gegenwärtigen Besitzer, dem Königlichen Kammerherrn Herman Heinrich Wilhelm von Podewils, vermählt seit dem 9. October 1845 mit Rosalie von Mutius aus dem Hause Altwasser in Schlesien.

DIE
LÄNDLICHEN WOHNsitze, SCHLÖSSER
UND
RESIDENZEN

DER
RITTERSCHAFTLICHEN GRUNDBESITZER
IN
DER PREUSSISCHEN MONARCHIE
NEBST
DEN KÖNIGLICHEN FAMILIEN-, HAUS-FIDEICOMMISS-
UND
SCHATULL-GÜTERN

IN NATURGETREUEN, KÜNSTLERISCH AUSGEFÜHRTEN, FARBIGEN DARSTELLUNGEN
NEBST BEGLEITENDEM TEXT.

HERAUSGEGEBEN

VON

ALEXANDER DUNCKER

HOF-BOCHLENDLER SEINER MAJESTÄT DES KÖNIGS.

ACHTER BAND.



BERLIN

VERLAG VON ALEXANDER DUNCKER,
KÖNIGLICHEM HOF-BOCHLENDLER.

MDCCCLXX — MCCCCLXXI

DIE
LÄNDLICHEN WOHNSITZE SCHLOSSER
RESIDENZEN

RITTERSCHAFTLICHEN GRUNDBESITZER

DER PREUSSISCHEN MONARCHIE

DEN KÖNIGLICHEN FAMILIEN - HAUS - FÜRSTENTHUMS -

SCHATTEN - GÜTERN

IN VERGLEICHUNG MIT DEN KÖNIGLICHEN FÜRSTENTHUMS -

GRUNDSTÜCKEN

ALLEXANDER HILF

LEIPZIG



INHALT

DES

ACHTEN BANDES

1865—1866.

No.	NAME.	PROVINZ.	REGIERUNGS-BEZIRK.	KREIS.	No.	NAME.	PROVINZ.	REGIERUNGS-BEZIRK.	KREIS.
421	SCHÖNHAUSEN	Sachsen 61.	Magdeburg	Jerichow II.	451	ZWIESIGKOW	Sachsen 66.	Merseburg	Schweinitz.
422	ZURZOW	Pommern 52.	Stralsund	Rügen.	452	KLEIN-WEISKOWE	Schlesien 101.	Breslau	Militzsch.
423	OVELGÜNNER	Westphalen 39.	Minden	Minden.	453	KARTZOW	Brandenburg 106.	Potsdam	Ost-Havelland.
424	WOLMIRSTEDT	Sachsen 62.	Magdeburg	Wolmirstedt.	454	MAYGADENSSEN	Westphalen 41.	Minden	Hörter.
425	BERTHELDORF	Schlesien 92.	Liegnitz	Lauban.	455	STRAUSSPURT	Sachsen 67.	Erfurt	Weissenese.
426	SCHOKTSOW	Pommern 53.	Köslin	Fürstenthum-Kamin.	456	LORENZDORF	Schlesien 102.	Breslau	Neumarkt.
427	ADELSBORN	Sachsen 63.	Erfurt	Worbis.	457	GRÜNHOF	Preussen 41.	Königsberg	Fischhausen.
428	NIEDER-LICHTENAU	Schlesien 93.	Liegnitz	Lauban.	458	LARBEN	Pommern 57.	Köslin	Stolp.
429	SCHLOSS-FRENZT	Rhein-Provinz 25.	Cöln	Bergheim.	459	MÖNAU	Schlesien 103.	Liegnitz	Hoyerswerda.
430	ORNSHAGEN	Pommern 54.	Stettin	Regenwalde.	460	ALT-TOMYSL	Posen 19.	Posen	Bok.
431	WOLFSHAGEN	Brandenburg 101.	Potsdam	Prenzlau.	461	MEHRUM	Rhein-Provinz 28.	Düsseldorf	Duisburg.
432	ORWITZ	Schlesien 94.	Breslau	Breslau.	462	BLUMBERG	Pommern 58.	Stettin	Randow.
433	LÜPFELBERG	Rhein-Provinz 26.	Cöln	Rheinbach.	463	GRIGLITZ	Pommern 59.	Stettin	Regenwalde.
434	HOBESLIEBENTHAL	Schlesien 95.	Liegnitz	Schönan.	464	KLINGEWALDE	Schlesien 104.	Liegnitz	Görlitz.
435	SCHÜRREN	Pommern 55.	Köslin	Fürstenthum-Kamin.	465	BORNZIN	Pommern 60.	Köslin	Stolp.
436	KÖNIGSBAIN	Schlesien 96.	Liegnitz	Görlitz.	466	HOBEN-KAMERN	Sachsen 68.	Magdeburg	Jerichow II.
437	HOBENBERG	Sachsen 64.	Magdeburg	Osterburg.	467	SCHLOSS-SOMMERFELD	Brandenburg 106.	Frankfurt	Krossen.
438	FÜRSTENSTEIN	Schlesien 97.	Breslau	Waldenburg.	468	WÄHREBUSN	Schlesien 105.	Liegnitz	Hirschberg.
439	BAUER-NAUMBURG	Sachsen 65.	Merseburg	Saagehausen.	469	BURG-KYNAST	Schlesien 106.	Liegnitz	Hirschberg.
440	LÜBBENOW	Brandenburg 102.	Potsdam	Prenzlau.	470	STEINBÜFEL	Pommern 61.	Stettin	Santzig.
441	HEINERSDORF	Schlesien 98.	Liegnitz	Liegnitz.	471	BENNSTEDT	Sachsen 69.	Merseburg	Mansfelder See-Kreis.
442	FALKENDORF	Westphalen 40.	Münster	Steinfurt.	472	FREDESWALDE	Brandenburg 107.	Potsdam	Templin.
443	SOLIETZ	Brandenburg 103.	Frankfurt	Lübben.	473	SCHLOSS-LESSENDORF	Schlesien 107.	Liegnitz	Freistadt.
444	WIEDERSEE	Preussen 40.	Marionwerder	Gradenz.	474	BURGHAU	Rhein-Provinz 29.	Aachen	Düren.
445	PUSCHKE	Schlesien 99.	Oppeln	Falkenberg.	475	GOLSEN	Brandenburg 108.	Frankfurt	Lockau.
446	SCHLOSS-ARENDSSEE	Brandenburg 104.	Potsdam	Prenzlau.	476	OBER-WEIDTRITZ	Schlesien 108.	Breslau	Schweidnitz.
447	KYNAU mit der KYNSBURG	Schlesien 100.	Breslau	Waldenburg.	477	BEHLE	Posen 20.	Bromberg	Czarnikau.
448	ERPRATH	Rhein-Provinz 27.	Düsseldorf	Mörs.	478	KEJERA	Sachsen 70.	Merseburg	Sonnehausen.
449	MARKOWITZ	Posen 18.	Bromberg	Inowrazlaw.	479	QUAKENBURG	Pommern 62.	Köslin	Rammelsburg.
450	GRASSE	Pommern 56.	Stettin	Santzig.	480	BURG-HELMKERHEIM	Rhein-Provinz 30.	Cöln	Rheinbach.

FÜR DEN BUCHBINDER. Die Reihenfolge der Blätter dieses Bandes ist wie folgt: a) Titel. b) Inhaltsverzeichnis. c) 421—480 wie vorstehend, hinter jedes Bild das entsprechende Textblatt.

INHALT

ACHTEN BÄNDE

1865-1866

SEITE	INHALT	SEITE	INHALT	SEITE	INHALT	SEITE	INHALT
1	...	1	...	1	...	1	...
2	...	2	...	2	...	2	...
3	...	3	...	3	...	3	...
4	...	4	...	4	...	4	...
5	...	5	...	5	...	5	...
6	...	6	...	6	...	6	...
7	...	7	...	7	...	7	...
8	...	8	...	8	...	8	...
9	...	9	...	9	...	9	...
10	...	10	...	10	...	10	...
11	...	11	...	11	...	11	...
12	...	12	...	12	...	12	...
13	...	13	...	13	...	13	...
14	...	14	...	14	...	14	...
15	...	15	...	15	...	15	...
16	...	16	...	16	...	16	...
17	...	17	...	17	...	17	...
18	...	18	...	18	...	18	...
19	...	19	...	19	...	19	...
20	...	20	...	20	...	20	...
21	...	21	...	21	...	21	...
22	...	22	...	22	...	22	...
23	...	23	...	23	...	23	...
24	...	24	...	24	...	24	...
25	...	25	...	25	...	25	...
26	...	26	...	26	...	26	...
27	...	27	...	27	...	27	...
28	...	28	...	28	...	28	...
29	...	29	...	29	...	29	...
30	...	30	...	30	...	30	...
31	...	31	...	31	...	31	...
32	...	32	...	32	...	32	...
33	...	33	...	33	...	33	...
34	...	34	...	34	...	34	...
35	...	35	...	35	...	35	...
36	...	36	...	36	...	36	...
37	...	37	...	37	...	37	...
38	...	38	...	38	...	38	...
39	...	39	...	39	...	39	...
40	...	40	...	40	...	40	...
41	...	41	...	41	...	41	...
42	...	42	...	42	...	42	...
43	...	43	...	43	...	43	...
44	...	44	...	44	...	44	...
45	...	45	...	45	...	45	...
46	...	46	...	46	...	46	...
47	...	47	...	47	...	47	...
48	...	48	...	48	...	48	...
49	...	49	...	49	...	49	...
50	...	50	...	50	...	50	...
51	...	51	...	51	...	51	...
52	...	52	...	52	...	52	...
53	...	53	...	53	...	53	...
54	...	54	...	54	...	54	...
55	...	55	...	55	...	55	...
56	...	56	...	56	...	56	...
57	...	57	...	57	...	57	...
58	...	58	...	58	...	58	...
59	...	59	...	59	...	59	...
60	...	60	...	60	...	60	...
61	...	61	...	61	...	61	...
62	...	62	...	62	...	62	...
63	...	63	...	63	...	63	...
64	...	64	...	64	...	64	...
65	...	65	...	65	...	65	...
66	...	66	...	66	...	66	...
67	...	67	...	67	...	67	...
68	...	68	...	68	...	68	...
69	...	69	...	69	...	69	...
70	...	70	...	70	...	70	...
71	...	71	...	71	...	71	...
72	...	72	...	72	...	72	...
73	...	73	...	73	...	73	...
74	...	74	...	74	...	74	...
75	...	75	...	75	...	75	...
76	...	76	...	76	...	76	...
77	...	77	...	77	...	77	...
78	...	78	...	78	...	78	...
79	...	79	...	79	...	79	...
80	...	80	...	80	...	80	...
81	...	81	...	81	...	81	...
82	...	82	...	82	...	82	...
83	...	83	...	83	...	83	...
84	...	84	...	84	...	84	...
85	...	85	...	85	...	85	...
86	...	86	...	86	...	86	...
87	...	87	...	87	...	87	...
88	...	88	...	88	...	88	...
89	...	89	...	89	...	89	...
90	...	90	...	90	...	90	...
91	...	91	...	91	...	91	...
92	...	92	...	92	...	92	...
93	...	93	...	93	...	93	...
94	...	94	...	94	...	94	...
95	...	95	...	95	...	95	...
96	...	96	...	96	...	96	...
97	...	97	...	97	...	97	...
98	...	98	...	98	...	98	...
99	...	99	...	99	...	99	...
100	...	100	...	100	...	100	...

Provinz Schlesien.

Regierungs-Bezirk Breslau.

Kreis Striegau.



Nach dem Orig. A. v. Litzmann, ausgef. v. Th. Albert, Druck v. Winkelnmann & Sohn.

Verlag v. Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

PLÄSWITZ.

PLAESWITZ.

PROVINZ SCHLESIEN. — REGIERUNGS-BEZIRK BRESLAU. — KREIS STRIEGAU.

Die ältesten Nachrichten reichen bis Ende des sechszehnten Jahrhunderts, woselbst Pläswitz dem Herrn Hans von Mühlheim gehörte. In dieser Familie blieb es bis Ende des siebzehnten Jahrhunderts, in welcher Zeit es, um die Dörfer Metschkau und Zuckelnick vergrössert, auf kurze Zeit in die von Rechenberg'sche Familie übergieng. Im Jahre 1699 besass es die Freün Susanna Barbara

von Nostiz, welche, in letzter Ehe mit dem Feldmarschall Freiherrn von Buddenbrock vermählt, die Pläswitzer Güter dessen Neffen, dem Generalleutenant Freiherrn Heinrich Wilhelm Jobst von Buddenbrock vererbte, welcher die Pläswitzer Güter im Jahre 1777 zu einem Fideicommiss machte. Seitdem hat sich dieses Fideicommiss in gerader Linie bis auf den zeitigen Besitzer, den Königlichen

Major à la suite des I. Garde-Drägoner-Regiments, Freiherrn Carl Alfred von Buddenbrock vererbt.

Am 4. Juni 1813 wurde hier der für Frankreich so nachtheilige Waffenstillstand zwischen dem Preussischen General von Kleist, dem Russischen General Grafen von Schwalow, und dem Französischen General Caulincourt, Herzoge von Vicenza, geschlossen.

Provinz Sachsen.

Regierungs-Bezirk Magdeburg.

Kreis Jerichow II.



Nach dem Orig. - Aehn. v. Th. Henning, ausgef. v. Th. Albert, Druck bei Winkelhorn & Sohn.

Verlag von Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

SCHÖNHAUSEN.

SCHOENHAUSEN.

PROVINZ SACHSEN. — REGIERUNGS-BEZIRK MAGDEBURG. — KREIS JERICHOW II.

Schönhausen, früher Sconeus genannt, ein zur Altmark gehöriges Pfarrdorf mit 2 stattlichen Rittergütern, von denen jedes eine Schäferei, eine Brennerei und Ziegelei besitzt, liegt unweit der Elbe, auf dem rechten Ufer des Flusses, $1\frac{1}{2}$ Meile nördlich von Jerichow, $2\frac{1}{2}$ Meilen nordwestlich von Genthin und 8 Meilen von Magdeburg. Der Ort ist wahrscheinlich eine alte niederländische Kolonie und wird schon in sehr früher Zeit erwähnt. Nach einem Pergament, das man im Jahre 1712 im Altare der dortigen alten Pfarrkirche fand, wurde diese Kirche bereits im November 1212 zu Ehren der Gottesmutter Maria und des heiligen Willebrod vom Bischofe Sigebodo von Havelberg eingeweiht. Ausser jenem Pergament enthielt der Altar auch eine kleine, mit Wachs verklebte Büchse, mit, in seidnen Lappchen eingewickelten Haaren und kleinen Knochen, den Reliquien des Märtyrer Sebastian, des Bischofs Constantius und des Egidius. — Das Dorf gehörte zum Stifte Havelberg. Als Kurprinz Johann Georg für seinen Sohn Joachim Friedrich die Administration des Bisthums Havelberg führte, kamen im Jahre 1662 Schönhausen und Fischbeck vom Bisthume ab und zugleich mit Crevese an die Familie von Bismarck, welche dagegen Burgstall an die Kur Brandenburg abtreten musste; eine von der Familie von Bismarck gestellte Bedingung des Tausches war, dass beide Orte wieder zur Altmark geschlagen würden, zu der das Land zwischen Elbe und Havel bis zum Erlöschen der Ascanischen Markgrafen gehört hatte. Von dieser Zeit an hat Schönhausen bis auf den heutigen Tag ununterbrochen ganz oder theilweise der Familie von Bismarck gehört.

Die Bismarcke, wahrscheinlich aus dem altmärkischen Flecken Bismarck stammend, im zwölften Jahrhundert als Bürger und Consules von Stendal zuerst urkundlich genannt, zu derselben Zeit auch mit Lehen in der Uckermark angesessen, waren eine alte angesehene altmärkische Familie, die nach Kaiser Carl IV. Landbuch im vierzehnten Jahrhundert viele Güter und Heubungen in der Altmark besass, dort zu den sog. beschlossenen Familien gehörte und auch im Erzbisthume Magdeburg begütert war. Claus von Bismarck wohnte 1363 als Hauptmann (Capitaneus) des Erzbischofs der Einweihung des Domes von Magdeburg bei, und einer seiner Nachkommen 1863 in analoger Stellung im Dienste des jetzigen Landesherrn des Erzbisthums, der 500jährigen Jubelfeier dieser Einweihung. Dieser Claus liegt in Burgstall begraben mit der Inschrift:

„Nicolaus de Bismarck, miles.“ Das Schloss Burgstall mit den dazu gehörigen Dörfern erhielt die Familie im Jahre 1345 vom Markgrafen Ludwig von Brandenburg zu Lehn. Im Jahre 1562 besaßen die eine Hälfte von Burgstall die Gebrüder Jobst und Georg von Bismarck, die andere ihre Vetter, die Gebrüder Heinrich und Friedrich von Bismarck.

Durch einen Vertrag, d. d. Letzingen den 16. Dezember 1562, überliessen, wie bereits erwähnt, die genannten Gebrüder und Vetter von Bismarck Haus und Gut Burgstall mit den dazu gehörigen Dörfern, Höfen, Zinsen u. s. w. an den Markgrafen Johann Georg, wogegen die Gebrüder Jobst und Georg für ihren Antheil an Burgstall das Amt Schönhausen mit den Dörfern Schönhausen und Fischbeck und die Feldmark Garzow, die Gebrüder Heinrich und Friedrich aber für ihren Antheil die Probstei Crevese mit den dazu gehörigen Dörfern erb- und eigenthümlich erhielten. Im Jahre 1563, Dienstags in den Osterfeiertagen (13. April), wurden sodann die Gebrüder Jobst und Georg mit Schönhausen und Fischbeck belehnt; sie waren also die ersten Besitzer von Schönhausen. Beide starben, ohne männliche Erben zu hinterlassen; Georg zuerst (nach Michaelis 1587 und vor 1590), nach ihm zu Anfang des Jahres 1590 auch Jobst. Daher wurden nach Jobst's Tode seine Vetter, Pantaleon von Bismarck, Domherr zu Havelberg, und sein Bruder Ludolph oder Ludloff, Söhne des Friedrich von Bismarck, genannt Permutator, des ersten Besitzers von Crevese, 1590 am Freitag nach Judica von Kurfürst Johann Georg mit dem Amte Schönhausen und den dazu gehörigen Dörfern belehnt. Da inzwischen ihr Vater, der oben erwähnte Friedrich, genannt Permutator, auch bereits seinen Tod gefunden hatte, so erhielt Ludolph für sich allein Schönhausen, seine beiden Brüder Pantaleon und Abraham aber Crevese. Ludolph hatte schon früher im Jahre 1565, unter Wolff Gleisenthaler, der im Namen des Kurfürsten von Sachsen dem Kaiser 1300 Pferde zugeführt hatte, nebst zwei andern Märkern einen Feldzug gegen die Türken mitgemacht, und wird Rittmeister genannt. Er starb zu Anfang des Jahres 1598 (am 6. März 1598 war er bereits todt). Von seiner Gemahlin, einer Sophie von Alvensleben, hinterliess er einen Sohn Valentin (Valtin), der bis zur erreichten Mündigkeit im Jahre 1604 unter Vormundschaft seines Oheims, Pantaleon von Bismarck zu Crevese, stand und am

4. Juni 1604 von Kurfürst Joachim Friedrich und nachmals 1609 den 21. November von Kurfürst Johann Sigismund mit Schönhausen und Fischbeck belehnt wurde. Er hatte Barta von der Asseburg aus dem Hause Falkenstein zur Gemahlin, starb 1620 die Woche post Palmaram (12. April) und hinterliess vier Söhne: Ludolf (Kurfürst, Kriegs-Kommissarius der Altmark, zu Schönhausen; starb 1671 den 21. Januar), Augustus (geboren 1611 den 13. Februar und gestorben 1670 den 25. Februar und ist in Schönhausen begraben; er heisst Erbherr von Schönhausen, Fischbeck und Briest), Valentin Busso (geboren 1613 den 15. September und gestorben 1679 den 18. Mai; Hauptmann und Erbherr auf Schönhausen u. s. w.; vermählt mit Anna Katharina von Rosleben) und George (Jürgen) Friedrich (geboren 1616, gestorben 1638 den 18. October). Die oben genannten vier Brüder wurden, weil sie beim Tode ihres Vaters noch unmündig waren, 1620 am 1. October vermittelst ihres Vormundes Christoph's von Bismarck, belehnt. Augustus ging 1631 unter das Rheingräfliche Regiment, kam nach der Schlacht bei Nördlingen 1634 zur Armee des Herzogs von Weimar und wohnte den Kriegsunternehmungen in Lothringen, Burgund und Frankreich bei; 1640 nahm er den Abschied, wurde 1641 wegen seiner dem Feinde geleisteten Dienste begnadigt und sodann kurbrandenb. Hauptmann und Kommandant der Festung Peitz. Er besass mit seinem Bruder Ludolf das ungetheilte Gut, und beide beriefen 1650 den Pastor Adam Winkler von Gross-Wulkow nach Schönhausen, wo seit längerer Zeit kein Pastor gewesen war. Er war drei Mal vermählt: 1. seit 1642 mit Helene Elisabeth von Kottwitz, 2. mit Dorothea Elisabeth von Katte, 3. mit Frede (Friederike) Sophie von Möllendorf aus dem Hause Hohen-Göhren, und hinterliess mehrere Söhne und Töchter. — Zu seiner Zeit wurde Schönhausen von mehrfachem Unglück betroffen. Es wurde abwechselnd von den Schweden und Kaiserlichen verheert, so dass von 48 bäuerlichen Stellen nur eine den Krieg überdauerte. 1642 wurde das Schloss von Kaiserlichen Völkern in Brand gesteckt. Neun Jahre später, 1651 erlitt dagegen das Gut bedeutenden Schaden durch Ueberschwemmung, indem die Elbe, Havel und andere Flüsse anstraten, die Dämme und Deiche durchbrachen und das anliegende Land nebst den Dörfern und Aeckern unter Wasser setzten.

Nach Ludolf's und Augustus' Tode wurde ihr

Bruder Valentin Busso 1672 den 23. October belichen, und ebenso auch 1673 den 19. März Augustus' Söhne vermittelst ihres Vermundes.

Diese Söhne des Augustus I. von Bismarck waren: Ludolff (auf Schönhausen und Fischbeck; 1683 Domherr zu Havelberg; vermählt mit Magaretha Sophie v. d. Schulenburg; starb 1691 den 25. Februar ohne männliche Erben), Augustus II. (geboren 1666 den 15. Mai von der Frede Sophie von Möllendorf zu Schönhausen, 1694 den 24. April daselbst vermählt mit Dorothea Sophie von Katt, und starb 1732 den 18. Juni zu Schönhausen und ist daselbst auch begraben; er war Erbherr auf Schönhausen, Fischbeck, Ungelingen, Schönebeck, Bindfeld, Domersleben, sowie Kniephof, Jarchlin, Külz und Schmelzdorf in Pommern u. s. w. und von König Friedrich I. zum Landrath der Altmark ernannt) und Georg Friedrich (starb 1696 den 10. Mai ohne männliche Erben). Der 1679 verstorbene Valentin Busso, der jüngere Bruder des Augustus I. von Bismarck, hinterliess aber ebenfalls zwei Söhne: Christoph Friedrich (als Erbherr von Schönhausen, Fischbeck und Rehnitz bezeichnet, geboren 1652 im Februar; vermählt mit: 1. Luise Margaretha von der Asseburg und 2. Margaretha Helena von Wulfen; seit 1690 Kommandant der Festung Küstrin und seit 1704 Generalmajor; starb 1704 den 24. December zu Küstrin und wurde 1705 den 15. Februar im Erbbegräbniss zu Schönhausen beerdigt,) und Ludolph (lebte noch 1706 auf Schönhausen).

Ein Sohn Christoph Friedrich's war unter Friedrich Wilhelm I. Oberst in Magdeburg, fiel in Ungnade und ging in russische Dienste, heirathete Biron's Schwägerin Fräulein Trotta von Treyden, ward mit Biron nach Sibirien verbannt und starb als General zu Kiew. Aus seinen Besitzungen in Kurland wurde das Mitau'sche Fräuleinstift errichtet. Christoph Friedrich hat 1685 den Kurfürsten um Erlaubniss zur Errichtung eines zweiten Rittersitzes, dessen Ausbau der Landrath Augustus 1730 in Gestalt des jetzt noch stehenden Schlosses Schönhausen II. Theils vollendete, nachdem er gegen 1700 die Herstellung des alten Hauses jetzigen I. Theils aus der zu Ende des dreissigjährigen Krieges erlittenen theilweisen Zerstörung in seiner

heutigen Gestalt, wie das Bild sie darstellt, beendet hatte.

Nach dem Tode des Landraths Augustus II. von Bismarck (1732) kam das Gut zur Vertheilung unter seine 4 Söhne: August Friedrich (geboren 1695 den 2. April, 1738 Oberst des Bayreuth'schen Dragoner-Regiments, blieb in der Schlacht bei Chotusitz und Czaslau 1742 den 17. Mai; er erhielt in der Erbtheilung die vier oben genannten Güter in Pommern, mit dem Wohnsitze in Kniephof; war vermählt: 1. mit Stephane Charlotte von Dewitz und 2. 1738 mit Friederike Charlotte von Treskow), Georg Friedrich (geboren 1697 den 11. Juli zu Schönhausen, Erbherr auf Schönhausen I. und Fischbeck, und Senior des Dankapitels zu Havelberg; starb 1767 den 12. Januar, kinderlos), Karl Ludolph (geboren 1700 den 13. Februar, Oberstwachmeister, seit 1731 Johanniterordensritter; vermählt mit Louise Charlotte Gräfin von Katt; erhielt Ungelingen, Schönebeck, Bindfeld u. s. w., und starb 1760 ohne Söhne) und Alexander Wilhelm (geboren zu Schönhausen 1704 den 12. September; preuss. Rittmeister beim Leib-Kürassier-Regiment, Domherr zu Havelberg; Erbherr auf Schönhausen II. und Fischbeck; vermählt mit Sophie Auguste Wilhelmine von Treskow; starb 1793 den 18. März).

Georg Friedrich erhielt bei der Theilung die Hälfte von Schönhausen und Fischbeck, das jetzige Rittergut I. Theils mit dem jetzt noch stehenden Schlosse. Nach seinem kinderlosen Tode (1767) beerbten ihn die Söhne des 1742 bei Czaslau gefallenen Oberst August Friedrich von Bismarck: Karl Alexander (geboren zu Gallnow 1727 den 26. August; Rittmeister und starb 1797 den 19. September zu Schönhausen; seine Gemahlin war Christiana Charlotte Gottliche geb. von Schönfeld) und Ernst Friedrich (geboren 1728 den 5. November, Schlosshauptmann; vermählt mit Philippine Juliane Gräfin von Eickstädt-Peterswald; er starb 1775 den 18. September) — welche im Jahre 1750 auf die Verwendung ihres Kurators, des Domherrn Georg Friedrich, für mündig erklärt worden waren und nach dem Tode ihres Oheims Karl Ludolph bereits die Ungelinger Güter geerbt hatten, — so wie Georg Friedrich's jüngster Bruder Alexander Wil-

helm, der schon Besitzer der anderen Hälfte von Schönhausen und Fischbeck, des jetzigen Ritterguts 2. Theils, war. Der letztere (Alexander Wilhelm) hinterliess bei seinem Tode (1793) 2 Söhne: Adam August Heinrich (geboren 1739, starb 1813 den 23. Februar zu Rathenow als Königlich Preussischer Generallieutenant des ehemaligen Leibkürassier-Regiments im 75. Jahre, nachdem er 53 Jahre unter drei Königen in Diensten gestanden hatte; er hatte von seiner Gemahlin, Charlotte von Angern, die nach 39jähriger Ehe 1804 den 25. Juni starb, 14 Kinder, von denen 1813 noch 8 am Leben waren) und Georg Friedrich Wilhelm (geboren 1746), die nach dem Tode ihres Vaters den Antheil desselben an Schönhausen erbten. Georg Friedrich Wilhelm von Bismarck starb aber bereits am 29. März 1800 in Schönhausen als Königlich Preussischer Rittmeister a. D. und Domherr zu Havelberg. Schönhausen II. Theils ging nun auf seinen Bruder, den Generallieutenant Adam August Heinrich von Bismarck über, von welchem es 1812 sein Sohn, der Rittmeister Friedrich Heinrich Bernhard unter Abfindung seiner sieben Geschwister übernahm. Der oben erwähnte Besitzer des I. Theils, Karl Alexander, hatte nach dem Tode seines Bruders, des Schlosshauptmanns Ernst Friedrich, 1775 Ungelingen geerbt und hinterliess bei seinem 1797 erfolgenden Tode vier Söhne: Ernst, Besitzer von Ungelingen und Vater des noch lebenden Generalleutenants Grafen von Bismarck-Bohlen auf Carlsburg und Ungelingen; Friedrich, gestorben als Generalleutenant 1831, Besitzer von Templin bei Potsdam; Leopold, geblieben bei Möckern 1813, als Major des Mecklenburgischen Husaren-Regiments; und Carl Wilhelm Ferdinand, Rittmeister im Leib-Carabinier-Regiment, gestorben 1845. Der letztere erbt von seinem Vater Schönhausen I. Theils, und nach dem Tode seines Vaterbrudersohnes auch die, von Augustus zu Anfang des vorigen Jahrhunderts erworbenen Kniephof'schen Güter in Pommern. Seine Söhne sind der Landrath und Kammerherr Bernhard von Bismarck auf Külz und Jarchlin in Pommern und der Ministerpräsident Otto Eduard Leopold Graf von Bismarck, jetziger Besitzer von Schönhausen I. und Kniephof.



Katharine Joh. Ad. v. Linschütz, Kupferst. u. Lithogr. in Berlin.

Verlagst. Alexander Döcker, Kupf. u. Lithogr. in Berlin.

ZUBZOW.

ZUBZOW.

PROVINZ POMMERN. — REGIERUNGS-BEZIRK STRALSUND. — KREIS RÜGEN.

Das Rittergut Zubzow, im Kreise Rügen des Regierungsbezirks Stralsund gelegen, wurde schon im Jahre 1405 durch Claus Plate käuflich erworben, aber schon 1430 an das adeliche Jungfrauen-Kloster in Bergen wieder veräußert. Dann tauschte der Landrath Wilcken von Platen 1612 von dem Herzoge Philippus Julius gegen das alte Platen'sche Lehngut Güsterade das Domainialgut

Zubzow ein, welches dagegen in ein Platen-Lehn für das ganze Geschlecht verwandelt ward. Von da ab ist das genannte Gut ununterbrochen im Besitze der Familie und zwar derselben Linie geblieben und kürzlich nach dem Tode des Rittmeisters Albert von Platen in den Besitz des noch minorennen Sohnes Erich übergegangen.

Die Platen sind ein uraltes Geschlecht, unbestritten

die unverfälschten Nachkommen jener niedersächsischen Edelleute, welche etwa seit dem Jahre 1190 auf Einladung der Rügen'schen Fürsten, namentlich Jaromar's I. — welcher 1181 sein Land von Kaiser Friedrich I. zu Lehn nahm — zur Wiederbevölkerung der durch Kriege verödeten Länder, einwanderten, Ländereien zum Anbau erhielten und mit diesen belehnt wurden.

Provinz Sachsen.

Regierungs-Bezirk Erfurt.

Kreis Worbis.



Malen von Aug. Ach. v. T. Kupferstich v. H. Meißner. Druck v. W. Neuberger.

Verlag v. Neuberger, Neudamm, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

ADELSBORN.

ADELSBORN.

PROVINZ SACHSEN. — REGIERUNGS-BEZIRK ERFURT. — KREIS WORBIS.

Der Adelsborn ist das zweite Stammhaus des Geschlechts derer von Wintzingerode, das schon seit länger als 700 Jahren auf dem Eichsfelde ansässig ist. Als erster bekannter Stammvater desselben wird Johann von Wintzingerode genannt, welcher 1160 vom Kaiser Friedrich I. — Barbarossa — zum Ritter geschlagen wurde. — Am Neujahrstage 1337 kaufte Hans von Wintzingerode, Ritter und Burgmann zum Rastberge, von Heinrich dem älteren Grafen von Hohenstein für 600 Mark löbigen Silbers Mühlhäuser Gewichts den Bodenstein, ein uraltes Braunschweig-Grubenhagen'sches Stammhaus auf dem Ohmberge, mit allen Gerichten, Dörfern, Wäldern, Gülden, Gefällen und allem dem Rechte das dazu gehört. — 1510 bis 1515 theilte die Familie von Wintzingerode diesen Besitz und wahrscheinlich ist der Bau des Adelsborn zwischen Bodenstein und dem Dorfe Kirchohmfeld schon damals begonnen, aber erst 1554 ganz vollendet worden, da diese Jahreszahl sich unter dem Wappen der von Wintzingerode über der Einfahrt zu dem Adelsborn befindet. Seit jener Zeit theilt sich auch die Familie von Wintzingerode in die Bodensteiner und Adelsborner Linie und bezeichnet den Bodenstein und den Adelsborn als ihre beiden Stammhäuser. — Nach einer Zeichnung, die sich noch

im Familien-Archiv befindet, muss der Adelsborn mit fünf Thürmen, äusserem und innerem Hof, von Gräben und Mauern umgeben, ein stattlicher Herrnsitz damaliger Zeit gewesen sein.

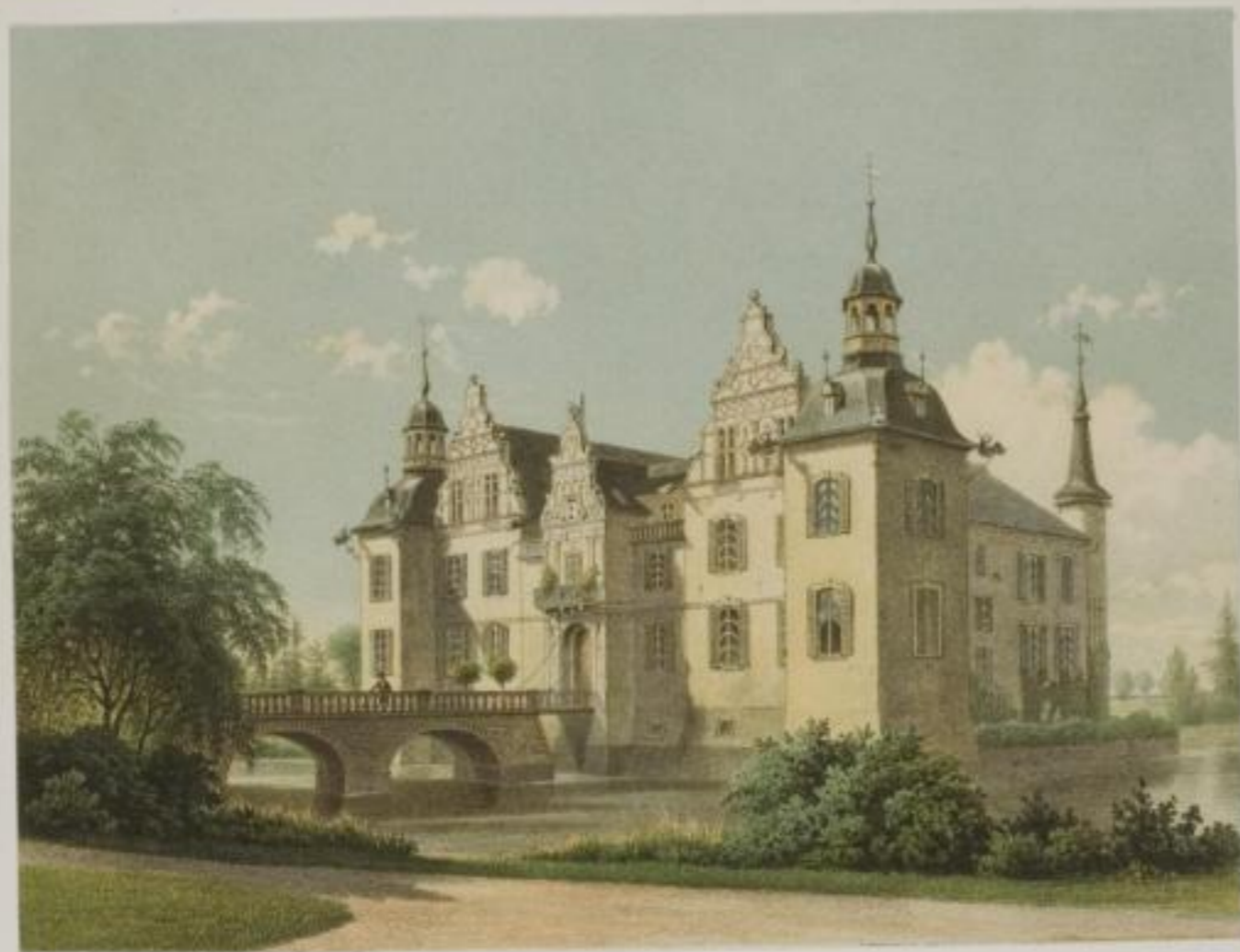
Als sehr eifrige Anhänger der protestantischen Lehre waren die von Wintzingerode in die Religionskriege verwickelt, so dass mehrmals der Mannestamm auf vier, am Ende des dreissigjährigen Krieges nur auf zwei Augen beruhte. Wiederholt starb die Adelsborner Linie aus, und der Besitz des Adelsborn wechselte deshalb bis 1664 oft unter denen von Wintzingerode, die, nach den Religionskriegen, an Besitz ärmer, als Protestanten in ihrer Heimath, dem Erzstift Mainz, keine Verwerthung fanden, sondern in aller Herren Länder Dienste suchen mussten, bis dem Eichsfeld 1802 das Glück zu Theil wurde, der Krone Preussen einverleibt zu werden. —

So mag es gekommen sein, dass der Adelsborn 1750 ganz unbewohnt, nur noch eine Ruine war. — Erst 1796 liess Johann Ernst von Wintzingerode, Königlich Preussischer Hauptmann a. D., nachdem er alleiniger Lehnbesitzer des Adelsborn geworden, die Ruine aufräumen und abtragen und erbaute auf den acht Fuss starken Mauern des unteren Stockes das gegenwärtige Wohnhaus, was 1800

vollendet wurde.

Durch die westphälische Gesetzgebung war der Adelsborn mit all seinem Zubehör in der Hand des Johann Ernst Allodium geworden, dieser vereinigte sich nach dem Aufhören der Fremdherrschaft nicht wieder mit den übrigen Mitgliedern der Familie Wintzingerode zu einem agnatischen Verbands, weil er keinen Sohn, sondern drei Töchter hatte.

Nach dem Tode des Johann Ernst kaufte im Jahre 1842 der Königlich Kammerherr und Landrath a. D., Wilhelm, Freiherr von Wintzingerode-Kuorr auf Haus Wehnde und Brütenbich, welcher sich im Jahre 1827 in erster Ehe mit der jüngsten Tochter des damaligen Besitzers, Antoinette, verheirathet hatte, aus der Erbschaft seines Schwiegervaters den Adelsborn, wodurch dies alte schöne Familien-Gut wenigstens einem der früheren Agnaten und dessen Söhnen erster Ehe, dem Königlich Landrath des Kreises Mühlhausen und Premier-Lieutenant im 6. Landwehr-Ulanen-Regiment, Levin Freiherr von Wintzingerode-Kuorr, und dem Königlich Lieutenant a. D., Sittig Freiherr von Wintzingerode-Kuorr erhalten wurde. —



Kloster Freydenk in Elberfeld, nach der Zeichnung v. Schickel

Verlag v. Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

FRENTZ.

SCHLOSS FRENTZ.

RHEIN-PROVINZ. — REGIERUNGS-BEZIRK COELN. — KREIS BERGHEIM.

Unter den landtagsfähigen Rittergütern der Rheinprovinz führen zwei den Namen Haus oder Burg Frentz. Das eine, gewöhnlich Frenz geschrieben, mit einfachem z, liegt im Kreise Düren zwischen den Dörfern Weisweiler und Lamersdorf, unweit des Dorfes Frenz, und ist gegenwärtig im Besitze der aus England stammenden Familie Cockerill zu Aachen (Rauer, Handbuch der in sämtlichen Kreisen des Preussischen Staats auf Kreis- oder Landtagen vertretenen Rittergüter Bd. I, S. 439, nennt 1857 als Inhaber den Fabrikherrn Charles James Cockerill zu Aachen). Als Sitz eines Dynastengeschlechtes, der wahrscheinlich in den ersten Decennien des vierzehnten Jahrhunderts ausgestorbenen Edelherren von Frenz (de Pregonzo, von Frenge, Frenze, Vrenze in Urkunden von 1104–1315), ward dieses Burghaus zugleich Mittelpunkt einer Herrlichkeit, die bis 1339 dem Edelherren Aegidius von Dhaun, danach bis 1375 dem Ritter Hermann von Tomberg, genannt von Vernich, und von 1375 ab bis in die neuere Zeit ununterbrochen dem Jülichischen Geschlechte der Herren, jetzigen Fürsten und Grafen von Merode (vanne Rode) zugehörte und nachdem sie durch Auftragung seitens des Ritters von Tomberg Mannlehen des Herzogthums Jülich geworden, später dem geschichtlichen Entwicklungsgange gemäss eine der 43 Unterherrschaften dieses Landes bildete.

Das andere Burghaus oder Schloss Frentz, jetzt Eigenthum des Grafen Richard Beissel von Gymnich, Königlichen Kammerherrn und Landraths a. D., ist einer der stattlichsten Rittersitze im Kreise Bergheim des Regierungsbezirks Köln, Bürgermeisterei Sindorf. Der grössere Theil der Appertinenzien desselben befindet sich im Bezirke der Gemeinde Bergheim (nach der Aufnahme von 1829 1021 Morgen 119 Ruthen 8 Fuss in der Gemeinde Bergheim, 335 Morgen 69 Ruthen in der Gemeinde Sindorf). Ursprünglich ohne Zweifel ein Allode der in der Umgegend von Köln und Bonn, wie zu Ollheim im Kreise Rheinbach, Honnef, Beuel etc., mehrfach begüterten und mit ersterer Stadt auch durch ein Bürgerlehen verknüpften Edelherren von Frenz, gelangte das Gut nach dem Erlöschen dieses Dynastenhauses in den Besitz des Kölnischen Patriziergeschlechtes Raitz (Razo, ein in den Urkunden Ober- und Niederdeutschlands vom neunten bis zwölften

Jahrhundert nicht seltener Eigennamen, auch Ratio) welches schon um die Mitte des zwölften Jahrhunderts in Kölnischen Urkunden vorkommt und zwar in der Reihe der ersten und ältesten Geschlechter, ebenbürtig jenen fünfzehn, die sich Römischen Ursprungs rühmten.

Unter den durch Erzbischof Konrad 1260 geächteten Edelhürgern Kölns, deren Häuser confiscirt wurden, begegnet uns (vgl. Ennen und Eckertz, Quellen zur Geschichte der Stadt Köln II, Seite 432) ein Theoderich genannt Ratzen. Wahrscheinlich gab dieser Umstand wenigstens einem Theile der Familie Anlass zu weiterer Ausbreitung und Niederlassung ausserhalb Kölns. Denn wenn auch noch sporadisch, z. B. 1353 Ritter Rutger Ratze, Mitglieder der Familie in zu Köln ausgestellten Urkunden handelnd auftreten, so verschwindet doch seit 1290 mehr und mehr der Name der Raze, Raitz aus der Reihe der stadtkölnischen Geschlechter (zuletzt 1326 Rutger Raitz, ritter ind scheffene, im Egern Rath zu Köln, siehe Ennen und Eckertz l. I, I, Seite 77). Zu Kendenich, Fischenich, Fliesteden (im Landkreise Köln), auch an der Ahr, bei Wadenheim und Leimeradorf, gewann die Familie im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert neue Besitzthümer, früher als die genannten aber vielleicht schon das Allodium Frentz bei Bergheim.

Der erste, der, so viel wir wissen, nach dem neu erworbenen Gute den Beinamen von Frentz führte, war Johann Raitz, 1334 als Vogt zu Hülethath genannt. Den gleichen Beinamen führen seitdem mit oder ohne den alten Geschlechtnamen urkundlich unter Andern die Folgenden: 1377 Irmgart von Vrayntze, 1413 bis 1435 Johann von Frenze, 1421 Knappe Rutger von Frentz, 1444 bis 1476 Rutger von Frenze, 1449 dessen Bruder Wirich, 1445 Johann, Bruder der Vorgenannten, 1476 bis 1486 Johann Raitz von Frentz, 1477 bis 1481 (1506) Ritter Diederich von Frentz Herr zu Kendenich, 1493 W. (Winand ?) von Fraentze, Sohn des Diederich und der Agnes von Kendenich, 1502 bis 1507 Arnt von Frenze, 1519 bis 1537 Arnt's Sohn Rutger von Frentz, 1547 bis 1556 Johann von Frentz, 1548 Winand von Frentz, 1566 Adolph von Frentz, 1588 bis 1599 Winand Raitz von Frentz, 1595 Arnold von Frentz, beide letztere als im Amte Königsdorf, die übrigen als im

Kölnischen oder Jülichischen ansässig. (Vgl. die Stammtafel bei Fahne, Geschichte der Kölnischen, Jülichischen und Bergischen Geschlechter I, Seite 348 bis 349.)

Ausdrücklich erwähnt wird das Haus Frentz erst mit dem Jahre 1599, in der ältesten der erhaltenen Descriptionen (Beschreibungen behufs des Steueranschlages) des Erzstifts Köln. Darin heisst es: „Christina, Truchsessin von Bellersheim, hat im Amte Königsdorf das Haus Frens zum adelichen Seess frei.“ Diese Christina, in einer andern gleichzeitigen Aufzeichnung Christina Frentz von Frentz Frau zu Kendenich genannt, war nach Fahne l. c. p. 348 die Wittve Adolfs Raitz von Frentz. Sie besass also Frentz als steuerfreien Rittersitz, der noch um 1670 als „nicht describirt“ bezeichnet wird und nach Auflösung des Amtes Königsdorf bald zum Amte Hülethath, bald zum Amte Lechenich (zu diesem meist im achtzehnten Jahrhundert) zählte. Christinens Sohn Adolf Sigismund trug 1634 dem Erzbischofe Ferdinand von Köln die Dörfer Quadrath und Kenten (als „negst an seinem Haus Frentz gelegen und dem Erzstift zugehörig“) nebst dem adelichen Hofe zu Quadrath, wahrscheinlich Alles Bestandtheile des alten Allodiums, zu Lehen auf, wobei ihm gestattet ward, den Hof zu Quadrath mit 2000 Rthlr. wieder „an sich und das Haus Frentz“ zu lösen. Seitdem gehörten Kenten und Quadrath zu den Lehen wie zugleich zu den zahlreichen (78) Unterherrlichkeiten des Erzstifts und wurden in letzterer Eigenschaft in den Ritter-Simpel-Anschlägen besonders normirt (z. B. 1690 per Quadrath: Frens zu Frens: 39 fl. 17 Stüber 4 Albus, 1792 bis 1793 per Kenten: Frentz zu Frentz: 250 fl. 19 Stüber 8 Albus, derselbe per Quadrath: 456 fl. 19 Stüber 4 Albus). Noch vorhandene Descriptionen der Unterherrlichkeiten Quadrath und Kenten aus dem Jahre 1661 bis 1670 führen als Pertinenzien auf: 1) das adeliche Haus Frentz in seinem Bezirke mit Garten, Baumgarten und Weiber, sammt anklebender Pleissmühle, Garten und Bendchen (kleine Wasserwiese), als unvermessen; 2) den zunächst zum Hause Frentz gehörigen Acker längs der Birckden bis auf den Fischbach und so fort herum bis auf den Ichendorfer Bach, 197 Morgen gross; 3) Wiesen (Bender) des Hauses Frentz unterhalb der Ichendorfer Tränke längs des Baches bis zur Pleissmühle, bald zu 24, bald zu 33 oder 36½ Morgen ge-

messen und $3\frac{1}{2}$ Morgen 18 Ruthen Schafweide; 4) an Pachtland ausserdem c. 260 Morgen; 5) den allhöhen Hof zu Quadrath (Frentzerhof), selbst nur 2 Morgen 2 Viertel $1\frac{1}{2}$ Ruthen haltend; 6) zu diesem Hofe gehörige 227 $\frac{1}{2}$ Morgen Ackerland, 8 Morgen Bender, 1 Oelmühle. Die ganze Unterherrschaft Quadrath, bestehend aus dem Dorfe Quadrath und einigen Häusern in Ichendorf, umfasste 759 Morgen, die Unterherrschaft Kenten 563 $\frac{1}{2}$ Morgen Land, (397 $\frac{1}{2}$ Morgen Bender), wovon 84 $\frac{1}{2}$ Morgen Ackerland Eigenthum der Burgherrschaft, aber stets verpachtet waren.

Die Belehnungen mit Quadrath und Kenten, welche bis zum Heimfall des Lehns zugleich die Erbfolge auf Frentz ergeben, sind folgende:

- 1) Adolph Sigismund Raitz von Frenz, belehnt 31. Januar 1634;
- 2) nach Absterben Adolfs Sigismund dessen Sohn Ferdinand Freiherr von Frenz zu Kendenich und Stollberg, belehnt 26. August 1651;
- 3) dessen Sohn Ferdinand Freiherr von und zu Frenz, belehnt p. procur. 17. März 1690;
- 4) nach Absterben Ferdinands Freiherrn von Frenz dessen Bruder Heinrich Adolph von Frenz, p. proc. 8. März 1694;
- 5) nach Absterben Heinrichs Adolf von Frenz dessen Bruder Freiherr Franz von Frenz, belehnt 27. Februar 1697;
- 6) nach dem Tode des Freiherrn Franz von Frenz p. proc. Freiherr Franz Carl von Frenz zu

Lawenburg, als Vormünder und Namens der hinterlassenen Söhne des Freiherrn Frentz, nämlich des ältesten Sohnes Edmund Hermann Adolph und dessen Brüder Johann Sigismund und Franz Arnold, 1720 den 27. März;

- 7) beim Regentenwechsel Freiherr Franz Carl von Frenz und dessen Brüder (?) Johann Sigismund und Franz Arnold, 1725 4. Juni;
- 8) Franz Arnold, Freiherr von und zu Frenz nach dem Absterben seines Bruders (?) Franz Carl, belehnt 26. November 1728.
- 9) Nachdem durch den Tod des Freiherrn Franz Arnold von Frenz das Leben Quadrath und Kenten dem Kurfürsten heimgefallen, wurde der Geheime Rath Oberstkämmerer Graf Franz Joseph von Plettenberg-Witten für seine Person und seines Bruders Grafen von Plettenberg-Seehausen hinterlassene Söhne am 30. Januar 1752;
- 10) dann am 7. April 1762, nach des Kurfürsten Clemens August Ableben, derselbe zum zweiten Male;
- 11) Franz Hugo Edmund, Freiherr von Beissel zu Gymnich, welcher mit Genehmigung des Landesfürsten das Lehen käuflich erworben, am 26. September 1770;
- 12) endlich, nach dem Tode des Kurfürsten Maximilian Friedrich Letzterer von Neuem am 22. März 1785 belehnt.

Hinsichtlich des Rittersitzes Frentz finden wir in den Listen der zum Landtage beschriebenen Ritterschaft, in denen erst von 1658 ab jener ausdrücklich unter den zum Landtage qualificirenden Sitzen aufgezählt wird (zuerst unter Amt Hülethath, dann unter Amt Lechenich subsumirt), von 1663 bis 1745 constant die Rubrik „Ferdinands Freiherrn von Frentz Erben“, von 1746 an dagegen „Georg Anton von Beissel von Gymnich zu und wegen Frens“ bis 1771, von 1773 ab „Franz Hugo Edmund Freiherrn von Beissel zu Gymnich wegen Frens“, denselben, der Quadrath kaufte, und den auch die „Beschreibung des Erbstifts Köln“ (Frankfurt a. M. 1783) nennt. Freiherr Georg Anton von Beissel war als nächster Agnat dem Freiherrn Franz Arnold von Frenz auf Frentz succedirt; ob Letzterer, wie angegeben wird, schon 1733 gestorben, lässt sich aus den Ritterlisten und ähnlichen Documenten nicht mit Sicherheit entscheiden. Bei der zufolge Beschlusses des Regierungs-Commissars der französischen Republik, Bürger Rudler, am 22. Pluviöse An VI unter Andern den alten Rittersitzen auferlegten Schatzung hatte „Frenz, jetzt von Beissel, wegen des Hofes per Quadrath“, d. h. des adlichen Frentzerhofes 30 Rthlr., derselbe wegen des Hauses Frentz per Quadrath 32 Rthlr. 14 Stüber zu entrichten; dann noch „per Kenten“ 13 Rthlr. 4 Stüber. Diese Contribution repräsentirt, beim völligen Umschwunge der Verhältnisse, gleichsam den Abschluss der alten Sempel-Ehebung.

Provinz Pommern.

Regierungs-Bezirk Stettin.

Kreis Regenwalde.



Nach ein. Orig.-Aufn. v. J. Erbe, ausgef. v. C. Bornenachin, Druck v. Winkelnann & Sohn.

Verlag v. Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

ORNSHAGEN.

ORNSHAGEN.

PROVINZ POMMERN. — REGIERUNGS-BEZIRK STETTIN. — KREIS REGENWALDE.

Ornshagen, unmittelbar an der Rega, drei Viertel Meilen von der Kreisstadt Regenwalde gelegen, ist jetzt der herrschaftliche Wohnsitz der Cumerowschen und Regenwalder Güter, welche von dem als Schriftsteller bekannten Herrn von Bülow-Cumerow in den Jahren 1806 und 1826 erworben wurden. Sie bestehen aus den Rittergütern Cumerow mit Alt- und Neu-Rübenhagen, Justin mit Bernstein, Labuhn mit Höfchen, Schloss Regenwalde mit Imbergen, Flackenhagen, Lovin, Paatzig mit Wilbelminen-

hof, und Ornshagen, wozu noch zwei Hammerwerke nebst Mahl- und Schneidemühle sowie eine Ziegelei gehören.

Die Güter umfassen eine Fläche von circa 27,000 Morgen.

Nach dem Tode des Herrn von Bülow-Cumerow ging der Besitz auf seine einzige Tochter, Louise, vermählt an den Meklenburg-Schwerinschen Staats-Minister und Preussischen Wirklichen Geheimen Rath Grafen von

Bülow, über. Von dieser wurde Ornshagen wegen seiner bevorzugten Lage zum Wohnsitz erwählt, das Wohnhaus in den jetzigen Zustand versetzt und die Umgebung durch reizende Garten- und Park-Anlagen verschönert. Nach ihrem im Jahre 1858 erfolgten Tode ging der Besitz sämtlicher Güter durch Testament auf ihren Gemahl mit Substitution ihres Sohnes des Grafen Hans von Bülow und seiner drei Geschwister über.

Provinz Brandenburg.

Regierungs-Bezirk Potsdam.

Kreis Prenzlau.



Nach ein. Original-Aufnahme, angef. v. Winkelmann & Sohn

Verlag v. Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

WOLFSHAGEN.

WOLFSHAGEN.

PROVINZ BRANDENBURG. — REGIERUNGS-BEZIRK POTSDAM. — KREIS PRENZLAU.

Der Name Wolfshagen ist zuerst durch die Finanz-Statistik Kaiser Karls IV. bekannt, wo dieser Ort unter den Festungen (*incastiones*) der Uckermark vorkommt. Zuverlässige Nachrichten über Wolfshagen finden sich erst aus dem 15. Jahrhundert vor, nach welchen dieser Ort sich im Besitz des mächtigen Geschlechts derer von Blankenburg befand. Im Jahre 1458 hatte derselbe Otto von Blankenburg und 1472 Achim von Blankenburg seinen Wohnsitz. 1608 war Jürgen von Blankenburg Besitzer der damals stark befestigten Burg, von der noch heute ein gewaltiger Thurm und ein Theil der Ringmauern als eine Zierde der Gegend im schönen Park von Wolfshagen steht.

Um die Mitte des 17. Jahrhunderts kam die Burg mit den dazu gehörigen Forsten und Gütern in den Besitz der Grafen von Schwerin, deren Reichsgrafenwürde unterm 11. September 1700 erneuert wurde.

Dieses berühmte Geschlecht, dessen Ursprung sich in das gränzte Alterthum verliert, und schon frühe eine hervorragende Stellung unter den Geschlechtern Pommerns und der Mark einnimmt, blühte im 17. Jahrhundert in 24 verschiedenen Linien und breitete sich besonders in Pommern, Polen, Preussen und Schweden aus.

Der erste Besitzer von Wolfshagen aus diesem Geschlecht war Otto, Minister des grossen Kurfürsten, Oberhofmeister der Kurfürstin Louise Henriette, Oberpräsident, Erbkämmerer der Kurmark, Domprobst zu Brandenburg, Amtshauptmann zu Crossen, der Dichter vieler schöner Choräle. Er wurde 1616 geboren und starb 1697. Belehnt wurde er mit der Herrschaft Wolfshagen 1648.

Ihm folgte sein Sohn Otto, Herr zu Alt-Landsberg

und der Herrschaft Wildenhoff, Wolfshagen und Mildnitz, Wirklicher Geheimer Etatsrath, Oberpräsident, Erbkämmerer der Kurmark, Commendator auf Lagow, Domprobst zu Brandenburg, Ritter des Ordens vom schwarzen Adler und des St. Johanniter-Ordens. Er wurde 1645 geboren und starb 1705.

Dessen Sohn Otto, Ritter des St. Johanniter-Ordens, Comthur auf Lietzen, Königlich Preussischer Kammerherr und Statthalter von Berlin, erbaute das jetzige Schloss zu Wolfshagen. Er wurde 1684 geboren und starb 1755. Ihm folgte sein Sohn Otto Alexander, Königlich Preussischer Lieutenant, der im Jahre 1737 geboren wurde und 1819 starb. Derselbe vergrösserte den Besitz durch das Gut Kreckow, durch seine Vermählung mit Sophie Dorothea von Bissing und durch den Ankauf von Gross-Daberkow.

Nach ihm trat sein Sohn Johann Christoph Herrmann, geboren 1776, Königlich Preussischer General-Major, Ritter des eisernen Kreuzes erster Klasse und vieler hohen Orden, in den Besitz der Güter, deren Zahl und Werth durch ihn bedeutend erhöht wurde. Er erbaute sieben Vorwerke, welche er nach den berühmtesten Feldherren des Befreiungskrieges benannte, und erlangte durch Ankauf die Güter Göhren und Georginow in Mecklenburg und Lemmersdorf in der Uckermark. Durch seine Vermählung mit Gräfin Rosalie Ulrike von Dönhoff-Dönhoffstadt kam auch die schöne Besitzung Tamsel in der Neumark an sein Haus. Unter ihm begann auch für Wolfshagen eine neue Zeit, denn ebenso wie durch seine Umsicht und Thätigkeit die Begüterung an Umfang und Culturhöhe gewann, so war er mit besonderer Liebe darauf

bedacht, Wolfshagen zu verschönern. Unter andern erweiterte er das Stammschloss durch den Anbau zweier bedeutender Flügel.

Der liebliche Park, der früher in französischem Geschmack angelegt war, wurde durch ihn eine Zierde der Gegend und ein vielbesuchtes Reiseziel für die Bewohner der benachbarten Städte. Zwei hochragende Denkmäler zieren denselben, zu deren Errichtung sein patriotischer Sinn ihn trieb. Das eine zum Gedächtniss der Befreiungskriege, die er selbst mit Auszeichnung, zuletzt als Adjutant des General Horn, mitgekämpft hatte, und in denen sein Bruder, Graf Wilhelm Werner von Schwerin, als er bei Belle-Alliance eine Brigade commandirte, gefallen war; — das andere zur dankbaren Anerkennung der Gnade Friedrich Wilhelm des Gerechten, welcher der Gesamt-Familie von Schwerin das derselben gehörige Amt Spantekow, das ihr lange vorenthalten war, wieder zurückgab.

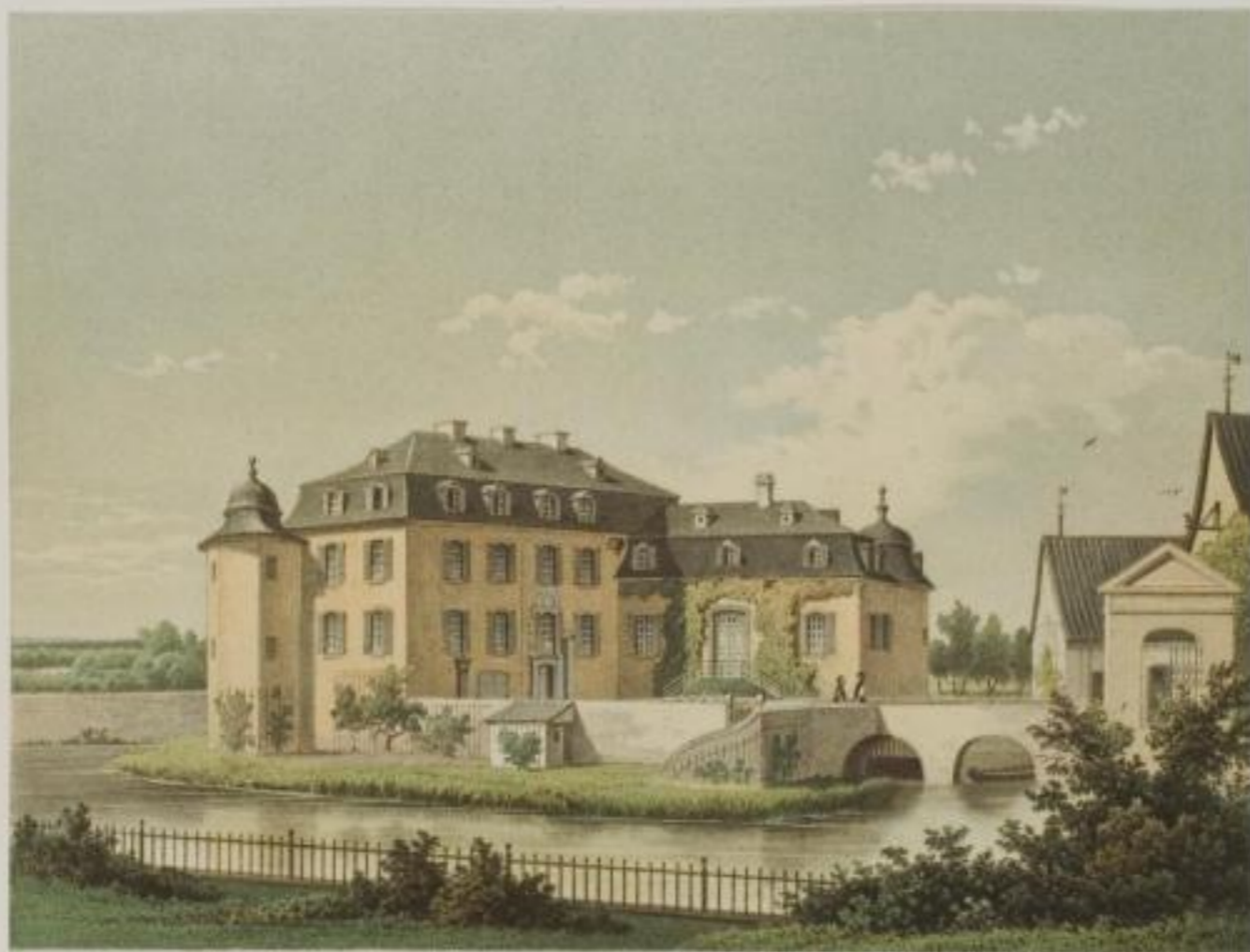
Das letzte Werk seines Lebens ist die herrliche Kirche, die kurze Zeit vor seinem Tode vollendet wurde und in deren Nähe gegenwärtig sein Standbild in Lebensgrösse steht, welches ihm seine Söhne nach seinem im Jahre 1858 erfolgten Tode errichtet haben.

Nachdem er am 6. August 1858 verstorben, traten seine vier Söhne in den Besitz der Güter und übernahm der jetzige Besitzer, Graf Carl Alexander von Schwerin, geboren 1824, Königlich Preussischer Premier-Lieutenant und Rechts-Ritter des Johanniter-Ordens, Erbherr auf Mildnitz, Gross-Daberkow, Kreckow u. s. w. in Mecklenburg-Strelitz durch Vergleich mit seinen Brüdern das alte Stammhaus Wolfshagen.

Rhein-Provinz.

Regierungs-Bezirk Cöln.

Kreis Rheinbach.



Karte von Georg Adolf v. H. Deiters, ausgef. bei Winkelmann & Söhne

Verlag v. Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin

LÜFTELBERG.

LÜFTELBERG.

RHEIN-PROVINZ. — REGIERUNGS-BEZIRK CÖLN. — KREIS RHEINBACH.

Der erste urkundlich constatirte Besitzer der Herrlichkeit Berge, später Lüftelberge genannt, ist Dietrich von Volmenstein — oder wie er in der Urkunde heisst Thyderich von Voilmensteyn. Dieser verkaufte im Jahre 1358 die Herrlichkeit nebst allem Zubehör den beiden Brüdern Johann von Vischenich Canonicus in Bonn und Ritter Conzen von Vischenich, von dessen Nachkömmling, Ritter Johann von Vischenich, sie Johann von Gymnich durch Kauf an seinen Namen brachte.

Bei dieser Familie verblieb die Herrlichkeit Lüftelberge bis zum Jahre 1548, in welchem Jahre die mit Johann Schall von Bell verheirathete Erbtochter Margaretha von Gymnich sie ihrem Sohne Johann übertrug.

1561 kam die Herrlichkeit in den Besitz von Philipp von Lombeck durch Heirath mit Maria Elisabeth, Erbtochter des Heinrich Degenhart Schall von Bell. Die Familie der Freiherren von Lombeck stammt

aus den Niederlanden und heisst ursprünglich von der Vorst zu Lombeck. Der letzte Besitzer dieses Namens Freiherr Franz von Vorst-Lombeck starb im Jahre 1826 und ging der Rittersitz Lüftelberg durch Testament auf dessen Wittwe, eine geborene Freiin von Syberg-Eicks über.

Letztere vermachte denselben ihrem zweiten Manne, dem jetzigen Besitzer, Kreisdeputirten Carl von Jordanz.

HOHENBERG.

PROVINZ SACHSEN (ALTMARK). — REGIERUNGS-BEZIRK MAGDEBURG. — KREIS OSTERBURG.

Das Rittergut Hohenberg nebst den damit verbundenen Rittergütern Krusemark und Ellingen war der alte Stammsitz der im Jahre 1822 in der Person des Königlichen General-Lieutenants und Gesandten in Wien Friedrich Wilhelm von Krusemark erloschenen uralten Altmärkischen Familie von Krusemark, aus welcher, namentlich in den letzten Generationen noch mehrere dem Namen ein gutes Andenken sichernde berühmte Preussische Staatsmänner und hohe Officiere hervorgegangen sind. Durch den letzten weiblichen Zweig der Familie von Krusemark, die hochverdiente Oberhofmeisterin Gräfin von Reede und deren einzige Tochter, vermählte Gräfin Perponcher-Sedlnitzki, ist das alte Altmärkische Blut auf diese aus den Niederlanden stammende, jetzt ganz dem

Preussischen Staate angehörige Familie übertragen.

Die Güter Hohenberg und Krusemark wurden im Jahre 1816 durch den damaligen Braunschweigischen Oberst, später Sachsen-Coburgschen General August Freiherrn von Meyern, einem Bayreuthischen, dort mit Reichsritterschaftlichen Gütern angesessen und mit den Reichs-Erbpostmeister-Amt beliehen gewesenen, später nach Braunschweig übersiedelten Geschlecht angehörig, von dem General von Krusemark erworben und durch seine Umsicht und Thätigkeit auf einen hohen Stand der Cultur gebracht. Nach seinem Tode ererbte dieselben seine einzige Tochter Pauline, vermählt mit dem Königlichen Kammerherrn und derzeitigen Landrath des Kreises Osterburg Grafen Friedrich von der Schulenburg aus dem Hause Alten-

hausen und stiftete aus ihnen, zunächst für ihre directe Nachkommenschaft, eine einzige Tochter und deren Erben, in weiterer Folge aber für die männlichen Nachkommen der Brüder ihres verewigten Vaters, die daher mit Bewilligung der Besitzerin sämmtlich den Namen von Meyern-Hohenberg führen, ein Familien-Fideicommiss.

Die Güter, auf deren Fundus seit einigen Jahren sich eine Zuckerfabrik befindet, haben ein Areal von circa 3,000 Morgen, wovon 2,200 Morgen grössten Theils Rübenboden unter dem Pflug, etwa 800 Morgen aber mit Forst bestanden sind. Das Wohnhaus ist in seiner gegenwärtigen Gestalt von dem Vater der jetzigen Besitzerin umgebaut und von einem nicht unbedeutenden, besonders durch schöne alte Eichen ausgezeichneten Park umgeben.

Provinz Schlesien.

Regierungs-Bezirk Breslau.

Kreis Waldenburg.



Nach ein Orig.-Aufn v H. Schmidt, ausgef. v Winkelmann & Jöhne

Verlag v Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin

FÜRSTENSTEIN.

FÜRSTENSTEIN.

PROVINZ SCHLESIEN. — REGIERUNGS-BEZIRK Breslau. — KREIS WALDENBURG.

Der erste Massivbau des im Kreise Waldenburg und Regierungs-Bezirk Breslau gelegenen Fürstensteins fällt der Tradition und dem Baustile nach in die Zeit, wo Schlesien im Jahre 1163 eigene piastische Herzöge erhielt. Im Jahre 1290 kam er an Bolko I., Herzog von Schweidnitz, der ihn ausbaute, zum Lieblingssitze wählte und in seinen Titel aufnahm, — dann nach vielfachem

Wechsel der Besitzer im Jahre 1509 an die Familie der Reichgrafen von Hochberg, von welchen er namentlich unter Hans Heinrich I. um die Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts eine bedeutende Erweiterung und unter Conrad Ernst Maximilian im Jahre 1724 die jetzige Gestalt und Ausdehnung erhielt.

Zum Fürstenstein gehören die drei ein Fideicommiss und eine freie Standesherrschaft bildenden, 37,030 Morgen enthaltenden Herrschaften Fürstenstein, Waldenburg und Friedland. Gegenwärtiger Besitzer derselben ist der Fürst von Pless, Hans Heinrich I. Reichgraf von Hochberg, Freiherr zu Fürstenstein.

Provinz Sachsen.

Regierungs-Bezirk Merseburg.

Kreis Sangerhausen.



Nach dem Orig. Aufz. v. A. Hinderf., ausgef. v. Winckelmann, 8 54mm.

Verlag v. Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

BAYER - NAUMBURG.

BAYER NAUMBURG.

PROVINZ SACHSEN. — REGIERUNGS-BEZIRK MERSEBURG — KREIS SANGERHAUSEN.

Nach alten Nachrichten und Traditionen hat eine halbe Stunde Wegs von dem jetzigen Bayer-Naumburg im Walde schon im siebenten Jahrhundert ein fester Sitz gestanden, die Altenburg genannt. — jener Walddistrict hat noch heut diesen Namen, auch befindet sich daselbst eine Anhöhe, auf welcher Anzeichen und Ueberbleibsel alten Mauerwerks zu erkennen sind. Genannte Altenburg soll bei einer Gränzbefehdung zwischen zwei Stämmen, den Friesen und Hessen, welche nach Auswanderung der Sachsen aus Nordthüringen (586) durch die ihnen befreundeten Franken diese Gegend inne bekamen, zerstört worden sein, wahrscheinlich im achten respective Anfang des neunten Jahrhunderts. — Der Aufbau der zerstörten Burg ward nicht wieder an derselben Stelle vorgenommen, man wählte vielmehr einen mehr westlich liegenden Berghang, die Stelle des heutigen Bayer-Naumburg. Die neu erbaute Burg hieß Niunburg zum Gegensatz der frühern Altenburg. Die erste urkundliche Erwähnung von Niunburg geschieht im Verzeichniß der Hersfelder Zehntdörfer im Gau Friesenfeld, hier werden fast alle noch jetzt existirende Dörfer vom See bis Sangerhausen als dem Hersfelder Kloster zehntpflichtig genannt, unter diesen Niunburg; am Schlusse werden die in dem Zehntdistrict gelegenen Burgen urbes genannt, als Helphideburg (Friedeburg), Niunburg, Alatediburg (Allstädt). — Die Urkunde stammt aus dem Anfang des zehnten Jahrhunderts (Lesh. Archiv XII, 213); sie beweist, dass schon zu jener Zeit Burg und Dorf Bayer-Naumburg existirt haben. — Eine weitere Erwähnung findet 979 statt. Kaiser Otto II. vertauschte von dem Hersfelder Kloster den Zehnt im Friesenfeld, um solchen der von ihm gestifteten Abtei Memleben zu überweisen; der Zehntdistrict erstreckt sich von den Gräben bei Wallhausen, die Sachsen und Thüringen geschieden haben (existiren noch heut unter dem Namen Sachsgräben) über Wilianwehe (nicht zu bestimmen, was für ein Ort damit gemeint ist) bis an die Wipper. Als Ortschaften in diesem District werden aufgeführt Niunburg, Burnstedt, Scoppelenburg (das heutige Schraplau) conf. Schultes Direct. Diplom. Ober-Sachsen S. 104. — Besessen wurde Niunburg damals von Dynasten Querfurter Seeburger Geschlechts; so besass es zu Ende des zehnten Jahrhunderts der Dynast Wichmann, Zeitgenosse Friedrich Roth-

barts und Gegner Heinrichs des Löwen. Im Jahre 1120 gründete derselbe das Kloster Caldenborn (jetzt wüste bei Emsloh; die letzten Ueberbleibsel, als die Klostermauer und altes Mauerwerk der Klosterkirche, sind durch seit einigen Jahren aufgethane Kohlengruben defectirt und werden in Kurzem durch die durch das Klosterterrain führende, im Bau begriffene Halle-Nordhauser Bahn leider bald ganz verschwunden sein), und schenkte demselben einen Weinberg und 10½ Hufe Landes in Niunburg (auf diesen Ländereien blieb ein Caldenbornscher Klosterzins bis zur erfolgten Ablösung im Jahre 1854 haften). Bei Bestätigung der Caldenbornschen Stiftungsurkunde durch Kaiser Lothar im Jahre 1136 sehen wir Niunburg dem Bisthum Halberstadt und der Grafschaft des Pfalzgrafen Friedrich zugerechnet (l. l. S. 255. 322). Nachdem Wichmann Erzbischof von Magdeburg geworden, übergab er Gero aus dem Querfurter Geschlecht, der auf Seeburg wohnte, die Niunburg, welche von da ab unter dem Erzstift Magdeburg wenigstens bis 1308 gestanden haben muss. Unter Gero, der mütterlicher Seits Besitzungen in Bayern ererbt hatte und deshalb der Bayer hieß, sehen wir zuerst die Niunburg zum Unterschied von Orten gleiches Namens als Bayers Niunburg (Bayer-Naumburg) genannt. —

Von Gero ab wird der Besitz in den verwandten Linien der Querfurter Seeburger Schrapplauer gewechselt haben, bis wir bei Belagerung der Niunburg 1308 durch den Erzbischof Burkhardt von Magdeburg (Dynast von Mansfeld) die Tempelherren wenigstens vorübergehend im Besitz derselben finden. Die Tempel wurden durch Burkhardt verdrängt, der selbst jedoch wegen Verwüstung der dortigen, innerhalb des Schlosses belegenen Kirche eine Zeit lang in Bann gethan wurde (Rathmann, Geschichte Magdeburgs).

Die Niunburg kam wiederum unter Burkhardts Gevertern, die Querfurter Dynasten, von denen 1316 Bruno V unterhalb des Schlosses eine Quelle, noch heut Brunseborn (Brunos Born) genannt, fassen liess.

Schon damals bestand Bayer-Naumburg aus zwei Burglehen und hatte, da die Querfurter nur selten dort wohnten, seine eignen Burggraven, so 1346 einen aus dem Geschlecht der Hakeborn, später einen von Syburg, conf. Schottgen et Kreisig Diplom. II, 746, Leonhardi Erdbe-

schreibung, Diplomatarium von Eidswadersdorf. Ludew. relict. I, 324 seq.

Beim Aussterben der Querfurter Dynasten fiel Bayer-Naumburg an die Landgrafen in Thüringen, Herren von Weimar, von denen der Landgraf Friedrich 1430 die Niunburg laut Urkunde an die Asseburg von Amfurth verkaufte.

„Wir Friedrich von Gottes Gnaden Landte Grafen in Thüringen, Mark-Graff zu Meissen, Pfalz Graf zu Sachsen bekennen öffentlich mit diesem Brief vor Uns alle „Unsern Erben Erbnehmern und Nachkommen und thun „kund alle denen, so ihn sehen, hören oder lesen, dass „Wir mit Gunst Willen und Wissen des Hochgeborenen „Fürsten Herrn Friedrich und Herrn Sigismund „Herzogen zu Sachsen etc. unsern lieben Vetteren und mit „gutem wohlbedachtem Muthe und Vorrathe unsern heim- „lichen Räten und lieben getreuen Berendt v. d. As- „seburg genannt Bussen Ihrem Vetteren und ihren „rechten Leibs- und Lehnserben und verkaufen unser „Schloss mit solchen Dörfern und Zubörungen als hier- „nach beschrieben steht vor Fünfte halb hundert Mark „löthigen Silbers Erfurtischen Zeichens gutes Wissens „und Wahr, dass es uns Nützlichem und Wohl bezah- „let etc.

Zubörungen waren Bayer-Naumburg, Sotterhausen, Nienstaedt, Liedersdorf, Hollenstaedt, Emslo, Grabsdorf wüste auch Lössland und Zinsheusser in Einzingen, Wolferstaedt, Allstaedt und Nordbusen im Rieth Zins der Klöster Sichen und Wymmelburg als eine Tonne schwedischer Häringe und Wein, Wachs von Caldenborn, ein Osterkalb und Triftgeld (bestätigt Bayernnaumburger Saalbuch a. 1592. S. 555 et seq.).

Es heisst im obigen Briefe „mit allen Zinsen Diensten „Plichten und Gerechten obersten und niedersten, mit „Hölzern, Wässern und Wasserläufen, Steinen und Re- „nen, Viehtriften, mit allen Würden und Freyheiten und „Gerechtigkeiten.“

Am Schlusse der Urkunde steht geschrieben:

„Als gesammte Lehn-Güter Rechte und Gewohnheiten „ausgeschlossen alle Gefährten und Arglisten. Hierbei „sind gewesen und gezeichnet die Edeln und gestrengen „unsern heimlichen lieben getreuen Herbut Graffe und

„Herr zu Stollberg unser Hoffmeister Busse Vitzdom
„Friedrich von Hopfgarten Ritter Berndt Mar-
„schalk Rudolf von Melzingen unser lieben Ge-
„mahl Hofmeister Thomas von Bottelstedt unser
„obrister Schreiber Georg von Hartmannspring,
„Friedrich Stange unser Küchenmeister und andere
„glaubwürdige Leute genug, des zur rechten Urkunde
„und wahren Bekenntniss haben Wir unser Siegel Wis-
„sendlich an diesen Brief lassen hangen der gegeben ist
„zu Weimar nach Christi Geburt 1400 Jahr darnach in

„dem 30sten Jahr am Sonnabend St. Mertens Tage des
„heiligen Bischoffs.“

1590 hat Hans Ernst v. d. Asseburg das Forweg
Othal (Osterthal) anfänglich erbawet und an Landerey
darzugebracht 10 Hufen. Bayernnaumburger Saalbuch von
1592. — Fol. 554.

Von den Asseburg ist das Amt Bayer-Naumburg
1528 als Mannlehn sub hasta an die Bülows gekommen.
von 1666 bis 1827 ward es von zwei Häusern, dem Essen-
roder und Brunsroder, besessen und in Ober- und Unter-

schloss unterschieden. 1827 vereinigte Julius Victor
aus der Brunsroder Linie beide Theile, die seit 1850 des-
sen ältester Sohn Victor Julius besitzt; letzterer hat
neuerlich das sogenannte Oberschloss nach Plan und Lei-
tung des Architekten Max Wallenstein aus Hamburg re-
stauriren lassen. — Gelegen ist Bayer-Naumburg in freund-
licher Gegend des Sangerhäuser Kreises; die dazu geböri-
gen Aecker, Mölzer und Aenger umfassen 4 bis 5000 Morgen,
während der frühere Amtsbezirk nabe aus 18000 bestand.

Provinz Schlesien.

Regierungs-Bezirk Oppeln.

Kreis Falkenberg.



Nach ein Orig. Aehn. ausgef. v. Th. Albert, Druck v. Wenzelmann & Söhne.

Verlag v. Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhandl. in Berlin.

PUSCHINE.

PUSCHINE.

PROVINZ SCHLESIEN. — REGIERUNGS-BEZIRK OPPELN. — KREIS FALKENBERG.

Die Rittergüter Puschine, Janke und Neuhof liegen an der südlichen Seite des Kreises Falkenberg und ist deren urkundliche Geschichte lückenhaft vertreten.

Sie sollen früher im Besitz des Malteser-Ordens gewesen sein; jedenfalls bezeugen die starken Fundamente, Fresko-Malereien, unterirdische Gänge etc. das Alterthum des Schlosses.

Im Jahre 1772 gingen diese Güter in Folge des am

26. October 1736 vom damaligen Besitzer Franz Melchior von Donat errichteten Testamentes, nachdem der älteste Sohn Johann Joseph von Donat ohne Erben gestorben war, durch Substitution an dessen Bruder Franz Ludwig von Donat über, welcher dieselben 1776 an den Grafen von Scherr-Thoss auf Dobran verkaufte. Am 16. Februar 1843 veräußerte dessen Sohn der Graf Ernst von Scherr-Thoss auf Dobran die Güter an den

zeitigen Besitzer Landschafts-Director Grafen Fedor von Francken-Sierstorpff, welcher 1856 einen vollständigen Neubau des Schlosses vornahm, wobei jedoch der alte Thurm, als Andenken der Vorzeit, unverletzt stehen blieb.

Der Besitz zeichnet sich durch guten Boden, schöne Forsten und Wildreichthum aus.



Verlag v. G. Neumann, Neudamm, P. 1862.

Verlag v. G. Neumann, Neudamm, P. 1862.

ARENDSSEE.

SCHLOSS ARENDSEE.

PROVINZ BRANDENBURG. — REGIERUNGS-BEZIRK POTSDAM. — KREIS PRENZLAW.

Schloss Arendsee im Prenzlauer Kreise der Uckermark belegen, 9 Meilen westlich von dieser Kreisstadt, 1 Meile östlich von der Grenze des Grossherzogthums Mecklenburg-Strelitz, 13 Meilen von Berlin entfernt, ist gegenwärtig der Sitz der, der Familie der Grafen von Schlippenbach gehörigen Schönermarker Begüterung, welche der zeitige Besitzer, Kammerherr Graf Albert, vierter Sohn des im Jahre 1830 verstorbenen Kammerherrn Grafen Carl, Friedrich, Wilhelm von letzterem kurz vor seinem Tode unter dem mündlichen Versprechen eigenthümlich erworben hat, dass er dieselbe nach dereinstiger glücklicher Ordnung der damals noch obwaltenden Verwicklungen, zu einem Familien-Fideicommiss mit der Erbfolge der Erstgeburt zunächst für seine eigene, in deren Ermangelung aber für die männliche Descendenz der übrigen Söhne seines gedachten Herrn Vaters widmen wolle, welches Versprechen derselbe denn auch durch die, unter Zuziehung sämtlicher Familienglieder errichtete und bestätigte Fideicommiss-Urkunde vom Jahre 1843 erfüllt hat.

Diese ganz geschlossen liegende Majorats-Herrschaft umfasst eine Gesamtfläche von 27,500 Morgen mit 2,450 Seelen, wovon indessen auf die 3 dazu gehörigen Bauerdörfer Schönermark, Schapow und Güstow 8,950 Morgen Rustical-Grundstücke mit 1,400 Einwohnern fallen, während die 7 grösseren Wirtschaftshöfe, nämlich Schönermark mit dem alten, früher durch Wall und Graben befestigt gewesenen Schlosse und dem Vorwerke Arendsee, Wilhelmshof, Wittstock, Christianshof, Ferdinandshorst und Rackow 14,150 Morgen gutes, fruchtbares Ackerland, 1,650 Morgen zur grösseren Hälfte an einem fliessenden Bache gelegene Wiesengründe und 2,750 Morgen wohl bestandener Buchen- und Kiefern-Forst, zusammen 18,550 Morgen Dominial-Grundstücke mit 1,050 Einwohnern enthalten.

Es befinden sich darauf 2 der lutherischen Kirche angehörige, dem herrschaftlichen Patronate unterworfenen Parochien Schönermark und Güstow mit 9 damit verbundenen Schulen. Das Schloss Arendsee von dem gegenwärtigen Besitzer, Grafen Albert, unmittelbar nach seiner Vermählung mit Gräfin Emma Plessen, aus dem Hause der Grafen Scheel-Plessen auf Sierhagen in Holstein, in den Jahren 1839—43 durch die Meisterhand des verstorbenen Geheimen Oberhofbaurathes Stüler erbaut, liegt sehr freundlich und malerisch auf einem, von Buchenwald

umkränzten Hügel am Rande eines kleinen Landsees, auf dessen jenseitigem hügeligen Ufer der stattliche Wirtschaftshof, nach mehrmaligen Feuersbrünsten, fast ganz neu und massiv aufgebaut ist, während auf der andern Seite des Schlosses, durch den Wald unsichtbar gemacht, in einer mässigen Entfernung, die dazu gehörigen Stall- und Gärtner-Gebäude liegen, zu welchen letzteren Orangeriehäuser, kalte und warme Pflanzenhäuser, Treibhäuser und Glashäuser für Ananas, Wein, Pflaumen und Feigen gehören. Der umfangreiche Obstgarten hat sich eines gewissen Rufes zu erfreuen durch die ausgedehnten Anlagen von Espaliers und Contre-Espaliers, sowie von Baumschulen zu Erziehung von kunstgerechter Formirung von Espalier und anderen französischen Zwerg-Obstbäumen, welche der gedachte zeitige Herr Besitzer, in seinem, seit längerer Zeit mit Eifer fortgesetzten und nach gerade auch mit Erfolg belohnten Bestreben: die eminenten Vorzüge der Cultur des feinen Tafel-Obstes aller Art auf Zwergstämmen nach französischem Systeme und Schnitte hier zu Lande, wenn auch nicht ganz neu einzuführen, doch mindestens einigermaßen weiter auszubreiten, unter unmittelbarer Anleitung des berühmten Meisters dieses edlen Zweiges der Gartenkunst, des Herrn Lepère aus Montreux bei Paris, hier ausgeführt hat.

Das alte ritterbürtige Geschlecht der Schlippenbach, deren gräfliche Linie nur noch im Königreiche Preussen blüht und hier seit Ende des siebzehnten Jahrhunderts auf Schönermark ihren Sitz hat, stammt ursprünglich aus der westphälischen Grafschaft Mark, wo seiner noch in Urkunden des vierzehnten und fünfzehnten Jahrhunderts Erwähnung geschieht, während es in dieser seiner ursprünglichen Heimath bereits im Jahre 1486 mit Friedrich Schlippenbach auf Schwarsenluis erloschen ist. Inzwischen waren von dort aus im Laufe der Zeit mehrere seiner Glieder, zuletzt noch 1428 als deutsche Ordensritter nach Liefland gezogen und hatten sich auch noch weiter nach Curland und Esthland ausgebreitet, wo, nach einer Urkunde von 1550, dem Schlippenbach'schen Geschlechte, von dem Ordensmeister Heinrich Galen das Gut Bornhofen bei Pernau als Stammsitz bestätigt wird. In gleicher Weise erwarb Friedrich Schlippenbach 1574 das Stammgut Salingen bei Goldap und ward solberggestalt durch seine beiden Söhne der Stifter der noch heute in den russischen Ostsee-Provinzen blühenden beiden freiherrlichen

Linien Schlippenbach-Bornhofen und Schlippenbach-Salingen. Friedrich Christoph Carl aus dem Hause Salingen trat unter König Gustav Adolph in schwedische Kriegsdienste, focht mit grosser Auszeichnung im 30jährigen Kriege, befand sich mit dem schwedischen Generalissimus, Pfalzgrafen Carl Gustav, nachherigen König Carl X von Schweden und dem Kanzler Oxenstjerna als fungirender Marschall bei dem bekannten grossen Friedensmahle, welches letzterer nach Abschluss der Friedenspräliminarien zwischen dem Kaiser, den Reichsständen und Schweden am 2. September 1649 auf dem Rathhause zu Nürnberg gab, und wurde am 1. Juni 1654 als Obrist der Leibgarde von der Königin Christine in den Grafenstand erhoben, wobei er als Grafschaft die Stadt Falkjörping nebst Sköfde und Liuxula erhielt und fortan den noch heute von den Grafen Schlippenbach geführten Titel Graf von Sköfde, Freiherr zu Liuxula und Salingen annahm, während sein Bruder, dessen Sohn am 27. September 1734 als Preussischer Staatsminister ohne Descendenz verstarb, nicht mit in den Grafenstand erhoben wurde.

Noch in demselben Jahre 1654 wurde Graf Friedrich Christoph Carl von der Königin Christine zum Pfalzgrafen Carl Gustav gesandt, um diesem nach ihrer Abdankung die schwedische Krone zu überbringen, und erhielt von demselben auf diese Veranlassung die Bereicherung seines Wappens mit einem blauen Felde auf der oberen rechten Seite, in welchem aus Wolken hervor ein weiblicher Arm eine goldene Königskrone empor hält.

Ausserdem wurde er von Carl X, in dessen höchster Gunst und Vertrauen er stand, zum Kriegs-raths-Präsidenten ernannt und mit vielen wichtigen diplomatischen Sendungen betraut. Der wichtigste staatsmännische Akt seines Lebens, nämlich der gedachten Ueberbringung der schwedischen Krone an den Pfalzgrafen, bleibt der Abschluss des, für die Entwicklung des Preussischen Staates so wichtig gewordenen Traktates von Labiau vom 20. November 1656 mit dem grossen Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg, wonach dieser Fürst, unter Aufhebung der ihm am 17. Januar 1656 zu Königsberg aufgezwungenen schwedischen Lehnshoheit als souveräner Herzog von Preussen anerkannt wurde.

Nach Carl Gustav's Tode als ausserordentlicher Gesandter nach Polen geschickt, erlitt er am 3. De-

cember 1660 Schiffbruch und kam in den Wellen der Scheeren um.

Von seinen beiden noch unmündig zurückgelassenen Söhnen aus der Ehe mit einer Freiin von Braunfalk aus Steiermark, verstarb der jüngere Christoph später ohne Descendenz als schwedischer Obristlieutenant, während der Ältere Carl Friedrich, 1658 geboren, mit Carl XI am Königlichen Hofe erzogen, 1674 in schwedische Kriegsdienste trat, die Feldzüge gegen Brandenburg 1674—79 mit grosser Auszeichnung mitmachte, auch bereits 1681 Obristlieutenant und Kommandant von Anklam wurde. Durch die von der bekannten Reductions-Kammer mit besonderer Härte gegen ihn ausgeführte Einziehung der früher an seinen Vater veräusserten und verliehenen Kronüter wurde er indessen zu-

nächst in seiner oben gedachten Grafschaft, demnächst aber auch in seinen, einen grossen Theil der Insel Wollin umfassenden pommerschen Besitzungen so hart betroffen, dass er sich im Jahre 1684 veranlasst sah, den schwedischen Dienst zu verlassen und nach Berlin zu gehen, wo ihn der grosse Kurfürst mit Auszeichnung aufnahm und ihn zum Obristen, Kammerherrn und Amtshauptmann von Egelu ernannte. Er verkaufte nun an den grossen Kurfürsten das ihm zugehörige unter brandenburgische Hoheit gekommene Amt Stepnitz in Pommern und kaufte dafür von der Krone die oben beschriebenen Schönemarker Güter, welche in Lehnbesitz der Familie von Arnim, Gerswalder Linie gewesen, im Laufe des 30jährigen Krieges aber wegen unterlassener Muthung an die Krone verfallen waren.

Vom Kurfürsten Friedrich III, nachherigen König Friedrich I von Preussen erhielt er 1688 das Reiter-Regiment Anhalt (das heutige Schlesische Kürassier-Regiment), begleitete denselben auf seinen Kriegszügen am Rhein, wurde 1696 zum Generalmajor, 1704 zum Generallicutenant, 1708 zum Preussischen Gesandten in Stockholm ernannt, blieb dort drei Jahre und wusste sich die besondere Gunst des Königs Carl XII zu erwerben, wurde 1709 zum Gouverneur von Colberg und Hinterpommern, 1714 zum General der Kavallerie ernannt und starb 1723 an einer aufgebrochenen Wunde. Von ihm stammen alle noch vorhandenen Glieder dieses gräflichen Geschlechts ab.

Provinz Schlesien.

Regierungs-Bezirk Breslau.

Kreis Waldenburg.



Nach ein Orig. -Aufn v H. Lotmann, ausgef. v Th. Alvert, Druck v W. Wimmermann & Söhne.

Verlag v Alexander Juncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

KYNAU MIT DER KYNSBURG.

KYNAU MIT DER KYNSBURG.

PROVINZ SCHLESIEN. — REGIERUNGS - BEZIRK BRESLAU. — KREIS WALDENBURG.

Die Herrschaft Königsberg, bestehend aus den Domänen Kynau und Dittmannsdorf, den Ortschaften Schenkendorf, Hausdorf, Jauernig-Wäldchen*) und Bärtsdorf mit der Kolonie Koblan, wird durchschnitten von der ihrer romantischen Gegend wegen berühmten Chaussee, die von Waldenburg über Charlottenbrunn nach Schweidnitz führt.

Die Besitzer der Herrschaft hielten bis Ende des achtzehnten Jahrhunderts ihren Wohnsitz auf der zu Kynau gelegenen und zugehörigen Burg „die Kynsburg“ genannt, welche sich mit 2000 Fuss See H. und 500 Fuss über dem Spiegel der dicht vorbeirauschenden Weistritz auf dem schön bewaldeten Gneisberg des Eulengebirges erhebt und mit noch prächtigen Trümmern in das Land schaut, Zeugnis gebend von dereinstiger Grösse und Macht. Ende des vorigen Jahrhunderts schlug der Blitz in den Thurm und mit ihm stürzte ein grosser Theil der Burg ein, in Folge dessen das jetzige herrschaftliche Schloss am Fusse des Burgberges aufgeführt wurde; demungeachtet bleibt es stets die Aufgabe der Besitzer, die Burgruinen bewachen zu lassen und durch zeitweises Restauriren wenigstens einem weiteren Verfall vorzubeugen, was übrigens auch durch eine Urkunde dem jedesmaligen Besitzer zur Pflicht gemacht ist. Der Bauart zu Folge kann als feststehend angenommen werden, dass die Burg nach und nach in sehr verschiedenen Zeiträumen hergestellt wurde; der Thurm mit seiner nächsten Umgebung erscheint als der älteste Theil.

Ueber die Gründung der Burg fehlen leider genauere Nachrichten, zumal während des 7jährigen Krieges hier eine k. k. Feldschneiderei etablirt wurde, die fast alle vorhandenen Urkunden zu Maassen verbrauchte. Nasse, ein älterer schlesischer Geschichtschreiber, giebt an: „die Kynsburg sei schon von vorchristlichen Einwohnern erbaut.“

*) Dieses ziemlich hoch gelegene Dorf wurde von Friedrich dem Grossen während des siebenjährigen Krieges öfters auf seinen einsamen Recognoscirungen berührt, und band der ganze König jedesmal sein Pferd an den Ast einer schon damals alten Linde. König Friedrich Wilhelm III befahl, Anzeiger zu machen, wenn dieser alte Baum eingehen und gänzlich absterben sollte. Als letzteres zu geschehen drohte, wurde an selbiger Stelle eine nach dem Original gegossene eiserne Linde postirt, in welcher das Holz des betreffenden Astes aufbewahrt wird. Vielleicht ist dieser oft besuchte künstliche Baum der einzige seiner Art.

Soweit die Geschichte der Herrschaft und Burg zurückreicht, gehörten beide anfänglich zum Herzogthum Schweidnitz. Letztere wurde vom Herzog Bogislaw „dem Langen“ im Jahre 1198 erweitert und von heftigen Fehden erschüttert, im dreizehnten Jahrhundert von Bolko I, Herrn von Löwenberg, theils neu erbaut, theils wieder hergestellt, um diesen Gebirgspass gegen räuberische Einfälle der benachbarten Böhmen zu sichern. — Bolko II benutzte die Kynsburg als Jagdschloss; nach dem Tode seiner Erbin, der Herzogin Agnes, fiel das Herzogthum Schweidnitz an Böhmen und die Burg wurde in Folge dessen bis zum Jahre 1450 in eine Menge von Fehden und Rauffereien verwickelt. Erst um das obgenannte Jahr kam die Burg in bessere Hände und erreichte in stetem Aufschwunge begriffen eine seltene Höhe, ein grosses Ansehen rings um in der ganzen Gegend; sie wurde eine der schönsten und bevorzugtesten des ganzen Gebirges. Aus den Urkunden wissen wir, dass die Kynsburg um das Jahr 1369 von einem Burggrafen Ulrich Schöff aus dem Geschlechte der jetzigen Schafgotsche verwaltet wurde. Eine Verleihungs-Urkunde der Herzogin Agnes vom Jahre 1382 nennt Reinze (Reinhard) Schöff als Burggrafen, mithin hat der Vorige die Burg nicht bis zu seinem erst 1412 erfolgten Ende verwaltet. Von den nachherigen Burgherren bis zum Jahre 1450 ist wenig oder gar nichts bekannt, indess nennen die Chronisten die Burg „eine wahre Mörderherberge, in welcher die Rosken hausten, später aber Kunz und Heinz Mühlheim genannt Putschke und endlich 1447 Georg Putschke genannt Mühlheim herrschten.“ In der Folge kam die Burg in den Besitz der Familie Czettritz; Georg hiess der erste Burgherr derselben. — 1484 folgte dessen Bruder Hans, ein Bruder des alten und reichen Fürstensteiner Herrn.

Die Czettritze verkauften im Jahre 1535 an den Ritter Christoph von Hochberg gegen Erlegung eines Pfand-Schillings von 1600 Gulden ungarisch. Aber schon zehn Jahre nachher, den 10. Februar 1545, erging an die verwitwete Euphemia von Hochberg geborne von Lobur als Vormünderin ihrer Kinder von Seiten Kaiser Ferdinands I die Kündigung, zu Folge welcher sie die

Kynsburg an Matthias von Logau den Älteren, gegen Erlegung des Pfand-Schillings abtreten sollte. Der jüngere Matthias, zweiter Sohn des Vorigen, empfing noch bei Lebzeiten des Vaters die Kynsburg als Erbe. Unterstützt durch ein bedeutendes Vermögen, mit körperlichen und geistigen Vorzügen begabt, gefördert und empfohlen durch das Ansehen seines Vaters, wurde er 1566 Landeshauptmann der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer, 1570 Kammer-Präsident und kaufte in demselben Jahre, gemeinschaftlich mit seinen Brüdern, die Fürstenthümer Frankenstein und Münsterberg vom Herzog Carl Christian von Münsterberg-Oels; letztere gingen indess bald wieder an Kaiser Maximilian II über. Matthias der Jüngere war unstreitig einer der hervorragendsten Männer seiner Zeit. Die Ungarn und Böhmen verlangten ihn zum Statthalter, ja in Polen war er nahe daran, zum Wahlkönige erhoben zu werden, so glänzend war sein Ruf gestiegen. Dieser grosse Logau starb 1593 zu Jauer, nachdem er noch die Kynsburg hatte verbessern und zeitgemäss herstellen lassen; das Wappen der Logauer mit der Jahreszahl 1551 und dem Zeichen M. v. L. befindet sich noch innerhalb der Burghofmauer an der Abendseite.***) Ein Sohn desselben, Georg, wurde bereits 1577 Besitzer, starb aber kurz nach seinem Vater 1595, und gerieth nun die Kynsburg nebst

*) Der Raum gestattet keine genaue Beschreibung von der Burg selbst, doch wäre unter den vielen bekannten oder noch zu erkennenden Wappen das kaiserliche über dem Hauptportal, umgeben von den Ueberschriften: *fortitudo, patientia, prudentia, spes, caritas und fides* erwähnenswerth; ferner wohl noch die Wappen der Hohenzollern, Schafgotsche, Czettritz, Hochberg, Logau, Fünfkirchen, Rochow, Arnau, Tschirschky, Eben, Reibnitz, Winterfeld, Seydlitz, Mühlheim, Nimpisch, Oxygel, Bircke und Lieser, an welche sich in neuerer Zeit noch die der Burghaus, Henckel von Donnermark und die Zedlitze anreihen. In der Nähe des obenverwähnten Portals auf dem Burghof steht eine uralte Linde von colossaler Dimension, in jedem Jahre die erste welche grünt, die letzte welche ihren Schmuck verliert, noch eine lebende, wenn auch stammes Zeugnis dereinstiger Blüthe und jetzigen Verfalls ihrer alten Behausung, Zeugin so mancher hier schon seit Jahrhunderten im Grabe ruhenden Generationen und ihrer Schicksale, Zeugin endlich so mancher Waffens- und Heldenthat. Die unweit von ihr in Stein gehauene Jahreszahl 1098 wird als ihr Geburtsjahr bezeichnet.

Zubehör 1598 in kaiserlichen Besitz. Rudolph II, beständig in kriegerische Händel verwickelt, wünschte sich die Anhänglichkeit des Woiwoden Michael Hospodars der Walachei zu sichern, und schenkte diesem daher 1598 die Kynsburg, damals „Kunigsberg“ genannt, und wurde diese sogar auf kaiserlichen Befehl mit „Hausrath“ versehen, zu welchem Ankauf 400 Thlr. angewiesen waren. Als Michael, der Untreue gegen den Kaiser überführt, in Gefangenschaft starb, soll die Kynsburg im Jahre 1600 von Rudolph II an den Reichsgrafen von Hohenzollern erb- und eigenthümlich verkauft worden sein. Gewiss ist es, dass 1602 ein Freiherr Bernhard von Fünfkirchen Burg und Herrschaft vom Kaiser erkaufte; aber schon nach dreijährigem Besitze verpfändete sie der neue Eigenthümer an seinen Verwalter und Burghauptmann Kuhl, der sie jedoch nicht lange behauptete, sondern an den Freiherrn von Fünfkirchen zurückverpfändete. — Im Jahre 1607 war Johann Georg Reichsgraf von Hohenzollern Besitzer, der jedoch Burg und Zubehör gleichfalls dem mehrgedachten von Fünfkirchen verpfändete. Hinterher blieb indessen der Graf von Hohenzollern im Besitze, befand sich aber nur selten hier, sondern hatte zur Beschirmung desselben nebst seiner hier wohnenden Familie dem Burghauptmann Heinrich von Britzky die Burg übergeben. Nach dem 1622 erfolgten Tode des Grafen von Hohenzollern übertrug dessen Wittve die Bewachung der Burg so wie die Verwaltung der dazu gehörenden Güter einem Herrn von Reideburg. In diese Zeit fällt der Ausbruch des dreissigjährigen Krieges; abwechselnd von den Oesterreichern und Schweden besetzt, wurde auch die Kynsburg, an einem Verbindungswege liegend, der Tummelplatz erregter Leidenschaften. Ein schwedischer Oberst Devour

liess, durch eine alte Sage veranlasst, die von der Kynsburg umlief und nach welcher ein grosser Schatz in derselben versteckt sein sollte, allenthalben die Burgmanern durchwühlen und fand einen Theil des noch aus den Zeiten des Hussitenkrieges herrührenden Schatzes, und zwar in der Gestalt eines mit Gold gefüllten Eselrückens, das man einem Pfeiler anvertraut gehabt und die Aufschrift hatte: „Gold ist mein Futter, nicht weit von hier steht meine Mutter.“

Die Wittve des Grafen von Hohenzollern starb 1633 und hinterliess eine einzige 15jährige Tochter, Anna, als Erbin. Ein Freiherr von Fünfkirchen nahm sich der vertriebenen Waise an und führte sie nach Wien, wo die Kaiserin nach einer Vorstellung Gefallen an ihr fand und sie unter die Zahl ihrer Haffröulein aufnehmen wollte, was jedoch durch das Heimweh des jungen Mädchens verhindert sein soll. Im Jahre 1641 heirathete der kurfürstlich brandenburgische Kommandant von Spandau Moritz August von Rochow die Waise und trat darauf in österreichische Dienste, wo er 1653 als General-Feldzeugmeister starb, nachdem er zugleich Landesältester der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer gewesen war. Seine Wittve verkaufte im Jahre 1656 die Kynsburg an Leonhard von Tschirschky; nach diesem wird 1688 Gottfried Freiherr von Eben, k. k. Oberstwachmeister, als Herr der Burg genannt, dessen einziger Sohn Georg von der Schule zu Schweidnitz heimreitend, von seinem steten Begleiter, seinem treuen Bulldogg, auf wunderbare Art gerettet wurde. (Zwei in der Burg befindliche Gemälde stellen die Sage seiner Rettung dar.) Vater und Sohn starben indess bald und die einzige hinterlassene Tochter verhei-

rathete sich an einen Herrn von Reibnitz, wurde Wittve und verkaufte Burg nebst Zubehör an Alexander von Winterfeld, dessen Söhne sie wieder nach Verlauf von 32 Jahren an Otto Gottfried von Lieres und Wilkau verkauften. Von diesem erbte sie einer seiner Söhne, Otto Benjamin, der sie wieder einem Enkel vererbte. Letzterer war nicht geneigt die sehr baufällig gewordene Burg wieder herzustellen und verlegte 1774 seinen Wohnsitz nach dem benachbarten, mit zur Herrschaft gehörenden Dittmannsdorf, aber bald wurde das neu erbante Schloss ein Raub der Flammen. — Die Herrschaft Königsberg kam unter Sequestration und wurde die Burg im Jahre 1825 abverkauft; es erwarb sie später der Professor S. G. Büching in Breslau, ein Alterthumsforscher, welcher viel zur Erhaltung der so schön gelegenen Ueberreste der Vorzeit beitrug. Im Jahre 1840 kam die Burg durch Ankauf in die Hände des Grafen Friedrich von Burghaus, der schon früher durch seine Gemahlin, eine geborene Gräfin Henckel von Donnersmark, den Besitz der Herrschaft Königsberg an sich gebracht hatte. So wurde die 17 Jahre von der Herrschaft getrennte Burg derselben wieder zugeschrieben. Im Jahre 1855 kam endlich die Herrschaft Königsberg in den Besitz der reichsfreiherrlichen Familie von Zedlitz und Neukirch, und zwar erwarb sie die verwitwete Baronin Emilie von Zedlitz und Neukirch auf Nieder-Hermsdorf, eine geborene von Arnim-Petznick aus dem Gerswalder Hause. Nach ihrem Tode 1860 folgte im Besitze ihr zweiter Sohn, Max Ferdinand Freiherr von Zedlitz und Neukirch, z. Z. Premier-Lieutenant à la suite des Königlichen Preussischen 3. Gardes-Ulanen-Regiments.

Provinz Westphalen.

Regierungs-Bezirk Minden.

Kreis Höxter.



Nach dem Orig.-Aufn v. H. Deters, ausgef. v. H. Menzler, Druck & W. Loxillat.

Verlag von Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

MAYGADESSEN.

MAYGADESSEN.

PROVINZ WESTPHALEN. — REGIERUNGS-BEZIRK MINDEN. — KREIS HÖXTER.

Das Rittergut Maygadessen liegt in einer der schönsten Gegenden Westphalen's an der Weser im ehemaligen Stifte Corvei.

Hermann von Boemelburg Hohenstein, Fürst-Abt zu Corvei, belehnte seinen Bruder Rabo, der Land-

vogt an der Werra war, mit Maygadessen, und danach blieb die Familie seit dem Jahre 1495 im ungestörten Besitze.

Der letzte Besitzer, Freiherr Carl von Boemelburg, vermählt im Jahre 1840 mit dem Freifräulein Ferdinande von Kanne aus dem Hause Breitenhaupt, starb 1859,

seine Gemahlin mit sieben minderjährigen Kindern, hinterlassend.

Der zukünftige Besitzer ist der Freiherr Friedrich Wilhelm von Boemelburg.



Nach dem Orig. Auftr. Th. Henrichs, gezeichnet v. Th. Albert, Druck v. Winkelman & Götz.

Verlag von Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

STRAUSSFURT.

STRAUSSFURT.

PROVINZ SACHSEN. — REGIERUNGS-BEZIRK ERFURT. — KREIS WEISSENSEE.

Das landtagsfähige, zur Kategorie der alten und befestigten Güter gehörige, im Thale der Unstrut belegene Rittergut Straussfurt ist im 16. Jahrhundert durch Vereinigung von fünf selbstständigen, je mit Lehn- und Gerichtsbarkeit ausgestatteten Gütern, gebildet worden und umfasst ein im Ganzen fruchtbares Areal von 2500 Morgen Land und Wiesen, welches in einem zusammenliegenden Plane das Gutshöft umgiebt.

Das Schloss besteht aus vier Flügeln, von denen der südliche in zwei Thürmen hervorspringt; dieser Flügel, sowie der westliche und östliche sind im 16. Jahrhundert, der das ursprünglich offene Schloss-Gebäude schliessende nördliche Haupt-Flügel, geziert mit dem Freiherrlich von Münchhausen'schen und Freiherrlich von Wangenheim'schen Wappen, im Jahre 1735 erbaut worden. Die vier Schloss-Flügel bilden einen freundlichen, mit Brunnen, Ra-

sen und Blumen-Beeten geschmückten Hof.

An das Schloss schliesst sich an die westliche Seite, von welcher die Ansicht aufgenommen ist, desgleichen an die südliche Seite ein, schon seit langer Zeit angelegter, in der Neuzeit mit besonderer Vorliebe gepflegter Park an, welcher in einem Umfange von ca. 40 Morgen die schönsten und seltensten Zierbäume und Sträucher enthält und sich anlehnt an einen, mit ca. 8000 Obstbäumen der edelsten Sorten bepflanzten Berg, welcher eine liebliche Landschaft bietet und zugleich auch dem unbewaffneten Auge den Thüringer-Wald und das Harz-Gebirge erkennen lässt.

Vor der nördlichen Seite des Schlosses dehnt sich ein geräumiger, durch einen Bach durchschnittener Wirtschaftshof aus, an welchen sich östlich ein besonderer Scheunenhof und ein im vorigen Jahre neu hergestellter Schäfereihof anschliessen; sämtliche Wirtschaftsgebäude sind massiv erbaut.

Unmittelbar an das Schloss-Gehöfte grenzt das an 1200 Einwohner zählende Dorf, in welchem sich eine Kirche, eine Pfarre und drei Schulen befinden, über welche den Schloss-Besitzern das Patronat zusteht.

Das Rittergut ist, seitdem es unter den Vorbesitzern, den Herren von Selmannitz, in seinen jetzigen wesentlichen Bestandtheilen vereinigt worden, seit mehr, denn 200 Jahren im Besitze der Freiherrlich von Münchhausen'schen Familie, schwarzer Linie, und wird zur Zeit von dem Königl. Preussischen Ober-Regierungs-Rath und Abtheilungs-Direktoren Georg, dem Königl. Preussischen Geheimen Ober-Regierungs-Rath und vortragenden Rath a. D., Mitglied des Herrenhauses Carl und dem Königl. Preussischen Regierungs-Chef-Präsidenten und Domherrn Ferdinand, Gebrüder Freiherr von Münchhausen besessen.

Provinz Schlesien.

Regierungs-Bezirk Breslau.

Kreis Neumarkt.



Nach dem Original von Th. Henning, angef. v. H. Menzer, Druck v. L. Lohse.

Verlag von Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

LORZENDORF.

LORZENDORF.

PROVINZ SCHLESIEN. — REGIERUNGS-BEZIRK Breslau. — KREIS NEUMARKT.

Der Fideicommiss-Besitz Lorzendorf, bestehend aus den Rittergütern Lorzendorf und Ober-Strusa, liegt an der südlichen Seite des Neumarkter Kreises. Beide Güter gehörten in uralten Zeiten in den Bereich des sogenannten Zobtener Haltes, der sich nördlich vom Zobtenberge bis zu dem heutigen Marktflücken Kostenbluth erstreckte. Laut Stiftungs-Urkunde vom 18. Januar 1570 d. d. Prag wurde Lorzendorf Saurma'sches Fideicommiss. Der damalige Besitzer war Achatius Freiherr von Sauerma von und zu der Jeltsch. Dessen Linie starb im Jahre 1677 mit Hans Christoph aus, und Lorzendorf fiel an die ältere

Linie zu Jeltsch, deren uraltes Stammschloss Jeltsch im Breslauer Fürstenthume lag. In dieser Linie verblieb es, bis auf seinen jetzigen Besitzer Johann Arthur.

Das alte Schloss zu Lorzendorf, war früher nur von geringem Umfange, weshalb 1792 ein zweites grösseres Gebäude aufgeführt wurde.

Der Freiherr Alexander von Saurma-Jeltsch, welcher im Jahre 1840 am 15. October bei der Huldigung durch die Gnade Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm IV. in den Grafenstand erhoben wurde, begann die Umgebungen des Schlosses und den angrenzenden Park in ge-

schmackvollster Weise zu verschönern. Sein Werk in entsprechender Weise fortzusetzen, ist das Bestreben des jetzigen Besitzers Johann Arthur Grafen Saurma von der Jeltsch. Das oben erwähnte alte Schloss ward von ihm cassirt, das neuere durch Flügel, Thürme und eine Rampe erweitert, der Park durch neue Anlagen verschönert. Aus den Räumen des Schlosses, wie von allen Punkten des Gartens aus, bietet die Zierde Schlesiens, der nahe gelegene Zobtenberg und das Riesengebirge, dem Auge die lohnendste Aussicht.

Provinz Preussen.

Regierungs-Bezirk Königsberg.

Kreis Fischhausen.



Nach der Original-Aufnahme ausgef. v. Th. Albert. Druck v. Wackelmann & Schae.

Verlag v. Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

GRÜNHOPF.

GRÜNHOF.

PROVINZ PREUSSEN. — REGIERUNGS-BEZIRK KÖNIGSBERG. — KREIS FISCHHAUSEN.

Grünhoff, eine frühere Königliche Domaine, wurde im Jahre 1816 durch Schenkung Seiner Majestät des Königs Friedrich Wilhelm III. Besitzthum des Generals der Infanterie Grafen Bülow von Dennewitz und von diesem

zum Majorate bestimmt.

Grünhoff umfasst ein Areal von 8700 Morgen, von denen 2900 Morgen Wald und 700 Morgen Wiesen sind.

Das Wohnhaus zu Grünhoff wurde unter dem Könige

Friedrich Wilhelm I. erbaut, der an der Seite vorspringende Theil desselben aber mit dem Treppenthurm im Jahre 1850 durch den gegenwärtigen Besitzer Friedrich Albert Grafen Bülow von Dennewitz hinzugefügt.



MEHRUM.

MEHRUM.

RHEIN-PROVINZ. — REGIERUNGS-BEZIRK DÜSSELDORF. — KREIS DUISBURG.

Mehrum gehörte im sechszehnten und siebzehnten Jahrhundert einer Familie von Lützelrath oder Lützenrod und wurde im Jahre 1598 zweimal von den Spaniern geplündert und wahrscheinlich zum Theil niedergebrannt. — Janna, Bertrams von Lützenrod und Ursula von Marnix Tochter, Erbin des dritten Theils des Hauses Mehrum (die andern Theile wurden später wieder zugekauft) heirathete 1625 Conrad Freiherrn von Strünckede. Im Jahre 1640 den 14. November ist diesem auf ausdrücklichen Befehl von Berlin das Haus Mehrum durch Richter und Schöffen des Gerichts zu Gotterswicker Hamm eingethan worden. — Von ihm erbte sein Sohn Gottfried Freiherr von und zu Strünckede († 1681) nebst vielen andern Besitzungen auch Mehrum, welches er an Wilm Salentin von Katzgen zu Gerrathhofen verkaufte. Dieser hatte mit seiner Gemahlin Almuth von Vittinghoff genannt Schell zum Schel-

lenberg eine Tochter und Erbin Alstein Almuth Lowisa († 1698, 30 Jahr alt), die sich 1688 mit Wessel Wirich von Bodelschwingh auf Bodelschwingh vermählte. Zu dieser Zeit scheint das Wohnhaus Mehrum nach der Verwüstung durch die Spanier zum ersten Male wieder renovirt worden zu sein, da sich auf der Giebelfront über einem B L (wahrscheinlich „Bertram Lützenrod“ bedeutend) die Jahreszahl „1695“ findet.

Wessel Wirich's einzige Enkelin Gisbertina Anna Lowisa heirathete Albert von Bodelschwingh-Velmede und hatte 2 Töchter, Luise und Karoline. Mit letzterer, die unter andern auch Mehrum erbte, vermählte sich im Jahre 1795 Friedrich Wilhelm Freiherr von Plettenberg auf Heeren. Aus dieser Ehe entstammten 6 Kinder: Friedrich, Karl, Wilhelm, Luise, Gustav, Elise. Als diese nach dem Tode der Eltern sich im Jahre 1830

hinsichtlich der Erbschaft ihrer Mutter auseinandersetzen, übernahm der zweite Sohn Karl Freiherr von Plettenberg (geboren am 16. November 1801) Mehrum. Er restaurirte Wohnhaus und Wirthschaftsgebäude, arrondirte die Ländereien des Gutes und verbesserte dieselben in beträchtlichem Grade. Am 19. August 1831 mit Wilhelmine Freiin von Bodelschwingh-Plettenberg aus dem Hause Bodelschwingh vermählt, hinterliess er bei seinem Tode (4. October 1857) 2 Söhne Gustav und Udo, von denen der älteste Gustav Karl Alexander Gisbert Wilhelm Freiherr von Plettenberg, Premier-Lieutenant in der Garde-Landwehr-Kavallerie, vermählt am 11. September 1862 mit Elisabeth Freiin von Rosenberg aus dem Hause Klötzen, der jetzige Besitzer von Mehrum ist. — Das Haus Mehrum liegt eine starke Meile oberhalb der Festung Wesel am Rhein.

Provinz Pommern.

Regierungs-Bezirk Stettin.

Kreis Regenwalde.



Das Orig.-Aeth. v. Elitzmann aus fef. v. Th. Albert, Druck b. Wiedemann & Göthe

Verlag v. Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin

GEIGLITZ.

GEIGLITZ.

PROVINZ POMMERN. — REGIERUNGS-BEZIRK STETTIN. — KREIS REGENWALDE.

Das Gut Geiglitz nebst den dazu gehörigen Vorwerken hat eine Fläche von circa 8000 Morgen. Es liegt im Regen-

walder Kreis (früher Osten- und Borken-Kreis) Regierungsbezirk Stettin. Das Gut ist seit unvordenklichen Zeiten im Besitz der Familie von der Osten und seit Jahrhun-

derten vom Vater auf den Sohn vererbt. Der gegenwärtige Besitzer ist der Landrath a. D. Leopold von der Osten.

KLINGEWALDE.

PROVINZ SCHLESIEN. — REGIERUNGS-BEZIRK LIEGNITZ. — KREIS GÖRLITZ.

Das Rittergut Klingewalde, $\frac{1}{2}$ Wegstunde nördlich von der Kreisstadt Görlitz, in einem Seitenthale der Neisse gelegen, hat seine Besitzer oft gewechselt; im vorigen Jahrhunderte gehörte es, den Ermittlungen zu Folge, längere Zeit der Familie von Fromberg, später der in der Lausitz weit verbreiteten Familie von Gersdorff.

Der jetzige Besitzer, Friedrich Maximilian von Hübel, Königlich Sächsischer Regierungsrath a. D., hat dasselbe im Jahre 1854 erkaufte und seitdem viel dafür gethan, sowohl in landwirtschaftlicher Hinsicht, durch Er-

richtung einer Brennerei, Drainage und Meliorationen aller Art, als auch durch An- und Umbau der Wohn- und Wirtschaftsgebäude.

Das Haus Klingewalde, nicht sehr gross, aber bequem und nett eingerichtet, liegt anmuthig an einem kleinen Abhange, nach drei Seiten hin unmittelbar von englischen Gartenanlagen umgeben, die sich bis an die anstossenden Wiesen und Felder ausdehnen und deren besondere Zierden viele alte, schöne Bäume und drei lustig durch das hügelige Terrain dahin rieselnde Bächlein sind.

Die gegenwärtig im Bau begriffene Berlin-Görlitzer Eisenbahn, welche das Gut am westlichen Ende berührt, wird mit ihren Dämmen und Einschnitten eine neue und angenehme Abwechslung in die hübsche Gegend bringen und den Reisenden, insbesondere auf der Klingewalder Höhe, an verschiedenen Punkten des Bahnkörpers eine weite und schöne Aussicht auf das den Horizont begrenzende Riesengebirge mit dem Iserkamme und die Landeskronen, sowie auf die freundliche und belebte Landschaft im Vordergrunde gewähren.



Nach ein Original-Zeichnung v. Th. Hennrich, angef. v. Wackerbarth & Sohn

Verlag von Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin

HOHEN-KAMERN.

HOHEN-KAMERN.

PROVINZ SACHSEN. — REGIERUNGS-BEZIRK MAGDEBURG. — KREIS JERICHOW II.

Im Jahre 1477 wurden Hans und Matthias von Retzdorff durch den Erzbischof Ernst mit den Gütern Kamern, Scharlibbe und Mahlitz belehnt.

Die von Retzdorff besassen genannte Güter bis zum Jahre 1651. Mit deren Aussterben durch Daniel von Retzdorff fielen selbige an die von Arras und Lüttichau.

Ueber den Zustand der Güter nach dem dreissigjährigen Kriege giebt ein Actenstück d. d. Halle, den 18. und 19. Juni 1653 Aufschlüsse. Nach demselben waren in Kamern vier adelige Höfe, in Scharlibbe einer und in Mahlitz vier Meierhöfe, welche jedoch sowie der grössere Theil der bäuerlichen Höfe im Kriegswesen fast gänzlich niedergebrannt und eingefallen waren.

Die gemeinschaftlichen Besitzer, Hans Christoph von Arras und Apel von Lüttichau verkauften nach einander ihre Güter-Antheile an den Fürstlich Magdeburgisch Erzstiftlichen Hofrath, Hauptmann zu Jerichow und

Sandau, sowie auch Sächsischen Hofmarschall zu Coburg, Hans Katten auf Wust.

Am Michaelistage 1666 trat Hans Katten in den Besitz des von Arras'schen, am Michaelistage 1667 in den des von Lüttichau'schen Antheils. 1689 erfolgte die Belehnung mit diesen Gütern an die Söhne des inzwischen verstorbenen Erwerbers. Der Lehnbrief, gegeben zu Halle am 21. October 1689 enthält eine wichtige Clausel über die Lehnfolge.

Im Jahre 1785 wurden während der Minderjährigkeit der Söhne die Ackergrundstücke von Kamern an die dortige Kossathengemeinde verpachtet, dergestalt, dass Pächter die Pachtung nicht aufheben konnten, wogegen der Guts-herrschaft solches alle 12 Jahre zustand; die hierdurch überflüssig gewordenen Wirthschafts-Gebäude und das Wohnhaus wurden auf Abbruch verkauft und der Edelhof war verschwunden.

Im Jahre 1845, nach dem Tode des Kammerherrn Ferdinand von Katte, fielen genannte drei Güter zufolge

oben erwähnter Clausel des Lehnbriefes, an die Vieritzer Linie der von Katte'schen Familie, welche zufolge einer Einigung Kamern und Scharlibbe dem gegenwärtigen Besitzer überliessen. 1854 wurde Kamern aus der Pacht genommen und ein neuer Edelhof erbaut. Bei freier Hand zum Aufbau des Hofes wählte der gegenwärtige Besitzer einen Platz im Mittelpunkte der Grundstücke an die Kamer Berge anlehnend. Nach Herstellung der Wirthschafts-Gebäude wurde 1859 das Wohnhaus erbaut und dem neuen Hof der Name Hohen-Kamern beigelegt. Zu Kamern gehören ca. 3000 Morgen und zwar in allen Classen, vom fliegenden Sandberg bis zur fruchtbaren Marsch.

Das Rittergut Hohen-Kamern liegt im nördlichen Theil des Kreises Jerichow II., eine halbe Meile von der Havel, eine halbe Meile von der Elbe. Der gegenwärtige Besitzer, Friedrich Wilhelm Otto Albrecht von Katte aus dem Hause Zolchow ist verheirathet mit Hedwig, geborne von Knoblauch aus dem Hause Osterholz.

Provinz Schlesien.

Regierungs-Bezirk Liegnitz.

Kreis Hirschberg.



Nach dem Orig. von Th. Schenck aus dem v. Th. Albert, Druck v. Weickmann & Sohn.

Verlag v. Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

WARMBRUNN.

Provinz Schlesien.

Regierungs-Bezirk Liegnitz.

Kreis Hirschberg.



Nach dem Orig. Aufnahmen v. L. P. Schmidt, gezeichnet v. Th. Albert, Druck v. W. Neumann, Neudamm & Schöke

Verlag v. Alexander Duncker, Buchhändler in Berlin

BURG KYNAST.

Provinz Pommern.

Regierungs-Bezirk Stettin.

Kreis Sautzig.



Nach ein Original-Archivmal von K. Krause, Kupferl. & Wochens. v. J. 1812.

Verlag v. Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

STEINHÖFEL.

STEINHOEFEL.

PROVINZ POMMERN. — REGIERUNGS-BEZIRK STETTIN. — KREIS SAATZIG.

Steinhöfel, früher zum Dramburger Kreise und zur Neumark, jetzt zum Saatziger Kreise, mithin zu Pommern, Regierungsbezirk Stettin, gehörig, war ursprünglich im Besitze der Familie von Wedell, ging Ende des vorigen Jahrhunderts in andere Hände über und wurde im Jahre 1803 von dem damaligen Major, später Oberst Carl Ernst Christian von Waldaw durch Kauf erworben. Dieser

vereinigte die Güter: Steinhöfel, Nöblin, Antheil Langenhagen, Vorwerk Glashagen und das Fideicommissgut Sadelberg nebst Zanthier zu einer geschlossenen, gut abgerundeten Besitzung und vererbte dieselbe auf seinen jüngsten Sohn, den königlichen Landrath a. D., Carl Ernst Wilhelm von Waldaw, welcher in Folge Präsentation des alten und befestigten Grundbesitzes im Landschaftsbezirk Dram-

burg-Schiefelbein, durch Allerhöchste Order vom 23. Februar 1855 zum Mitgliede des Herren-Hauses auf Lebenszeit berufen ist.

Die Zeit, in welcher das mehrere Jahrhunderte alte Wohnhaus erbaut ist, lässt sich nicht näher bestimmen. Von dem gegenwärtigen Besitzer wurde es vor wenigen Jahren erweitert, und im Innern, der Zeit entsprechend, ausgebaut.

Provinz Brandenburg.

Regierungs-Bezirk Potsdam.

Kreis Templin.



Nach dem Original-Aufsatze v. H. L. Schenke, gezeichnet v. J. H. Schenke in Berlin.

Verlag von Neumann, Neudamm, Königl. Antiquarhandlung in Berlin.

FREDENWALDE.

FREDENWALDE.

PROVINZ BRANDENBURG. — REGIERUNGS-BEZIRK POTSDAM. — KREIS TEMPLIN.

Fredenwalde wird in einer Urkunde von 1269, die für das Kloster zu Boytzenburg ausgestellt wurde, zuerst erwähnt. Im Landbuch vom Jahre 1375 wird es als Städtchen aufgeführt und war damals im Besitz der Familie von Steglitz. Auch war es nach einem, im Altar aufgefundenen Document, einstmals ein Wallfahrtsort. 1473 verkaufte es Hennig von Steglitz an den Chur-Brandenburgischen Rath Bernd von Arnim aus dem Hause Zehdenick, dessen Linie im dreissigjährigen Kriege ausstarb. 1657 erwarb es sein Urenkel Curt von Arnim aus dem

Hause Götschendorf auf dem Wege des Konkurses. Dessen directe Nachkommen dann wiederum 1847 mit dem Oberst a. D., G. W. von Arnim ausstarben. Die nächsten Erben zu dem Fredenwalder Lehn, (bestehend aus den Gütern Gross- und Klein-Fredenwalde, Willmaine, Arnimswalde und Albertinenhof) waren unter den Agnaten: der Königliche Rittmeister a. D., Bernhard Ludwig von Arnim auf Alt-Temmen, Götschendorf u. s. w. und der Königliche Lieutenant a. D. und Salzfactor zu Potsdam Gustav von Arnim. Die Theilung fand erst 1856 zu Berlin statt,

und erhielten die Söhne des Rittmeisters B. L. von Arnim die Güter Gross-Fredenwalde und Albertinenhof, welche 1857 an den jetzigen Besitzer, Friedrich Wilhelm Georg Ferdinand von Arnim, dritten Sohn des B. L. von Arnim auf Temmen und der Louise geborne von Arnim-Schwarzensee, Nechlin-Suckow, übergingen. Er vermählte sich 1857 mit Adelheid von Arnim aus dem Hause Milmersdorf. Das Wohnhaus wurde 1731 erbaut und das Gut ist seit 390 Jahren im Besitz der Familie.



Nach dem Original von J. J. Dreyer, angez. v. Th. Bernau, Druck v. W. Neumann & Sohn.

Verlag v. Alexander Wacker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

BURGAU.

BURGAU.

RHEIN-PROVINZ. — REGIERUNGS-BEZIRK AACHEN. — KREIS DÜREN.

Schloss Burgau im Kreise Düren des Regierungsbezirks Aachen, Bürgermeisterei Stockheim, Gemeinde Niederau, zählte zu den 43 Unterherrschaften des ehemaligen Herzogthums Jülich. Dieselbe umfasste die Pfarrdörfer Stockheim und Niederau, sowie mehrere lehrfähige Höfe, als welche im Jahre 1775 bezeichnet werden: 1) der Hallerhof mit Hofplatz, Garten, Baumgarten, 200 Morgen Ackerland und 29 Kotten Holz aus dem Busch „in der Koppen“; 2) der Rittersitz Domseler mit 144 Morgen $1\frac{1}{2}$ Viertel Ackerland; 3) der Stockumer (Stockheimer) Hof mit 100 Morgen Ackerland, Haus, Hof und Garten; 4) der Steprather Hof mit 100 Morgen Ackerland, $1\frac{1}{2}$ Morgen Baumgarten, $1\frac{1}{2}$ Morgen Wiesen, beide letztere Höfe waren als Afterlehn der Herrschaft bis über die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts hinaus in Händen der von Mirbach, daher Mirbachshöfe genannt. Im Jahre 1777 wurde die Herrschaft mit Appertinenten, die Schloss- Vorhof- und Burghofsgebäude ungenommen, sammt der anklebenden Landtags- und Unterherrntagsgerechtigkeit nach Abzug aller Lasten auf 69,526 Thaler 59 Stüber, der Stockheimer und Steprather Hof, ausschliesslich der Zehnthofsgebäude, aber unter Abrechnung der Lasten, auf 15,412 Thaler 30 Stüber geschätzt; andere Angaben schlagen den Gesamtwert aller Lehnstücke auf 100,000 Thaler und höher an.

Die Herrschaft Burgau selbst war Lehen, und zwar ursprünglich nicht der Dynasten von Jülich, sondern der Herren von Heinsberg, und rursortirte daher auch nach dem Erlöschen des Heinsbergischen Mannstammes (1468) und nach der Vereinigung der Heinsbergischen Stammgüter mit Jülich (1472) fortwährend von der Markgrafschaft Heinsberg, obwohl als auswärtiges Lehen, da Burgau im Jülich-schen Ante Niederlag.

Im Besitze des Schlosses begegnet seit dem Anzuge des 14. Jahrhunderts eine ritterliche Familie, deren Glieder bald „von Burgau“ (Borchauwe), bald „Herrn zu Aue“ (Auwe, der Herrlichkeit Aue) genannt werden. Die Nachrichten über dieses Geschlecht sind sehr dürftig; im Jahre 1391 wird Ritter Ludwig von Burgau Kurkölnischer Lehnsmann gegen eine Lehrente von 3 Fuder Wein aus den Kurweinen zu Bonn (Laiverblet, Urk. B. I. d. Gesch. d. Niederrh. III., 956, Note); 1452 nimmt Ritter Johann von Burgau Theil an dem Bündnisse Gerhards von

Loën, Herrn zu Jülich-Blankenheim mit der Jülich-schen Ritterschaft gegen Herzog Gerhard von Jülich-Berg (Kramer, Akad. Beiträge zur Jülich- und Bergischen Geschichte I. U. S. 116); 1461 erhält Ritter Daem (Adam), Herr zu Aue, die Belehnung mit dem Schlosse Burgau als Heinsbergischem Mannlehen und Offenhaus. In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhundert kam das von der Burg Elmpt bei Erkelenz im Herzogthum Geldern stammende altfreie Geschlecht der von Elmpt (Elwete im Anfang des 13. Jahrhundert), angeblich durch Verheirathung Wilhelms von Elmpt mit einer von Aue, Erbtöchter zu Burgau, in den Besitz dieser Herrschaft. Nachdem 1475 derselbe Wilhelm, 1481 und 1486 dessen Sohn Johann mit Burgau belehnt worden, blieb Burgau mehre Jahrhunderte hindurch ununterbrochen bei der nämlichen Familie, bis in Folge eines Ehevertrags d. d. 13. Februar 1674 zwischen Daniel von Elmpt und Maria Anna Catharina von Wolff-Metternich und der darin festgesetzten Schonkung der Herrlichkeit Burgau an die überlebende Gattin, im Jahre 1705 die von Wolff-Metternich zur Succession gelangten und sich, wenngleich unter wiederholten und langwierigen Erbstreitigkeiten mit den von Elmpt'schen Agnaten, bei 80 Jahre in derselben behaupteten. Dann als im Jahre 1704 nach dem Ableben des Daniel von Elmpt und dessen einzigen Sohnes Hieronymus Franz, gestützt auf die Schenkung der Burgau'schen Güter an die Wittve und deren landesherrliche Bestätigung der letzteren Bruder Johann Adolf, Freiherr von Wolff-Metternich zur Gracht sich zum Lehnsauftrage meldete, stellte zwar des erwähnten Daniels Vatersbruderssohn Wilhelm Freiherr von Elmpt zu Dammerscheidt, abgesehen von einer vorübergehenden Concurrenz seiner Halbschwester Henrike, verehelichte von Sommerfeldt, als nächster Agnat dasselbe Verlangen, fand sich indessen genöthigt, mit der Wittve unter dem 9. Mai 1705 einen Vergleich einzugehen, wodurch er gegen eine Abstandssumme von 3000 Thaler auf sein Successionsrecht verzichtete. Ebenso vergeblich blieben die erneuerten Ansprüche von Wilhelms († 1710) Sohne Caspar († 1730); erst des Letzteren drei Söhne, dem Kaiserlich Russischen General-Lieutenant Johann Martin Grafen von Elmpt dem K. K. Feldmarschall-Lieutenant Franz Philipp, Freiherrn von Elmpt und dem Hauptmann im Kurpfälzischen

Regimente Prinz von Birkenfeld, Karl Joseph von Elmpt, resp. dessen Söhne, war es vergönnt, die beim Jülich-Bergischen Geheimen Rath im Jahre 1754 abhängig gemachte, 1775 erneuerte Revocationsklage durch Urtheile des Geheimen Raths resp. des Jülich-Bergischen Ober-Appellationsgerichts vom 29. Juni 1781 und 2. Juli 1784 zu ihren Gunsten entschieden zu sehen. Den Brüdern wurde das Lehn Burgau nebst Zubehör, die Höfe Stockheim und Steprath ausgenommen, sammt den Percepten vom 11. September 1754 ab anerkannt, deren Besitzeinsetzung verfügt und die Eingewesenen der Herrschaft ihres den Grafen von Wolff-Metternich geleisteten Homagial-Eides entbunden. Neue Weiterungen, welche durch die vom Grafen von Wolff-Metternich beim Reichshofrath erhobenen Nichtigkeitsbeschwerden eingeleitet wurden, machte endlich ein Vergleich zwischen beiden Theilen, d. d. 11. März 1789, ein Ende, in welchem der Erstere förmlich und gänzlich auf Burgau verzichtete und ausserdem zur Erstattung der Percepte die ihm vorbehalten gewesenen sogenannten Mirbacher Höfe cedirte. Anfangs besaßen die Brüder die Herrschaft gemeinsam, in der Folge indessen (1793 und 1794) erwarb der Russische General Graf von Elmpt durch Vergleich mit Bruder und Neffen deren Antheile und consolidirte somit das gesammte Besitzthum, welches bis zum heutigen Tage der Descendenz desselben verblieben ist. In die Matrikel der landtagsfähigen Rittergüter der Rheinprovinz eingeschrieben und laut derselben 1829 im Besitze der verwitweten Freifrau von Elmpt, 1857 deren Tochter Caroline Philippe, Gräfin von Anrep, geborene Gräfin von Elmpt (gegenwärtig dem Herrn Grafen von Anrep-Elmpt in Liefland) zugehörig, begreift der alte Edelsitz, die Gebäude und deren Areal, Acker, Wiesen und Gartenland zusammengerechnet, einen Flächeninhalt von 1436 Morgen 94 Ruthen 10 Fuss, deren Katastral-Reinertrag 1829 auf 3626 Thaler 20 Silbergroschen 6 Pfennige geschätzt wurde. An Waldland kommen dazu 270 Morgen 53 Ruthen 90 Fuss Hochwald (Katastral-Reinertrag 63 Thaler 2 Silbergroschen 1 Pfennig) und der „Hinzenbusch“ 466 Morgen 12 Ruthen 30 Fuss gross (Reinertrag 388 Thaler 11 Silbergroschen 8 Pfennige).

Die Reihenfolge der überlieferten Belehnungen, bis 1753 reichend, ist folgende:

1461 Domian Herr zu Aue belehnt mit Schloß, Haus und Herrlichkeit Burgau;
 1475 Wilhelm von Elmpt;
 1481 (nach anderer Angabe 1478) und 1486 Johann von Elmpt;
 1560 Heinrich von Elmpt;
 1591 Wilhelm von dem Bongart im Namen seiner Schwester, Heinrich's von Elmpt Wittve Caecilia von dem Bongart und deren Kinder;
 1594 wiederholte Belehnung derselben;
 1622 Adolph von Elmpt, Heinrich's Sohn;
 1651 Johann Heinrich von Elmpt, Adolph's Sohn, Fürstlich Pfalz-Neuburgischer Rath, Kämmerer und Oberst;
 1653 von Neuem beim Regentenwechsel belehnt;
 1659 Bertram Daniel von Elmpt, des Vorigen Sohn;

1667 Johann Heinrich's Wittve Maria Gudula Elisabeth, geborne Frein von Nesselrode zu Ehresbosen, als Vormünderin ihrer Kinder, insbesondere für ihren ältesten Sohn Bertram Daniel;
 1674 nach dem Tode der Maria Gudula Elisabeth Frein von Elmpt und ihren beiden Söhnen Bertram Daniel und Johann Adolph, des Johann Heinrich Bruder Daniel, Fürstlich Pfalz-Neuburgischer Rath, Kämmerer und Amtmann zu Nörvenich;
 1681 Daniel's Gattin Maria Anna Catharina von Elmpt, geb. Frein von Wolff-Metternich zur Gracht;
 1705 Johann Adolph, Freiherr von Wolff-Metternich zur Gracht, Bruder der Vorigen, nach dem Tode ihres Sohnes Hieronymus Franz von Elmpt († 1704) als Cessinanz;

1724 Franz Joseph Freiherr von Wolff-Metternich zur Gracht, gen. Elmpt zu Burgau, († 28. März 1741), Sohn Johann Adolph's;
 1742 Clemens August, Ignatius und Jacob, Söhne des Franz Joseph von Wolff-Metternich zur Gracht;
 1743 von Neuem der vorgenannte Clemens August, Graf von Wolff-Metternich zur Gracht, gen. Elmpt zu Burgau († 8. April 1753);
 1753 dessen einziger hinterlassener Bruder Johann Ignaz, Graf von Wolff-Metternich zur Gracht, Kurkölnischer Geheimrath und Staats-Minister.
 Zur Erläuterung des erwähnten Rechtsstreites diene nachstehende Stammtafel, der die Belehnungsjahre beige-setzt sind.





Nach ein. Orig. Auftr. ausgef. v. Th. Hartmann, Druck v. Winkelmann & Jöhne.

Verlag v. Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

OBER-WEISTRITZ.

OBER-WEISTRITZ.

PROVINZ SCHLESIEN. — REGIERUNGS-BEZIRK BRESLAU. — KREIS SCHWEIDNITZ.

In den ältesten Zeiten haben die Güter Ober-Weistritz, Burkersdorf, Ohmsdorf, Schlesiethal und Breitenhain getrennt verschiedenen Besitzern gehört, und kommen in alten Urkunden die Namen Günther von Bonow, Hugo von Betschow, Mathias von Lemberg, Wilhelm von Heinrichowitz, Heintz von Seidlitz, David Abraham und Timotheus von Seidlitz vor, bis dieselben 1583 von Wiglas von Schindel und Partzdorf aus dem Hause Dromsdorf in einer Hand vereinigt wurden und seitdem ungetrennt blieben. In der von Schindelschen Familie vererbten sich dieselben bis zum Jahre 1735, wo sie Conrad Maximilian, Reichsgraf von Hochberg auf Fürstenstein käuflich erwarb. Von diesem gingen die Güter 1757 auf seine Tochter Eleonore Elisabeth Maximiliane, Fröin von Mudrach, geborne Gräfin Hochberg, und von dieser auf deren Enkelsohn Joachim Alexander, Reichsgrafen von Maltzan auf Militsch,

dem Grossvater mütterlicherseits des jetzigen Besitzers, über. Dieser verkaufte die Güter 1795 an Carl Franz Christoph Erdmann, Reichsgrafen von Päckler auf Tannhausen, dem Grossvater väterlicherseits des jetzigen Besitzers. Der gegenwärtige Besitzer Carl, Reichsgraf Päckler von Groditz, Königlicher Kammerherr, Ceremonienmeister und Landrath, erwarb die Güter in der Erbtheilung aus dem Nachlass seines Vaters, des Grafen Erdmann August Silvius im Jahre 1843.

Die Güter liegen am Abhange des Eulengebirges in dem lieblichen Thale der Weistritz, welche drei Meilen von hier an der böhmischen Grenze ihren Ursprung hat. Durch die im Jahre 1763 bei Burkersdorf stattgehabten letzten Kämpfe des siebenjährigen Krieges hat die Gegend eine historische Bedeutung gewonnen, welcher der Besitzer im Jahre 1857 bei Gelegenheit des Manövers bei Reichenbach die Ehre des hohen Besuches Sr. Königlichen Hoheit des

jetzigen Kronprinzen zu danken hatte.

Die Güter umfassen mit den zugekauften Rustikalgrundstücken ein Areal von 4500 Morgen, von denen über 2000 Morgen Wald sind. Zu den Gütern gehört auch eine grössere amerikanische Getreide-Mahlmühle mit drei französischen Gängen, zwei Brauereien und eine Ziegelei.

In Ober-Weistritz befindet sich eine evangelische und eine katholische Kirche, von denen die letztere von Wiglas von Schindel als evangelische Kirche erbaut, aber wie alle evangelischen Kirchen in den Fürstenthümern Schweidnitz und Janer, laut Protokoll der K. K. Friedens-Executions-Commission vom 8. December 1653 reconciliert worden ist.

Die Gegend ist wegen der Anmuth des Thales und wegen der am Schlesiethale angrenzenden Burg Kynau eine vielfach von Fremden besuchte.



Nach ein. Vergr. d. Lith. v. H. Litzmann, ausgef. v. Th. Albert, Druck & Winkler in am. & Sohn

Verlag v. Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin

BEHLE.

BEHLE.

PROVINZ POSEN — REGIERUNGS-BEZIRK BROMBERG. — KREIS CZARNIKAU.

Das Dorf Behle oder Bials, Hauptgut der Herrschaft Behle, eine halbe Meile von der Ostbahn entfernt, ist sehr alten Ursprungs.

Heidnische Gräber und Urnen, die noch oft gefunden werden, deuten darauf hin.

Die Gegend ist romantisch; das Dorf liegt auf einer Hochebene des Netzhals, welches von fruchtbaren, künstlich bewässerten Wiesen durchzogen ist. Grünende Schluchten durchziehen den üppigen Boden, Mühlen werden von rauschenden Bächen getrieben, um sich dann in den von weissen Segeln belebten Strom zu ergiessen. Interessante geologische Nachforschungen liessen Bernsteinlager und Versteinerungen finden; dies und die ungeheuren Granitlager, die in der Nähe des Guts die Felsen bedecken, gehen den Beweis, dass Behle auf altem Meeresgrund entstanden, was für seine Geschichte, die sich mehr und mehr in das Reich der Sagen verliert, interessant ist.

In diesem Augenblicke ist Behle eins der grössten Dörfer der Provinz Posen, hat zwei Kirchen, eine evangelische und eine katholische, drei Schulen und 2500 Einwohner.

Bis zum Jahre 1245 gehörte Behle der Krone Polen, wo Boleslaus der Schamhafte dasselbe dem berühmten, aber jetzt schon erloschenen Geschlechte der Czarnkowski schenkte. Im Jahre 1700 besass es Adam von Romanowski, dann ist es später noch vor 1754 in dem Besitz der Familie Poniatowski gewesen. In dieser Zeit soll auch in dem sogenannten alten Schlosse, an welchem sich noch Wallgräben markiren, ein König von Polen geboren sein. — Viele interessante Notizen sind durch den Brand der Kirche und der Kirchenbücher verloren gegangen.

Die mündliche Ueberlieferung nennt Behle auch den Geburtsort des letzten Königs von Polen, Stanislaus August, der nach der Theilung des Reiches in Petersburg starb.

Im Jahre 1759 ist Behle bereits in den Besitz der Familie Radolinski gewesen und hat Andreas Radolinski das zur Herrschaft gehörige Dorf, dereinstige Stadt Radolin angelegt.

Nachdem der grosse weitläufige Besitz, dessen Ausdehnung drei Quadratmeilen beträgt, in verschiedenen Händen gewesen, kaufte ihn im Jahre 1842 der Reichsgraf Carl Friedrich Ludwig von Moltke, vormalig auf Walde, Cassdorf, Zwiedorf, Walkendorf etc. in Mecklenburg, Grossherzoglich Mecklenburg-Strelitz'scher Ober-Stallmeister. Seine hinterlassene Wittwe, Marie Eugenie, geborne von Roeder und seine Kinder sind noch jetzt im Besitz.

Während die katholische Pfarre zur Zeit der Einführung des Christenthums im zwölften Jahrhundert gegründet worden, bildet die evangelische Kirche erst seit dem Jahre 1854 eine selbstständige Parochie.

Rhein-Provinz.

Regierungs-Bezirk Cöln.

Kreis Rheinbach.



Nach dem Orig. Aufz. v. J. Delters, vorzef. v. Th. Hartmann, Druck v. W. Weiskamm & Comp.

Vers. v. Alexander Duncker, Haupt-Buchhändler in Bonn.

HEIMERZHEIM.

HEIMERZHEIM.

RHEIN-PROVINZ. — REGIERUNGS-BEZIRK CÖLN. — KREIS RHEINBACH.

Die frühere Herrlichkeit Heimerzheim war bis 1355, in welchem Jahre sie von Kaiser Karl IV. dem Erzbischof von Köln geschenkt wurde, ein Reichsdorf. Von da ab ein Kurkölnisches Lehn-Gut, wurde — nachdem es im Besitze verschiedener Vasallen gewesen — im Jahre 1529 ein Heer von der Horst damit belehnt, 1685 ging dies Lehn von denen von der Horst auf die von Meinertzhausen, und von diesen im Jahre 1756 auf die von Quentel über. — Von Letzteren kaufte es mit lehnherrlichem Consens des Kurfürsten von Köln im Jahre 1773 der Freiherr Maximilian von der Heiden, genannt Belderbusch. — 1776 wurden durch die Familie von Belderbusch, von einem Canonikus von Zimmermann das in unmittelbarer Nähe

liegende Ballengut, und von einem Fräulein von Gall im Jahre 1777 der anstossende Dötzhof käuflich erworben, und zu dem Heimerzheimer Rittersitz gelegt; mit dem sie jetzt ein zusammenhängendes Besitzthum von circa 1600 Preuss. Morgen bilden. — Dass im Kreise Rheinbach in der Rhein-Provinz in fruchtbarer Gegend gelegene Rittergut Heimerzheim ist wegen seiner freundlichen Lage, und die es umgebenden Parkanlagen ein angenehmer Sommer-Aufenthalt; wozu es auch von der, in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in den Grafenstand erhobenen Familie von Belderbusch bis zu ihrem Erlöschen fortwährend benützt wurde. — Die Burg, sowie die Oekonomie-Gebäude sind noch fast ganz in ihrem alten Zustande mit gezackten Giebeln,

Thürmen und Erkern erhalten. — Der Königliche Landrath Graf Anton von Belderbusch starb im Jahre 1820 als letzter Besitzer dieses Namens. — Seine einzige Tochter, die Gräfin Josephine von Belderbusch war an den Freiherrn Karl von Bösclager-Heessen verheirathet. Letzterer starb, nachdem er seine Gemahlin und zwei Töchter überlebt hatte, im Jahre 1807 kinderlos, und setzte durch Testament vom Jahre 1835 seinen 1848 geborenen Grossneffen, den Freiherrn Carl von Bösclager, zweiten Sohn des im Jahre 1858 verstorbenen Freiherrn Clemens von Bösclager zur Nette bei Osabrück, und der Freiin Sophie von Wolff-Metternich zu Werden zu seinem Universal-Erben ein.

x

x

Digitalisiert: PPN 322560228

SLUB DRESDEN



3 2256022

<http://digital.slub-dresden.de/ppn32256022Z/156>